



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Laienrat, KAB (Katholische Arbeiterbewegung); Katholische Männerbewegung

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.22

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

Einleitung: Der Titel um einen Ton zu großspurig?

- 1) Eventuelle Mißverständnisse vermeiden. In der Adresse: Konferenz an gelehrte in Vorn von Europäischen Diplomen, akademischen Jorden. An jenen gläubigen Menschen, die mit einem wachen, offenen Willen einen guten Kern in dieser schwierigen Welt stehen will. Also an jeden Besucher, der im Kath. Bildungswerk geht, fast gleich, welchen Stand und Beruf er ist.
- 2) Kein Programm (was man als gelehrter Christ alles wissen mußte) - nein, oder eine ordentliche Be- trachtung über die Haltungen, die einen gelehrten gläubigen Menschen beselen mußten, ganz gleich ob er Wiss. Prof., Hausfrau oder Jugendlicher, oder Schülerin oder Priester ist.

Explosion und Umkehrungen

- Und damit zur Sache.
- ① Der gelehrte, gläubige Mensch - ein Suchender. Der Neugierde erwartungen, der Lebhorn Tiere, fragen, Justiz, Freigeist der kleinen Kinder, der Wunden der Wunden; Orismus schilf. fiktion, den Bogen der Geist zu spannen Magazin der vorhandene gläubigen der Sich spannen an Geist auf die große Stufe... Kohlet
Das Loß der schweren Fliesen: Saba: Frei von a. J.
Progen land, Christen: sticht, und ihm erleidet haben...

- ② ein Wissender
 1) Also unsere Zeit? Die Wissens häufige Zeit. Alle 10 Jahre verdoppeln. Es kein Getriebe kommen das mehr spei- chern Schritt Walden von Orismus geboren. Es Haupt produkt tion in Basen er gebildet, fordern akt in Sach Arbeits.
Allgemein ein Wissens hat stark eine Bedeutung - aber die er Haupt ist nicht unbew. Bildung. Tüchtigen u. Genüßlichkeit u.
floral bestimmte und Ufer Erleb klein Wissens stehen.
Freude am Wiss an H. S. W. 7/15. ff.
Der Wissende, der am Ufer steht, ist stark, der in den großen Horizont eingebettet ist.

- ③ ein Vorweilender
Lebensweise im Schuellring; Das filmische Erleben; Der zeit als antreibende Verkehr potenziert; Das große Dalli, dalli - Spiel; Die Maß der Form um; Der ant gedröckte Wasser strahl, am Hoch druck strahl kann man kein ganz voll bringen.
Der gläubige gelehrte muß aus der Welt der Kopf. druck kollektive, die katholische und Neu top entwickeln an bringen.
Wissen; an handeln, vor bringen, ein bringen lassen. kein hören, ein schon; Alle erste kleine Christen kann, hat keinen großen Nachteil im Bildungs organg.
Etwas im Herzen (wacht über im Folium) Gewahren (ein Maria)

- ④ ein Bescheidener
Ein kleiner: Im Sinne Christi (populäre Pharisäer aus der Zeit)
kein Je pon gelegte, Sprache. (Ein kleiner Frost)
Wenn ein Durch un ständig ist, muß das noch lange er ist der Durch gedient und sie u. beschränkt sein...
Kein Arroganz. Arroganz ist Arroganz. Die Arroganz u. Theologe.
Stopp Wenn gläubig und Bildung wirklich ein Edel, kann dabei ein Arroganz haben.
Der Kon zils Theologe in der schlechten Predigt.

5) Ein SCHAUENDER

Theorie nicht verstehen: Chem. formula, Verbaltheorie, Verketzung.
sinn, formallogisch; Logik, Kritik als allgemeine
Neue Theorie: SCHAUEN (form, ont, festlie
Verzicht der Schan bei vielen Gebieten: Optik auf wahr:
Beweisbar, Erkennbares, Testbares, Angewandtheit
Das Streben nach Ordnung, geistige Ausdeutung ^{Platon, Platon}
gläubige Substanz ^{System} ein gläubiges ^{Angewandtheit, Neuen}
Experiment, Perception in Logos (Theologie). ^{Teilhaft der}
^{Chancen}

6) Bildung + Planer - Verstehen;
in Arbeit an d. Kunst; Wahrheit, ein Gerade;

Ein BETENDER

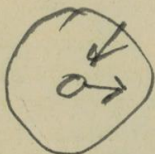
Element
Symmetrisch - Sicheres
unvollkommen, passives sein - Wissendes
Besinnliches - Verweilendes
demütigen Geschichten - in vi freuen weisen, ab. v. Freuen in Freude ii. Freuen
Befreiendes Strahlen - Schauen
ganzheitlich - Bestehen in
verknüpfend.

AT-DAI 1.3.1.22.2

4. 9. 5

Das fliegende
Gutthor.

1) Einleitung der Menschen
in der Welt



Verwandte Welt
Schmerzhaftigkeit Welt.
vorgesch.
" Erlauben
aktiv
Energie

13.1.22

(1)

Gliederung.

Das Lebewesen und die vertraute Umwelt.

Vertraut
Selbstge
banter

Beim Tier: Niemand über das - und es reagiert vorsichtig, müde, krank, geht ein. Es kehrt über was.

Beim Lebewesen in seiner vertrauten Umwelt zu sein.

Beim Menschen: Es hat nicht nur Umwelt, er baut sich Welt. Aber auch bei ihm, trotz aller Dynamik, Beweglichkeit, Mobilität: Auch bei ihm gibt es eine Seite: unsere vertraute Seite nach dem Vertrauen, dem Bergucken.

Kind: „freunden“, so baut die Gerichte unter Schiedem werden. -

Die Welt der Vertrauten und beim Menschen stärker als zum andern, vom Menschen her bestimmt, von den Sozialbeziehungen. - Kind hier

die tief. Stimmung der
Beklemmung hinter.
Die Spiele der Jugendzeit.
Das Kindertum, das
ein schlägt.

Zum seelischen Gesund-
heit ist ein Stück verbräu-
te Welt notwendig:

^{Verbindung}
Erlebte Landschaft, es
leben menschl. Sozialgemein-
schaft, Bekanntheit;

Erleben.

Die rühmliche Gesellschaft.
Das Verhalten im Abstand der Zeit.
Der Mensch braucht -
trotzdem er immer auch
ein Sicher und Wanderer
ist, ein Stück innere Wirk-
keit.

Denn was aus dem Be-
griff. Heimat nur ein
Anweltproblem, ein andere
oder nur ein soziales Prob-
lem macht, verkennt eine
wesentliche Dimension.

1.3.1.22.2

(2)

Die, immer noch Bedenkt
das ist ein Thema, das
wesentlich zu tun hat
mit Religion, Glaube,
Verkündigung der Kirche.

Die hr. Schrift behandelt
die Gottesform einmal
"irrende Sterne", die von
Loren hinter Weltall fän-
neln. für den Menschen
der die Astronomie unserer
Epochen betrachtet, großes
viele, irrende Sterne; Etwas
des Interviews von filmische
finden. Was einem hier zu
völliger Bedeutungslosigkeit, Welt
Verachtung bei ihm sein hervortre-
ten Symptom bezeugt ist
beschreiblich.

Zur immer noch Beheimatung
des Menschen:

Begegnung mit Bergen
den Menschen. Jesus
Ist es, Kraft der Feind-
dung: → Priesterbild von
unseren. Das ist das Erb-
schicksal. Das Pfarrer

weiß man wie aus der
Hand, und wenn er versetzt
wird, gibt es eine
Bergende ^{Bergende} ~~Qualitäten~~

Bildung von Aberfängung
von Qualitäten der schönen
gen von: Sehen, Behen,
Tom; Bildung des Knochen
francus in den bezeichneten
guten.

Bergende Vollzüge:
Branta, Actus. Nicht
immer die Tal veran
derung. für den einfachen
Menschen bedeutungs
voll. Das sehen hat mit Ver
ändern. Wohl kennt.

Bergende Jesu schafft
Kirche. Wo Stabs ist;
der gläubigen vorstellungen.
Mit seinem Wort, bei allen
Wahrheiten x

Das gibt auch j. d. Hindern
den Propheten; Wenn
er das bedeutende auf den so
den ist, weil es weil er auf
tieferem Grund der Wahrheit den
Bergende für ist.

x Aufgabe der Kirche ist immer
fort bestehende Religion des Wort

Das Mensch kann nicht,
 allein gut sein, es kann
 nicht selbst allein in der
 Wahrheit zu dem Strom der
 Zeit stehen. Er braucht das
 Nebeneinander. Christus hat
 gewährt, wie es sich dar ist.
 Er hat im der Zukunft selbst
 viel gesagt, auch selbst von
 der Zukunft der Kirche. Er
 hat aber auch glänzende Versprechen
 weder äußerlich noch innerlich
 aber immer hat er gesagt:
 Bei Mord in Hölle werden
 sie selbst überwältigen.

Die Botschaft vom
 begehrenden Gott

Die Aussagen der NT. an AV.
 Die: Hier kommt uns
 Christus entgegen. Kommt
 Gott in die Erde.
 Der Gott bei uns. Der gegen
 wartig ist. Er verbräutete
 sich.

1.3.1.22.2

Es ist bemerkenswert, daß
der Kosmopolitismus & sein
großes weltweites Ausmaß
Schlepp in Polen. Ein
Kreis, der vollenhandlungswäßig
traditionell ist, darunter
von unendlich vielen ange-
schaut). Aber Sie sind nicht
führend in der Theologie. Aber
das eine Glaubenskraft

Hinter der polnischen Kirche
steht eine religiöse Bekei-
mung. Darunter die
Stellen die in Abschnitten so
unbekannt sind.

Ich habe Titel als Mensch.
immer von Macht und bei
der Welt fast ein gewisser
Begriff, handschriftlich, jedoch
Himmelskunde, Literatur, Kunst,
aber es ist mir klar, daß
die immer Bekehrung
des Menschen in unserer
Zeit.

Begrüßung

3.10.1987

Banromisches WerkBegrüßung der Mitarbeiter
Dank an H. S. gre Linde

L.f.r.

Buch der
Lust und
Leut.

Bücherei als Freund und Leid, als Lust
samt Reichtum. Es wenig wand-
lich auch Bibliothek der Spielen.
mit 20.000 Karten; und manchmal
die interessanter! Und manchmal
auch Predigen 12, 12: Lad Buch war-
nen, und in Solen, der Bücher schreiben
ist kein Ende....

②

Bücherei und OrganisationBücherei ^{Dienst} als Dienst am Menschen

③

Büchereidienst - ein Dienst am MenschenBüchereidienst - eine Form des verweilens

a) Individuelle Erlebens - ein haben haben
so viele Formen in haben haben
Bücherei hat Blätter, und verweilens -
schreiben, Teile für Teile. Das schön-
ste bei den haben haben in
Jok: Nicht die haben haben vor-
den die haben, die in haben haben
auf dem haben haben haben
Buch liegen aber auf dem haben haben
den.

b) Ein Dienst am haben haben und haben
haben haben haben: Die in haben
sich haben haben haben für haben
sich haben haben - ein haben,
Erfolgswachstum haben. M.v. haben
Erfolgswachstum

④

Wer Bücher liest, hat das Ohr am
Stamm der Zeit

Die haben haben für die
Bücherei. Prüft alles, das haben
behalten. haben haben.

Prüft alles, das haben haben.
Die haben haben der haben
sich.

③ Die gute Bäckerei möchte ich
verpflichten mit dem Laden für
Bio- und Reformkost. Eine Auswahl
der gesünderen. Keine Überkonservati-
sierung. Keine künstl. Farbstoffe ^{Gift}
stoffe.

④ Das gute Buch in der Bibliothek
in Kantinen u. Bibliotheken ist ein
Strom an vielen Menschen - und an
denn, die gute Bücher schreiben.
Es bedeutet ja schließlich etwas, wenn
so und solche Exemplare bestellt
werden.

④ Ein Buch - das mit der Heiligkeit -
kann man leben weg prägen:
Ignazius v. Loyola
Johannes Maria ein ein Gegenstand des
Johannes, der Freude, der Heiligkeit
der Bildung & sein: Es kann auch
Instrument der Freude sein.

Dank an alle
besonders an Msgr. Lorenz
Ditzler an Bräutigam.

Bestimmungsstag des Diözesan-

Orientator: St. Michael 15.10.87

Umkehr und Heimkehr (beides ~~und dem anderen~~) ^{in der Sicht der Menschen} und der ^{Wissenschaftler}

Die Aktualität des Themas:

Für uns: Prinzipien der Echtheit

für die Kirche: Die Forderung des Evangeliums

für die Gesellschaft: Das ungeliebte Thema



Die Klärung:

Schuld und Schuldgefühl

Die Discrepanz: die krankhaften Formen. Wesen der Schuld.

Juristische, psychologische, neurologische, theologische Schuld.

Wer da sagt, er habe keine Sünde, der lügt, und die Wahrheit ist weicht in ihm.....

Die reife und die unreife Form der Schuldentlastung

Verdrängen oder Erkeimen

Die Formen der Verdrängung ^{Marxismus gg d. demütige Kritik}

Belästigung Lärm, Betrieb, zerstörerische Flüche....

Projektion der Schuld zum

Schuldig machen.

1) Schuld - Das ist ein Sakrament der Kirche in letzter Instanz.

Neurotischer Affekt, Trauma, Skandal, Superkritik

2) Vom kranken Schuldigen komplexe und wenn gebrochene Schuld ist.

Aberwaschen: Magische Autonomie, Entpersönlichkeit

3) Was ist die Schuld für einen Schuldigen? Was ist die Wahrheit?

Verfälschen: Bauelemente

4) Warum ist Schuld wichtig, wenn ich nur mit dem Herrn allein bin, da braucht kein Pöbel mit, und Er wandelt sich nicht.

Ferreden: Sich abweibung Psychologisierung der Schuld. Vorreichte Theorien der Entschuldung. Soziologisierung der Schuld:

Die reife Formung

Das Feuerwerden: Aufsteigen lassen der
 Die Auseinandersetzung ^{Wolke}
 Erkennen,
 Einsichem
 Distanzieren
 Gutemachen
 Vorzeitigung & Koffen in Erwachen
 (Ist immer ein Vollzug der das Sübrannt)

(2)

Christus und dieser Vorgang:

Der grundlegendste der Welt
 Der schwerste, aber auch groß-
 artigste der Menschen

Schritt, miteinander:

- a) Die Nathan Erzählung: Mordbep.
der Verdrängung
- b) Der verlorene Sohn.

Das Sakrament: So bald der
 Mensch vor dem Herrn den
 Ursache der reif. Schuldverklärung
 macht, vollzieht sich das Wein-
 du der Erlösung;

Das „Handschlag“ Gleichnis.
 Personalität, Sicherheit, Autorita-
 tiv.

(3)

Ausbruch:
 gelobte und ungelobte Schritte
 in Welt und Heilsgeschichte

22

AT-DAI 1.3.1.22.5

Einleitung: Das laute Böse, das die Welt zu beherr-
schen scheint, sind das Circo Grilo. Das
laute Böse - wie der Skand, das die Orren
erzeugt. Das Circo Grilo, das verändert d. d.
Jahrhunderts geht. Wer d. d. Jansen und
Plätze sind kirchen, und Eichenwälder, dort
von Assisi wandert, spürt der Circo Grilo, das
75 Jahre vorher waltet und weiterwaltet.
König Heiliger J. K. G.!

Das alte Wissen: Sinnenwandel: Die bleiben die Welt.
Kriemhild hat die Welt
aller folgen die Welt
So sein nichts: (Mordelkand)
Die Echtheit. F hat gelobt, was er gelobt hat,
und er hat schon bei mehr gelobt als gelobt.
Der Professor mit dem großen Worten aber ein kleines
mit der Traumvilla. Aber ein Altertum von Rindern, und Tü-
für uns. Christus hat sein Echtheit ge-
gen: Pharisäer!

Das kleine Jansen
folgt nicht auf doppeltem Gelirne.

¹⁴⁷⁴
Der kleine Jansen v. San Damiano: große Aussicht.
schöneres Lied an der Wand;
Der kleine Borte und die große Franke, Ungenügnisse
große Jansen mit kleinen Atheros; Das der Welt
Lange Prater, ein Orkothek - aber keine Atheros,
und keine Sassenfassung. Ueber die Wand und
Die prächtige Ansicht Ketten
Haben - Jans;

Schuldentun
Nachtfreund, Verweil.

Das Kreuz

Bei tiefen Seelen;
Erfülltes, Erpungem von Christus.
Mystische

Wir haben hier nicht das schöne Kreuz von A. H. H.,
von dem man immer gehört hat.
Aber bekannt, was haben denselben Christus hier, vor
dem er gekreuzigt hat. Christen.

Denn wollen wir diesen Christus kennen,
und die Lehre von Botschaft von Kirche, Glauben und
Kreuz mit übergeben
A. H. H. ist f. d. Welt der
XX. Jhdts in uns einleuchtend.

Die Echtheit
die höchsten Schlüssel
die religiösen Tiefe.

Kath. Frauenbewegung : Die Berufstätige Frau, H. d. Begegnung
14.11.1981 , 11,00 Predigt

M e d i t a t i o n ü b e r d i e A r b e i t

Darf ich ein Thema anschlagen, das in unserem Alltag wurzelt, im täglichen Ablauf der Stunden zwischen Geschäft, Büro, Arbeitsplatz Haushalt, ein Thema, das immer wieder unsere Aufmerksamkeit, unsere Kraft beansprucht, ein Thema, das vor wenigen Wochen ein größerer in der Kirche angeschlagen hat? Es ist das Thema der A r b e i t .

1) In der Arbeit schaffen wir die Grundlage unseres Lebens. Beim Wort Arbeit darf in der derzeitigen Situation in vielen Ländern der Welt so etwas wie ein Gefühl des Dankes durch das Herz strömen, - wenn man Arbeit hat. Sie ist nicht mehr die Selbstverständlichkeit unserer Epoche. Gerade hier bietet sich die Gelegenheit zu erkennen, was die Arbeit für den Menschen bedeutet: Existenzgrundlage, immer noch die edelste Form des Besitztums, und außerdem: Gesundes Selbstbewußtsein, und eine gewisse Unabhängigkeit. Eigentlich war das N. T., in der Würdigung der Arbeit in der römisch-hellenistischen Welt doch bahnbrechend. Denn eine Menge von "Arbeit" war damals Sache der Sklaven und wurde auch so gewertet. - In der Arbeit schaffen wir die Grundlage unseres Lebens: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen.. In den Ohren der vornehmen römischen Kreise war eine solche Aussage chinesisch.

2) In der Arbeit leuchtet das Kreuz auf. Dieser Gedanke klingt schon in der Paradieseserzählung an, wenn "vom Schweiß des Angesichtes" die Rede ist. In der menschlichen Arbeit steckt die Mühe, die Frustration, das Erlebnis des Umsonst, das ausbleibende Echo des Dankes und der Anerkennung, das Ertragen des launischen Chefs und der unmöglichen Kollegin. Natürlich sollen und dürfen wir uns immer bemühen, unsere Bedingungen zu verbessern. Aber das Kreuz wird bleiben.

3) Die Arbeit bringt den Menschen zur Vollendung
Die Menschen, die auf Grund ihrer Aktienpakete nicht zu arbeiten brauchen, sind darum eigentlich zur Arbeit verpflichtet. Wenn sie ihre Tage an der Riviera, in Kitzbühel, am Genfersee oder auf Safari und den Bahamas versumpfen, bleiben sie eigentlich seelische Krüppel. Heute gebraucht man bis zum Überdruß das Wort "Identitätsfindung". Es ist einfach ein anderer Ausdruck für die Gewinnung menschlicher Reife. Für sie spielt die Arbeit eine tragende Rolle. Wohl jeder Sozialarbeiter weiß, daß ein gefährdeter junger Mensch gerettet ist, wenn in ihm die Freude an einer Arbeit, an einem Beruf aufkommt und Platz greift. An der Arbeit wächst Leistungs- und Lebensfreude, schult sich der Wille im Durchhalten, blüht die Freude am "Getanen", am Werk. Der Papst hat diese Seite der Arbeit in "laborem exercens" besonders herausgestellt. Heute ist die Gefahr, daß die Arbeit durch das Vordringen modernster Technik in ihrem menschlichen Wesen getroffen werden kann. Das bloße Ablesen von flimmernden Schirmen und Knopfdruckreagieren ist zutiefst frustrierend. "Der Mensch ohn Hand" - so heißt das Thema eines Symposiums, das in Deutschland gehalten wurde. Wenn die Sinne, die Hand, der ganze Mensch völlig ausgeschaltet werden, ist das bedenklich. Sollte der Beruf in diese Richtung gehen, dann dürfte Ausgleichsarbeit und Hobby besonders wichtig sein. Die alten Karthäuser haben schon gewußt warum sie auch von ihren Gelehrten verlangt haben, daß sie einen kleinen Garten bebauen, jäten, umstechen und düngen und ernten mußten.

4) In der Arbeit dienen wir den anderen

In einer Volksschulklasse haben wir einmal ein interessantes Spiel gemacht. Wir haben darüber nachgedacht, wem wir eigentlich für die Kakaotüte, die für die Jause auf dem Tisch stand, "Danke" sagen müssen: Verteiler, Schuldner, Fahrer der Molkerei, Tankwart, Arbeiter in der Molkerei, Lastwagenfahrer, Bahnbeamte bis Genua, Hafenangestellte, Kapitän des Schiffes, Matrosen, Funker, Leuchtturmwärter, usw. bis zum Indio in Südamerika, der den Kakao gepflückt hat. Und so ging es weiter, die ganze Tafel wurde voll, und auf einmal wurde den Kindern bewußt, von wieviel menschlicher Arbeit unser einfaches tägliches Leben abhängt. Und jeder von uns hat in diesem großen Netz des Miteinander und Füreinander seinen Platz und seine Bedeutung. Ich bin in meiner Arbeit angewiesen, und viele sind wieder auf mich angewiesen. Es ist auch bei einer Betrachtung im Lichte Gottes ganz gut, unsere Arbeit aus dem Raum des Nur-Privaten einmal herauszuheben. Vielleicht geht uns der Sinn der Dinge doch etwas mehr auf. Vielleicht beten wir wieder inniger um das rechte Verantwortungsbewußtsein

5) In der Arbeit bauen wir Gottes Welt weiter

Das ist sozusagen der kosmische Aspekt der Arbeit. Gott hat dem Menschen eine unfertige Welt übergeben, so ähnlich, wie vernünftige Eltern ihren Kindern ein Spielzeug schenken, mit dem sie eben etwas bauen und machen können. Die Arbeit des Menschen soll die Fortsetzung des Schöpfungswrkes sein. Gott "macht" ja die Dinge nicht einfach, er macht, daß sie gemacht werden. Arbeitsfreude ~~ist~~, Arbeitsbejahung ist wie ein kleines Echo jenes großen: Und Gott sah, daß es gut war... und er gab dem Menschen den Garten, damit er ihn behüte und bebaue... Selbstverständlich ist ganz gleich, welche Arbeit wir tun - ob die Arbeit eines Bischofs oder im Supermarkt oder im Büro oder als Raumpflegerin. Die Würde der Arbeit bleibt gleich. Und darum gehört es zur gesunden Religiosität des arbeitenden Menschen, seine Arbeit zu bejahen, ernst zu nehmen, als Gottesdienst zu sehen.

Die große Symphonie der Arbeit strömt hinein in das gewaltige Konzert der Schöpfung, das im tiefsten eine Grundmelodie, ein tragendes Motiv kennt: G l o r i a D e i, die Verherrlichung Gottes!

Beten wir also um Arbeit - wir brauchen sie zum Leben.

Beten wir um Geduld, wenn das Kreuz aufleuchtet!

Beten wir Arbeitsfreude, weil die Arbeit ein Stück unseres Wesens ist!

Beten wir um Verantwortungsbewußtsein, weil wir in der Arbeit den anderen dienen!

Und lassen wir in unseren kleinen Alltag ein Stück des großen Gloria einströmen!

19.11.1981, HdB, 20,00 KA

Thema: Überlegungen ~~zum~~ zur Spiritualität der KA

Einleitung: Spiritualität der KA? Die KA ist kein Orden; sie ist auch nicht eine spirituelle Impulsgruppe. Sie ist eine Zusammenfassung vieler in der Kirche, mit der Absicht Wirk- und Strahlkraft des Christlichen in der Welt zu verstärken.

Vielleicht genügt es, beim Wort Spiritualität zu bleiben. In diesem Wort steckt im Tiefsten nicht "spiritus" als Geist des Menschen. In erster Linie geht es nicht um menschliche Intelligenz, Einstellungen, Kreativität, Entscheidungen usw. - es geht nicht um das geistige Zentrum des Menschen. Hinter dem Wort "Spiritualität" steht "Spiritus" in Großschrift: Der Geist, der heilige Geist, die Dynamik Gottes, die keine "Es" ist, nicht einfach eine "Energie" sondern ein "Du". Spiritualität haben heißt einfach "Sich unter das Walten des Geistes stellen".

1) Die Vorherrschaft des Geistes. In einer westlichen Mentalität geht die Dominanz Gottes immer leicht unter. Zu tiefst ist Religion doch etwas Passives, wir sind Empfangende, Er ist der erste Agierende. Der Mensch ist Schale (potentia oboedientialis). Darum ist das Öffnen der Hände vor aller Agitation, oratio vor der actio. Wo aber weht der Geist Gottes: Die Frage des Heiligen. Die Unterscheidung der Geister.

2) Er ist der Kirche als Lebensprinzip verheißen. Die Wirkungen und Wirkweisen des Geistes sind sehr verschieden. Wenn es um die letzte Glaubenssicherheit, die Frage der Wahrheit geht, dann ist die Kirche Fundort des Geistes. Das-nicht-versinken-im-Irrtum ist ihr verheißen, keinem Individuum (nicht einmal dem Papster könnte ein Häretiker werden und vom Glauben abfallen. Der Geist wird nur verhindern, daß er die ganze Kirche in den Irrtum führt). Aber gänzlich falsch wäre es zu meinen, auf dem Schiff der Kirche wehe der Geist nur auf der Kommandobrücke (dort verhindert er die Fahrt in die Katastrophe). Irgendein Matrose droben in der Takelung kann mehr davon abbekommen. (Kapitäne sitzen auch nicht unbedingt im Ausguck)

3) Der Geist weht, wo er will.

Er ist unberechenbar. Dun weißt nicht woher er kommt und wohin er geht. Er ist immer für Überraschungen gut. Die Kirche der Charismen - die 6000 jungen Menschen vor einem rein religiösen Programm. Die Impulse. Kirchliche Obrigkeit muß prüfen, da oder dort ins Maß bringen (Der heilige Geist weht auch in den kühlen Bräuden des schlichten Hausverständes, nicht nur im Glutwind heiliger Begeisterung. Aber der Geist weht aus vielen Ecken, aus denen man es nicht vermutet. Die Geschichte der Kirche ist dafür ein einziges Zeugnis. Kein Futurologe kann das in den Griff bekommen, und der Historiker kann die Phänomene schwer deduzieren (Franziskus, Ignatius - niemand konnte sie und ihre Wirkung einplanen...))

Auch außerhalb der Kirche: Immer wieder die Bücher der Weisheit als Vorbild. Wer sich literarisch einwenig auskennt, der weiß wieviel in diesen Büchern aus Ägypten, Arabien, Mesopotamien, Syrien stammt. Prüft alles, das Gute behaltet - das ist das Rezept der Geistträger. W e i t e, gepaart mit T i e f e.

4) Der Geist ist ein Geist des Ja

Der Geist Gottes ist nicht der Geist, der stets verneint. Die ~~Bitterkränze~~ Der negative Affekt ist ein Zeichen seiner Abwesenheit. Plus. Positiv.

Auch in der Kirche der letzten zwanzig Jahre gab es hie und da das Anschwellen des negativen Affekts, bis zur Feststellung : Diese Kirche ist meiner nicht würdig ..

5) Der Geist weht zur Einheit

Das Zeichen des Geistes Gottes : Sinn für Einheit , Sinn für weltweite Kirche , Sinn für zweitausendjährige Kirche . Die Leute, die der Überzeugung sind , sie seien ~~die~~ die einzige Landepiste seit Pfingsten .

6) Der Geist verleugnet das Kreuz nicht

Bewegungen , die das Kreuz abschaffen , die bequemen Wege eröffnen Vorsicht ! Sie tragen nicht das Siegel des Geistes ! Holland-Interviews mit den Theologen : Wir wollen nicht verzichten ... So hat in der Kirche nie das Große begonnen. Darum biegen eine ganze Reihe von Initiativen in der Kirche schnurstracks in die reine Verbürgerlichung . Eine verbeamtete Kirche . Was die Kirche braucht ist Elite aus Verzicht. Es ist gut , die tragenden spirituellen Bewegungen zu studieren . Dan wird die Kraft des Kreuzes sichtbar . Auch bei unseren Bestrebungen in der KA . Nicht immer der Erfolg ist der Maßstab des Richtigen , die Kraft des Kreuzes , die ich zeigt , ist sehr oft viel mehr. (Wie war das eigentlich bei Christus - interessant wäre eine kritische Auseinandersetzung mit dem Wirken Christi durch moderne Pastoralsoziologen , psychologen, theologen : Vermutlich verbächtigende Kritik !)

KAB Tirol, Eucharistiefeier 21.11.1981, Dom 15,00 h

Thema : U n s e r e A u f g a b e i n d e r A r b e i t s -
w e l t - G o l f s t r o m d e r M e n s c h -
l i c h k e i z u s e i n . . .

Liebe Brüder und Schwestern !

Wenn ich heute hier zu euch sprechen darf und soll, tue ich es offen gestanden mit einer gewissen Hemmung. Die barocke Pracht dieses Domes von St. Jakob ist so ganz anders als eure Arbeitswelt. Hier ist die Atmosphäre von Silber, Gold, Marmor und Schnörkel - ihr kommt aus der Welt von Stahl, Chrom, Plastik, Nüchternheit, Büromaschine und Schalthebel. Und wenn wir auch alle arbeiten müssen und nicht faulenzeln dürfen, so ist doch die Arbeit eines Priesters, eines Bischofs ganz anders als die Arbeit, die der Großteil von euch tut. Und doch muß der Versuch gewagt werden, aus der Welt des Heiligen die Brücke zu schlagen in die Welt der Arbeit.

Darf ich mit einem Bild beginnen? - In meinem Arbeitszimmer steht ein beleuchteter Globus, eine Weltkugel. In den Weltmeeren sind auch die Ströme eingezeichnet, kalte Ströme, die von den Polen zur Mitte ziehn, warme Meeresströmungen, die vom Äquator aus nach Norden und Süden ~~strömen~~ wandern.

Vielleicht könnte man sagen: Wenn man heute die Welt der Arbeit betrachtet, ist es ähnlich wie auf dem Globus: Es gibt in der zivilisierten und industrialisierten Gesellschaft verschiedene Ströme, die das Leben ~~und die auch die Welt der Arbeit~~ nachhaltig beeinflussen:

Das sind zunächst kalte Strömungen:

a) Es gibt zunächst ganz allgemein, vor allem dort, wo Menschen zusammengedrängt werden, in der verstädterten Welt, einen Abbau menschlicher Beziehungen, einen Hauch von Eiszeit, einen Verlust an Mitgefühl, Anteilnahme, Interesse am anderen. Das bringt schon die Masse mit sich. Man schirmt sich ab. Das Helfen und Sich-kümmern überläßt man Organisationen, und muß es auch sehr oft überlassen, es ist gar nicht anders möglich. So gibt es mitten in den Menschenmassen die Erscheinung der Isolation, der Vereinsamung. Seit Jahren rufen darum Fachleute danach, daß heute eines der wichtigsten Lernziele E i n f ü h l u n g wäre, Empathie, Sich-inden-anderen-hineindenken-können. Dieser kalte Strom zieht durch das Weltmeer, auch durch die Meere der Arbeitswelt.

b) Ein anderer kühler Strom ist das rein ökonomisch bestimmte Denken. Dabei möchte ich klares ökonomisches Denken beileibe nicht verteufeln. Es ist auch irgendwo verständlich, daß in wirtschaftlich schwierigen Zeiten die Kosten-Nutzen-Rechnung härter kalkuliert wird, daß also dieser Strom vielleicht um ein paar Grad kälter wird. Und trotzdem - wenn dieser Strom alles bestimmt, bringt seine Temperatur viel Leben um. Da frieren die Häfen zu, und nur die Eisbrecher der Aggression schlagen mühsame Bahnen. Dem bloßen Nützlichkeitsdenken fehlt oft die Weisheit, der Horizont, der Blick fürs Ganze, und die menschliche Wärme.

c) Und dann gibt es noch einen mächtigen, aber eher kühlen Strom: Das ist die Technik. Sie hat unsere Welt geprägt, gestaltet, bereichert, sie macht uns das Leben möglich. Aber auch sie kann den Menschen überwältigen, verdrängen, reduzieren, frustrieren. Sie kann rationalisieren, aber auch ~~automatisieren~~ die Arbeit des Menschen automatisieren, arm, bewußtlos machen, ihn auf Monitoren starren lassen, immer wiederkehrende Reflexe ~~ausüben~~ erzwingen, sie kann die Werkfreude verdunkeln und das Gefühl von Sinnlosigkeit im Arbeitenden aufkommen lassen. Darum erhebt sich wohl sooft der Ruf nach der Vermenschlichung des Arbeitsplatzes. Und darum gibt es auch ganz konkrete Überlegungen von Fachleuten, diesen

Verliert
an
Gemüt

Das bloße
Nützlichkeitsdenken

Konkret
zu sein im
Rechnungs-
system, wo
die Mensch-
lichkeit des
Nützens
gerichtet
wird, da
bleibt we-
den die
Blasen der
Frieden noch
den Schein.

Problemen zu begegnen. Die Phantasie des Konstrukteurs und Erfinders ist heute ja aufgerufen, Arbeitsplätze so zugestalten, daß die Tätigkeit lebendiger, reicher, entscheidungsträchtiger, menschlicher wird.

→ es geht nicht die kalten Strömungen der Konfrontation, der Aggression, der Gewalt.

So gibt es kalte Strömungen in der Welt von heute. Darf ich daher die Aufgabe der Kirche, vornehmlich die Aufgabe der Katholischen Arbeitnehmerbewegung und der Kath. Arbeiterjugend ~~ist~~ so ausdrücken: Sie sollen den Golfstrom der Menschlichkeit bilden!

Es geht darum, daß diese kühleren Strömungen der Gegenwart wärmende Tendenzen entgegengesetzt werden. Man kann und soll nicht romantische Vorstellungen pflegen und das Rad der Zeit zurückdrehen wollen. Aber das Anliegen des Menschen muß immer wieder neu, in jeder Weltstunde, eingebracht werden. Aber man kann da und dort Solidarität, Verständnis, Einfühlung, Anerkennung, Illegalität wecken und üben. Wieviel kann der Mensch nicht leichter ertragen, wenn ihm diese wärmenden Wellen begegnen! Man kann da und dort ein Gesprächsklima verbessern, berechnete Wünsche artikulieren, Anregungen machen. Die bestfunktionierenden Maschinerien von Gewerkschaft und Management können eigentlich auf diesen ~~Strom~~ Golfstrom der Menschlichkeit, der viele Küsten des Daseins erst bewohnbar macht, nicht verzichten.

Die warmen Gewässer des Golfstroms v. Mexiko

Wenn ich auf den Golfstrom auf meinem Globus schaue, sehe ich, daß er vom heißen Becken des Golfs von Mexiko seinen Ausgang nimmt. So muß auch der Strom der Menschlichkeit, den Sie hinausstragen, ein Quellgebiet haben, einen Ort, wo die Strahlen von oben intensiv einfallen. Und damit sind wir beim Ursprung des Golfstromes der Menschlichkeit angelangt, von dem Sie, liebe Brüder und Schwestern, immer wieder gespeist sein sollen: Hier auf diesen Altar, fallen die Strahlen der ewigen Liebe im Geheimnis Jesu Christi am intensivsten ein, hier ist das wärmende Reservoir der Weltgeschichte, hier schöpfen wir immer wieder Mut und Kraft, hier, im Geheimnis Christi, wo die göttliche Glut aufstrahlt. - Und damit ist die Brückengeschlagen von der Welt des Glaubens, der Welt des Heiligen in die Welt der Arbeit von heute. Die Sonne des liebenden Gottes und der daraus entspringende ~~Strom~~ Golfstrom der Menschlichkeit in, der hineinwandert in eine kühle Welt.

Den ewigen oder anderen Eistopf werden wir schon bekommen. Und wenn wir auch nicht alles gelingen

Und damit, liebe Br. u. Schw., ist die Brücke geschlagen von der Welt des Heiligen in eine Welt des Alltags:

Hier, wo's denn auch eintrifft (Ich glaube wir der Welt mit) der Golfstrom der Menschlichkeit zu strömen beginnt, immer wieder, unauffällig, stark und still, wie der Meeresstrom ist. Es wird nicht alles gelingen, aber da und dort wird der ewige Eistopf zum Schmelzen bringen.

[Faint handwritten notes on the right margin]

1.3.1.22.9

K i r c h e h e u t e , 22.11.1981, Raiffeisensaal
Kath. Männerbewegung Tirol

1

K i r c h e H e u t e

Das Wort "Kirche" löst heute gemischte Gefühle aus. Es schwingt etwas mit von Distanziertsein - und doch Sich-verpflichtet-wissen, von Größe - und doch Versagen, von Hoffnung und Enttäuschung - und das alles meine ich vom gläubigen Menschen. Das Ja zur Kirche wird manchmal zögernd ausgesprochen, manchmal unterdrückt, manchmal verweigert - etwa in der Art: Der liebe Gott ist schon recht - aber sein Bodenpersonal...!

Man kann in einem Vortrag nicht das Thema "Kirche - heute" ausschöpfen. Aber ich will drei Blicke versuchen, die mir wichtig erscheinen. Einen Blick auf die "problematische" Kirche, einen auf die "lebendige" Kirche, und einen auf "geheimnisvolle" Kirche.

1) Die problematische Kirche

Viele haben das Gefühl, vor allem solche der älteren Generation, daß die Kirche ein wenig aus dem Tritt geraten sei. Sie stellt für viele ein völlig zerbröckelnde Schlachtreihe Gottes dar. Sie wird als ein Gebilde in der Krise empfunden. Der prächtige Dom ist zwar nach den Erdbeben nicht eingestürzt, aber er zeigt Risse mannigfacher Art. Was ist da dran?

Für jedes Lebewesen ist die große Veränderung Ursache für krisenhafte Erscheinungen - für die Pflanze, das Tier, das Kind, den Menschen, Gesellschaften und Völker. Das wandernde Gottesvolk des A.B. war kaum auf dem Sinai, weg von der gewohnten Zivilisation Ägyptens, begann es zu kriseln. Die Wüste war den Menschen fremd und unheimlich. Es hat eine Generation gebraucht, bis aus den Ziegelsklaven ein Beduinenvolk wurde. - Das Gottesvolk des Neuen Testaments erfährt seine erste große Krise beim Übergang vom Judentum zum Heidentum. Eine Krise, die bis in die höchsten Spitzen reicht (Petrus - Paulus) und die übrigens auch das erste Konzil der Christenheit herausfordert. - In beiden Fällen sehen wir die Bedeutung der großen Veränderung - ihre Krise und ihre Chance.

Man könnte nun ohne Übertreibung behaupten, daß die Kirche des XX. Jhdts die größten Veränderungen der Weltgeschichte zu bewältigen hatte und hat:

a) Den Übergang von einer Position der M a c h t in eine Position am R a n d e .

Wie lange ist es her, daß das Wort "Fürstbischof" und "Fürsterzbischof" verschwunden ist? Viele von uns haben diese Bezeichnungen noch auf ihrem Taufdokument. Sie sind das letzte Ausgeißter einer durch 1000 Jahre geltenden Verbindung von Kirche und Macht. Sie war im Abendland die selbstverständliche Säule der Gesellschaft. Bis ~~1803~~ 1803 sind die Bischöfe des Reiches Fürsten. Die Kirche betritt - in Eurppa - das XX Jhd als Verbündet ~~des~~ V der Throne. Und in meiner Kindheit gibt es noch geistliche Nationalräte und Bundeskanzler. Im 2. Weltkrieg wird die Kirche zu verfolgten Kirche. Und nachher erfolgt die Herauslösung der Kirche aus der Tagespolitik, eine stärkere Konzentration auf ihre geistliche Aufgabe. Aber so ganz einfach ist das nicht. Redet sie manchmal zu wenig, oder zuviel. Drückt sie sich um aktuelle Fragen herum oder spricht sie zu laut. Es ist gar nicht so einfach, sich damit zurechtzufinden, daß man keineswegs mehr in der Mitte der Gesellschaft steht, in mancher Hinsicht an den Rand gedrängt ist, links liegengelassen wird. Es gibt Abfallerscheinungen. Randschichten bröseln weg, es genügt ein kleiner Anstoß (Kirchensteuer). Natürlich gewinnt die Kirche in anderer Hinsicht, sie wird spiritueller, ursprünglicher.

b) Den Übergang von einer schlichten, armen Welt in eine Welt des Wohlstands.

Das ist vielleicht noch schwieriger zu bewältigen. Es ist nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen - aber warum Goethe & Die H. S. sagt es ja, wie schwer es für den Reichen ist, indas Himmelreich einzugehn. Die Schwierigkeit einer Jugend von heute: Es war leichter, aus Gefängnis, Entbehrung und Trommelfeuer zu kommen und zu glauben. Aus dem Feuerofen findet man leichter zu Gott als aus der Dikothek. Dabei hat Gehlen gesagt, daß schon eine gesunde Gesellschaft eine Elite aus Verzicht haben müsse. Umso mehr eine gesunde Kirche - hier trifft der Wohlstand eine Lebensfrage der Kirche: Schlichtheit, Armut, Gelübde, Zölibat. (Das Interview mit den holländischen Theologen!)

c) Den Übergang von einer patriarchalischen in eine demokratische Welt.

Die Staatsformen ahnen immer auf die Kirche und ihre Struktur einen Einfluß ausgeübt, wenn auch ein tiefstes Wesen der Kirche an sich davon unberührt ist: Sie ist von Christus gestiftet, beauftragt, bevollmächtigt. Trotzdem gibt es die Nuancen des Kollegialen gegenüber dem Monarchischen, Weise, wie die Kirche regiert wird, Weisen, wie ein Bischof ernannt wird, Fragen um die Frau in der Kirche (Papier vor der Bischofskonferenz. Vieles von dem braucht Klärung und Geduld. Bedenken wir, was in 20 Jahren geändert wurde. Hinweis auf den neuen Kodex.

d) den Übergang von einer europäischen zu einer Weltkirche. Man bedenke unter dieser Rücksicht die selbstverständliche Vorherrschaft des Latein. Die Frage der Muttersprache - etwa für Ostasiaten. Man bedenke die Bedetzung des Stuhles Petri mit einem Nichtitaliener, die Internationalisierung des Kardinalskollegiums. Das erstemal wird kath. Theologie in chinesischer Sprache gelehrt, Kenntnis von 7000 Zeichen erforderlich. Die Schwierigkeit einer Enzyklika, die allen Ländern gerecht werden will. Die Tatsache, daß in der Kirche heut vom Steinzeitmensche bis zum hochintelligenten Forscher und Gelehrten alles vertreten ist. Auch in theologischen Kreisen ist man in Europa sehr oft versucht alles mit der Brille des Abndländers zu sehen.

e) den Übergang von einer naiven in eine wissenschaftlichen Welt.

Hier ist der Prozess schon weit fortgeschritten. Die katholische Kirche hat nie die Vernunft zur Hure erklärt. Sie hat immer für die Verwendung des Verstandes plädiert. Die Grenzen zwischen Glaube und Wissenschaft sind klarer gezogen. Typen wie Teilhard oder Heisenberg sind bezeichnend für diese Entwicklung. Man denke nur an die Deutung der Schöpfungsgeschichte (von meiner Kindheit bis heute). Heute wachsen Prediger ~~mit~~ sittlicher Grundsätze aus den Kreisen der Natur - und Humanwissenschaft. (Die Biologie der zehn Gebote) die Todsünden der zivilisierten Menschheit.) Selbstverständlich ist die Zeit großer Horizonzerweiterungen auch die Zeit des "lauten Denkens". Auftreten von Extremen, Irrtümern. Irrrtum als Preis der Wahrheit, auch in der Kirche. Zeit der "Spinner". (Das gebet des Pfarrers, Hammer). Trotzdem: Diese Krise ist auch ein Zeichen fortschreitender Erkenntnis und aufleuchtender Wahrheiten.

f) Übergang von einer geschlossenen in einer pluralistischen Welt.

Reimmichl-Tirol und heutiges Fremdenverkehrszentrum. Eine von gemeinsamer Sitte doch ziemlich stark geprägter Gesellschaft, (die ich trotzdem nicht einfach als die gute, alte Zeit bezeichnen möchte). In der pluralistischen Welt beginnt eine neue Grundsituation im Menschen: Das Ende der weltanschaulichen-religiösen Selbstverständlichkeiten, das Ringen um Überzeugungen, die Möglichkeiten des Ausbrechens, des "Anderslebens", der Alternativen zum christlichen Dasein häufen sich. Die Stütze, die moralisch religiöse Stütze der Umwelt fällt. Die Versuchung zur Treulosigkeit wird zum Alltag. Allerdings, die Zeit Jesu war genau so, zwar nicht in Israel, wohl aber im römischen Imperium. Die Kirche von Korinth, Rom und Marseille lebte in denn gleichen Konditionen.

Diese Veränderungen lassen die problematische Kirche verständlich erscheinen. Krisen sind fast selbstverständlich, naturbedingt. Aber: Zeiten der Unruhe sind eben auch Zeiten der Chance, Zeiten der Grundlegung für ein fernes Morgen. Man vergleiche das geistige Ringen mit den verschiedenen Irrlehren nach den Jahrhunderten der Verfolgung. Damals war doch die Grundlegung für das spätere christliche Abendland.

2) Die abgelehnte Kirche

Es gibt eine Reihe von Veröffentlichungen der letzten Jahre, die alle auf den Tenor ausgerichtet sind: Die Kirche hat auf der ganzen Linie versagt, die Kirche spricht den heutigen Menschen nicht an, die Kirche hat grundlegende Fehler gemacht... (Küng, Klostermann, usw.) Daran ist sicher etwas wahr. Das Versagen der Kirche und ihrer Vertreter ist manchmal Grund für die Abwendung. Aber als Pauschalangabe stimmt das nicht. Es gibt viel tiefer liegende Gründe, warum sich Menschen von der Kirche distanzieren. Sie empfinden die Kirche notwendigerweise als Zeichen des Widerspruchs zu ihrem Leben. Und darum suchen sie sich eine Ersatzkirche, eine gesellschaftliche Gruppierung, z. B. eine politische Partei, die ihnen in allen entscheidenden Fragen die Bestätigung gibt: Zur Vernachlässigung der Familie, zur ehelichen Untreue, zur Abtreibung, zu materialistischer Lebenseinstellung. Als moralisch Ersatzgebiete stürzt man sich dann auf "Antiantom", "Frieden", "Umwelt". Alle diese "Engagements" erfordern von den meisten nur verbale oder demonstrative Einsätze. Sie erfordern aber keine tiefgreifende Umstellung des Lebens. - Das muß auch einmal deutlich festgehalten werden. Es gibt auch jene Art von Erfolglosigkeit, die Christus erfahren hat, und die man nicht wortreich mit pastoraler Fehlplanung begründen kann. Es gibt eine Art von Erfolglosigkeit, die der Christ und die man in der Kirche auch nicht zu traggisch nehmen sollte: Schüttelt den Staub von den Füßen... (Gott kann die Betreffenden trotzdem retten...)

3) Die lebendige Kirche

Es gibt kräftige Zeichen des Lebens in der Kirche von heute, und ich glaube, daß man sie gerade in MEINEM Amte zu spüren bekommt.

a) Die spirituellen Aufbrüche

Die Impulsbewegungen: Gen (Mariapoli, Focolari), Rocca di Papa (Bewegung für eine bessere Welt), Charismatische Bewegung (Gebetsgruppen), Legio Mariens, Cursillo, Kim, Wallfahrtsbewegung, ~~Praxisinitiativen~~ Initiativen

Es gibt auf dem Schiff der Kirche wieder eine Mannschaft, die in die Takelage klettert und die Segel setzt, damit der Geist wehen kann.

b) Die geistige Horizonterweiterung

Beispiel: Die Einstellung zu anderen Christen, anderen Religionen (ohne Aufgabe der eigenen Glaubensposition. II Vatikanum; in Vergleich zum Vat I. Die Begegnung mit den verschiedensten Sparten der Wissenschaften.

c) Die erwachende Verantwortung

Das Ende der Identifikation Klerus-Kirche. Beispiel: Die Übernahme der Verantwortungen in bestimmten Pfarren bei Ausfall des Priesters Gemeindeführung. Ämter der Lektoren und Akolythen. Die Firmmütter. Die Erstkommunionrunden. Die Einrichtung des Diakonats. Allerdings wird die Kirche immer die "Elite aus Verzicht" (Gehlen) brauchen.

d) Die Aufbrüche der Nächstenliebe. Vor allem der Fernstenliebe. Bruder in Not, Caritas, Sternsinger - in Vergleich gesetzt zu staatlichen Initiativen, internationalen Org. wie Unesco und FAO. Diese Aufbrüche der Nächstenliebe machen andere Einbrüche (in Sexual- und Familienmoral) zwar nicht wett, aber sie zeigen doch genuines christliches Leben und Wirken an. Auch von einer Epoche wird gelten: Die Liebe deckt eine Menge Sünden zu.

4) Die geheimnisvolle Kirche

Irgendwo bleibt die bisherige Bilanz der Kirche an der Oberfläche auch wenn sie notwendig ist - die Betrachtung der problematischen, abgelehnten und doch lebendigen Kirche.

Aber zuletzt drängt sich doch die Frage auf, was ist sie eigentlich, was ist ihre inneres Prinzip, was ist die Quelle ihrer Vitalität, der Grund, warum sie abzudanken scheint und doch nicht verschwindet, bedrängt ist und doch fest bleibt? Im tiefsten ist sie immer noch das armselige Boot, das einmal von ein paar Fischerhäuten in das Meer der Weltgeschichte geschoben wurde. Das Besondere an diesem Boot liegt einzig darin, daß Christus eingestiegen ist. Er ist in ihm. in seiner Kirche, durch seinen Geist, durch sein Wort, in seinem Sakrament. Wer diese Dimension der Kirche nicht sieht, versteht sie nie. Er kann sie analysieren als soziales Gebilde, als historisch gewordenen Faktor, als Organisation, als geistige Größe ... Mit ihr leben kann nur, wer um den Herrn weiß, der da mitfährt.

Kirche Heute

Das Wort "Kirche" löst heute gemischte Gefühle aus. Es schwingt etwas mit von Distanziertsein - und doch Sich-verpflichtet-wissen, von Größe - und doch Versagen, von Hoffnung und Enttäuschung - und das alles meine ich vom gläubigen Menschen. Das Ja zur Kirche wird manchmal zögernd ausgesprochen, manchmal unterdrückt, manchmal verweigert - etwa in der Art: Der liebe Gott ist schon recht - aber sein Bodenpersonal...!

Man kann in einem Vortrag nicht das Thema "Kirche - heute" ausschöpfen. Aber ich will drei Blicke versuchen, die mir wichtig erscheinen. Einen Blick auf die "problematische" Kirche, einen auf die "lebendige" Kirche, und einen auf "geheimnisvolle" Kirche.

1) Die problematische Kirche

*Artikel Wochenpresse:
Dankt die Kirche at?*

Viele haben das Gefühl, vor allem solche der älteren Generation, daß die Kirche ein wenig aus dem Tritt geraten sei. Sie stellt für viele ein völlig zerbröckelnde Schlachtreihe Gottes dar. Sie wird als ein Gebilde in der Krise empfunden. Der prächtige Dom ist zwar nach den Erdbeben nicht eingestürzt, aber er zeigt Risse mannigfacher Art. Was ist da dran?

Für jedes Lebewesen ist die große Veränderung Ursache für krisenhafte Erscheinungen - für die Pflanze, das Tier, das Kind, den Menschen, Gesellschaften und Völker. Das wandernde Gottesvolk des A.B. war kaum auf dem Sinai, weg von der gewohnten Zivilisation Ägyptens, begann es zu kriseln. Die Wüste war den Menschen fremd und unheimlich. Es hat eine Generation gebraucht, bis aus den Ziegelsklaven ein Beduinenvolk wurde. - Das Gottesvolk des Neuen Testaments erfährt seine erste große Krise beim Übergang vom Judentum zum Heidentum. Eine Krise, die bis in die höchsten Spitzen reicht (Petrus - Paulus) und die übrigens auch das erste Konzil der Christenheit herausfordert. - In beiden Fällen sehen wir die Bedeutung der großen Veränderung - ihre Krise und ihre Chance.

Man könnte nun ohne Übertreibung behaupten, daß die Kirche des XX. Jhdts die größten Veränderungen der Weltgeschichte zu bewältigen hatte und hat:

a) Den Übergang von einer Position der M a c h t in eine Position am R a n d e.

Wie lange ist es her, daß das Wort "Fürstbischof" und "Fürsterzbischof" verschwunden ist? Viele von uns haben diese Bezeichnungen noch auf ihrem Taufdokument. Sie sind das letzte Ausgeißtorn einer durch 1000 Jahre geltenden Verbindung von Kirche und Macht. Sie war im Abendland die selbstverständliche Säule der Gesellschaft. Bis ~~1803~~ 1803 sind die Bischöfe des Reiches Fürsten. Die Kirche betritt - in Europa - das XX Jhd als Verbündete ~~des~~ des Thrones. Und in meiner Kindheit gibt es noch geistliche Nationalräte und Bundeskanzler. Im 2. Weltkrieg wird die Kirche zu verfolgten Kirche. Und nachher erfolgt die Herauslösung der Kirche aus der Tagespolitik, eine stärkere Konzentration auf ihre geistliche Aufgabe. Aber so ganz einfach ist das nicht. Redet sie manchmal zu wenig, oder zuviel. Drückt sie sich um aktuelle Fragen herum oder spricht sie zu laut. Es ist gar nicht so einfach, sich damit zurechtzufinden. Daß man keineswegs mehr in der Mitte der Gesellschaft steht, in mancher Hinsicht an den Rand gedrängt ist, links liegengelassen wird. Es gibt Abfallerscheinungen. Randschichten bröseln weg, es genügt ein kleiner Anstoß (Kirchensteuer). Natürlich gewinnt die Kirche in anderer Hinsicht, sie wird spiritueller, ursprünglicher.

*Säule
Furchen
Wirkungen*

Für seine Größe der Zurechtweisung

Für mich kirchlich denkwürdig

b) Den Übergang von einer *s c h l i c h t e n*, *a r - m e n* Welt in eine Welt des *W o h l s t a a d s*.

Das ist vielleicht noch schwieriger zu bewältigen. Es ist nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen - aber warum Goethe & Die H. S. sagt es ja, wie schwer es für den Reichen ist, indas Himmelreich einzugehn. Die Schwierigkeit einer Jugend von heute: Es war leichter, aus Gefängnis, Entbehrung und Trommelfeuer zu kommen und zu glauben. Aus dem Feuerofen findet man leichter zu Gott als aus der Dikothek. Dabei hat Gehlen gesagt, daß schon eine gesunde Gesellschaft eine Elite aus *V e r z i c h t* haben müsse. Umso mehr eine gesunde Kirche - hier trifft der Wohlstand eine Lebensfrage der Kirche: Schlichtheit, Armut, Gelübde, Zölibat. (Das Interview mit den holländischen Theologen!)

c) Den Übergang von einer *p a t r i a r c h a l i - s c h e n* in eine *d e m o k r a t i s c h e* Welt.

Die Staatsformen ahnen immer auf die Kirche und ihre Struktur einen Einfluß ausgeübt, wenn auch ein tiefstes Wesen der Kirche an sich davon unberührt ist: Sie ist von Christus gestiftet, beauftragt, bevollmächtigt. Trotzdem gibt es die Nuancen des Kollegialen gegenüber dem Monarchischen, Weise, *w i e* die Kirche regiert wird, Weisen, *w i e* ein Bischof ernannt wird, Fragen um die *F r a u* in der Kirche (Papier vor der Bischofskonferenz. Vieles von dem braucht Klärung und Geduld. Bedenken wir, was in 20 Jahren geändert wurde. Hinweis auf den neuen Kodex.

d) den Übergang von einer *e u r o p ä i s c h e n* zu einer *W e l t k i r c h e*. Man bedenke unter dieser Rücksicht die selbstverständliche Vorherrschaft des *L a t e i n*. Die Frage der Muttersprache - etwa für Ostasiaten. Man bedenke die Bedetzung des Stuhles Petri mit einem Nichtitaliener, die Internationalisierung des Kardinalskollegiums. Das erttemal wird kath. Theologie in *chinesischer* Sprache gelehrt, Kenntnis von 7000 Zeichen erforderlich. Die Schwierigkeit einer Enzyklika, die allen Ländern gerecht werden will. Die Tatsache, daß in der Kirche heut vom Steinzeitmensche bis zum hochintelligenten Forscher und Gelehrten alles vertreten ist. Auch in theologischen Kreisen ist man in Europa sehr oft versucht alles mit der Brille des *A b n d l ä n d e r s* zu sehen.

e) den Übergang von einer *n a i v e n* in eine *w i s - s e n s c h a f t l i c h e* Welt.

Hier ist der Prozess schon weit fortgeschritten. Die katholische Kirche hat nie die Vernunft zur Hure erklärt. Sie hat immer für die Verwendung des Verstandes plädiert. Die Grenze zwischen Glaube und Wissenschaft sind klarer gezogen. Typen wie Teilhard oder Heisenberg sind bezeichnend für diese Entwicklung. Man denke nur an die Deutung der Schöpfungsgeschichte (von meiner Kindheit bis heute). Heute wachsen Prediger ~~hutt~~ sittlicher Grundsätze aus den Kreisen der Natur - und Humanwissenschaft. (Die Biologie der zehn Gebote) die Todsünden der zivilisierten Menschheit.) Selbstverständlich ist die Zeit großer Horizonzerweiterungen auch die Zeit des "lauten Denkens". Auftreten von Extremen, Irrtümern-Irrrtum als Preis der Wahrheit, auch in der Kirche. Zeit der "Spinner". (Das gebet des Pfarrers, Hammer). Trotzdem: Diese Krise ist auch ein Zeichen fortschreitender Erkenntnis und aufleuchtender Wahrheiten.

*Glückselig,
Psychologie**Ende von
Psychologie
Bischofsamt
1922*

f) Übergang von einer geschlossenen in einer pluralistischen Welt.

für die Antike bis zum 19. Jhd.
Reimmichl-Tirol und heutiges Fremdenverkehrszentrum. Eine von gemeinsamer Sitte doch ziemlich stark geprägte Gesellschaft, (die ich trotzdem nicht einfach als die gute, alte Zeit bezeichnen möchte). In der pluralistischen Welt beginnt eine neue Grundsituation im Menschen: Das Ende der weltanschaulichen - religiösen Selbstverständlichkeiten, das Ringen um Überzeugungen, die Möglichkeiten des Ausbrechens, des "Anderslebens", der Alternativen zum christlichen Dasein häufen sich. Die Stütze, die moralisch-religiöse Stütze der Umwelt fällt. Die Versuchung zur Treulosigkeit wird zum Alltag. Allerdings, die Zeit Jesu war genau so, zwar nicht in Israel, wohl aber im römischen Imperium. Die Kirche von Korinth, Rom und Marseille lebte in denn gleichen Konditionen.

Diese Veränderungen lassen die problematische Kirche verständlich erscheinen. Krisen sind fast selbstverständlich, naturbedingt. Aber: Zeiten der Unruhe sind eben auch Zeiten der Chance, Zeiten der Grundlegung für ein fernes Morgen. Man vergleiche das geistige Ringen mit den verschiedenen Irrlehren nach den Jahrhunderten der Verfolgung. Damals war doch die Grundlegung für das spätere christliche Abendland.

2) Die abgelehnte Kirche

Die abgelehnte Kirche

Es gibt eine Reihe von Veröffentlichungen der letzten Jahre, die alle auf den Tenor ausgerichtet sind: Die Kirche hat auf der ganzen Linie versagt, die Kirche spricht den heutigen Menschen nicht an, die Kirche hat grundlegende Fehler gemacht ... (Küng, Klostermann, usw.) Daran ist sicher etwas wahr. Das Versagen der Kirche und ihrer Vertreter ist manchmal Grund für die Abwendung. Aber als Pauschalangabe stimmt das nicht. Es gibt viel tiefer liegende Gründe, warum sich Menschen von der Kirche distanzieren. Sie empfinden die Kirche notwendigerweise als Zeichen des Widerspruchs zu ihrem Leben. Und darum suchen sie sich eine Ersatzkirche, eine gesellschaftliche Gruppierung, z. B. eine politische Partei, die ihnen in allen entscheidenden Fragen die Bestätigung gibt: Zur Vernachlässigung der Familie, zur ehelichen Untertue, zur Abtreibung, zu materialistischer Lebenseinstellung. Als moralische Ersatzgebiete stürzt man sich dann auf "Antiantom", "Frieden", "Umwelt". Alle diese "Engagements" erfordern von den meisten nur verbale oder demonstrative Einsätze. Sie erfordern aber keine tiefgreifende Umstellung des Lebens. - Das muß auch einmal deutlich festgehalten werden. Es gibt auch jene Art von Erfolglosigkeit, die Christus erfahren hat, und die man nicht wortreich mit pastoraler Fehlplanung begründen kann. Es gibt eine Art von Erfolglosigkeit, die der Christ und die man in der Kirche auch nicht zu tragisch nehmen sollte: Schüttelt den Staub von den Füßen ... (Gott kann die Betreffenden trotzdem retten...)

3) Die lebendige Kirche

Es gibt kräftige Zeichen des Lebens in der Kirche von heute, und ich glaube, daß man sie gerade in MEINEM Amte zu spüren bekommt.

a) Die spirituellen Aufbrüche

Im 20. Jhd.
Die Impulsbewegungen: Gen (Mariapoli, Focolari), Rocca di Papa (Bewegung für eine bessere Welt), Charismatische Bewegung (Gebetsgruppen), Legio-Mariens, Cursillo, Kim, Wallfahrtsbewegung, Dritte-Welt-Initiativen

Es gibt auf dem Schiff der Kirche wieder eine Mannschaft, die in die Takelage klettert und die Segel setzt, damit der Geist wehen kann.

b) Die geistige Horizonterweiterung

Beispiel: Die Einstellung zu anderen Christen, anderen Religionen (ohne Aufgabe der eigenen Glaubensposition. II Vatikanum; in Vergleich zum Vat I. Die Begegnung mit den verschiedensten Sparten der Wissenschaften.

c) Die erwachende Verantwortung

Das Ende der Identifikation Klerus-Kirche. Beispiel: Die Übernahme der Verantwortungen in bestimmten Pfarren bei Ausfall des Priesters Gemeindeführung. Ämter der Lektoren und Akolythen. Die Firmmütter. Die Erstkommunionrunden. Die Einrichtung des Diakonats. Allerdings wird die Kirche immer die "Elite aus Verzicht" (Gehlen) brauchen.

d) Die Aufbrüche der Nächstenliebe. Vor allem der Fernstenliebe. Bruder in Not, Caritas, Sternsinger - in Vergleich gesetzt zu staatlichen Initiativen, internationalen Org. wie Unesco und FAO. Diese Aufbrüche der Nächstenliebe machen andere Einbrüche (in Sexual- und Familienmoral) zwar nicht wett, aber sie zeigen doch genuines christliches Leben und Wirken an. Auch von einer Epoche wird gelten: Die Liebe deckt eine Menge Sünden zu

4) Die geheimnisvolle Kirche

Irgendwo bleibt die bisherige Bilanz der Kirche an der Oberfläche auch wenn sie notwendig ist - die Betrachtung der problematischen, abgelehnten und doch lebendigen Kirche.

Aber zuletzt drängt sich doch die Frage auf, was ist sie eigentlich, was ist ihre innerstes Prinzip, was ist die Quelle ihrer Vitalität, der Grund, warum sie abzudanken scheint und doch nicht verschwindet, bedrängt ist und doch fest bleibt? Im tiefsten ist sie immer noch das armselige Boot, das einmal von ein paar Fischerfäusten in das Meer der Weltgeschichte geschoben wurde. Das Besondere an diesem Boot liegt einzig darin, daß Christus eingestiegen ist. Er ist in ihm. in seiner Kirche, durch seinen Geist, durch sein Wort, in seinem Sakrament. Wer diese Dimension der Kirche nicht sieht, versteht sie nie. Er kann sie analysieren als soziales Gebilde, als historisch gewordenen Faktor, als Organisation, als geistige Größe ... Mit ihr leben kann nur, wer um den Herrn weiß, der da mitfährt.

*Es um andere Zeit (oben als Christen? Priester, Bischof...
son? - Ja wird. **

AT-DAI 1.3.1.22.10

KAB; 32. Sonntag u. Pf.

5. 11. 1983

Evangelium: Frage der Sadduzäer.

Es ist ein schwieriges Evangelium. Die Problematik scheint uns vor allem zu fragen zu liegen. Wtr befragte die Vorschriften der jüdischen Levitische Kasten, die den Brüdern eine Verstorbenen verpflichtete, die Witwe zu heiraten, um die Nachkommen zu schließen, fast wie die man sagte, magischen Wert hatte.

Aber verstehen wir doch bei diesem Evangelium. Es hat einen gewissen Seltenheitswert. Es ist das einzige Streitgespräch mit den Sadduzäern (mit den Pharisäern, der anderen religiösen Partei, sich zu trennen).

Was waren die Sadduzäer für Leute? zu nächst - zu Jerusalem - die gefährlichsten Todfeinde Jesu, die Hohepriester, vorab die Familie der Annas. Sie werden die Hauptschuld am Tode Jesu tragen. Was sind das für Leute: Mächtig, reich, religiös liberal.

Das Amt der Hohepriester von Jerusalem zur Zeit Jesu an den meisten Diestunden verkauft. Daher kamen nur einige Familien als Kandidaten in Frage. Eine der reichsten war die der Annas. Er war

Selbst mehrmals Hoherpriester
oder wenigstens einem seiner
Söhne oder Schwiegeröhne. -
Man sagt, daß dem Annas ein
seiner Clau fast die Hälfte der
Hauptbesitzer in Jerusalem ge-
hörte. Er hat für das Amt des
HP den Römern Millionen
geschickt. Denn damit war er
höchster Würdenträger, Ober-
präsident des obersten Gericht-
hofs, Verwalter der Einkünfte
zum Tempelschatz (Bei der
Plünderung des Tempels sank
der Goldpreis im Vorderen Ort
um die Hälfte), damit Chef
eines reichen Bankwesens, Poli-
zeipräsident von Jerusalem (da
die Tempelwache, die Jesus an
Oberg verhaftete, hatte par-
ticular ein Sadduzäer, Verwandter
des HP zum Kommandanten)
und schließlich überstand ihm
den Tempelmarkt. (Kaufhallen
des Sohns des Annas). Darin
des Ort haben die Sadduzäer
den Markt u. d. Händlern kas-
siert. Und darum war die Aus-
treibung aus dem Tempel eine ver-
heerende Geschäftsstörung für
die Sadduzäer - und führte zu
dem Tod Jesu.

Religion gab man viel billiger
als die Pharisäer. Vom Alten
Testament ließen sie nur 5 Bücher

1.3.1.22.10

für das, was kommt, für die
Eskalation.

Und kein möchte ich zu uns
40-malweaken. In der Dreiseiten-
Kampfabteilung steht auch in uns
heute ein gutes Stück Saddurze.
Auch in der Kirche.

Der Verlust der eschatologischen
Dimension.

Und doch ist dieses Dasein ein
Haus, ein Schatten, das Auf- und-
zu-tun einer Tür. Und das andere
kommt.

Auch wenn wir uns durchhauern
die Gestaltung der Welt verpflanz.
Wir fühlen müssen, wir wissen
dafür den Blick auf das Kom-
mende nicht verlieren. Sonst ver-
säumen wir die Wirklichkeit.

Eine Kirche, die kein anderes
Thema mehr hätte als Weltfrieden,
Vollbeschäftigung, Sexualität und
Entwicklungs-hilfe, ist nicht die
Kirche Christi.

Ich möchte bei einer Ökumenen-
schen Einrichtung drauf aufmerk-
sam machen, daß die Verkündigung
der Verkündigung auf obige Punkte
sehr bedenklich sei. Darauf würde
geantwortet - das sei berechtigt,
solche Konzeptionen auf deren
Menschen gruppen berechnete Themen.

Es ist nicht berechtigt. Es wäre
eine Verfälschung der Botschaft. Wir
leben vor dem Feldgrund der Ewigkeit,
und diesem Feldgrund der Eskalation
dürfen wir nicht entgegen, wenn wir
nicht Saddurze sein wollen.

den Maren jethen - darüber argu-
mentiert Christus aus deren
5 Büchern ein Evangelium. Die
plausibelste warme Hörsaal.

Aus Sadduzäer waren das,
was man als erstklassige Kapitali-
sten bezeichnen konnte.

Aber hier steht nicht diese
Frage so sehr zur Debatte. Chri-
stus hat die Sadd. gemeint, wenn
er gesagt hat: Sucht euch, ihr
Reichen....

Hier geht es um ihre religiöse
Haltung.

Sie Bejannan - kyprioch ^{oberflächlich}
wird die sie warum mit einem
Spott über das Jenseits, aus das sie
nicht glauben. Ein Himmelsort.
Christus führt mit ihnen scharf
ab. Zunächst sagt er ihnen,
dass sie von der hl. Schrift über-
haupt nichts verstehen. Das hätte
er zu den Pharisäern wahrscheinlich
nicht gesagt.

Dann sagt er ihnen, dass
sie überhaupt nicht begriffen,
was die Dimension der Ewigkeit
ist, und das Reich Gottes im Sinne
Vollendung. Aber dass sie sich
täuschen, wenn sie glauben, was
her sei nichts. Nachdem Bejannan
erst das, was den Namen & Leben
verdient. "Leben Gottes".

Christus hat vor diesem religiös
unbedarften Materialismus ein
Plätzchen für das Jenseits.

Laborem exercens hat St. die Eurythmie zu
unserm Papst. Womit ich bei dem Ak-
zent bleiben, dass das erste Wort ist, das der
Papst nicht wollte: Laborem - bei Arbeit.

Und so darf ich ein paar Gedanken aus-
sprechen

zur bedrohten Arbeit

zur Arbeit als einem geistlichen Arbeit

zur Arbeit

zur Freude der Arbeit.

II) Zur bedrohten Arbeit

Wir wissen es alle, wir sprechen heute
am Beginn der Jahre 1984, das Wort
"Arbeit" anders als als 30-jährigen
30 Jahre. In den letzten 30 Jahren war
Arbeit für fast alle Menschen ein selbst-
verständlichkeit. Vor 15 Jahren ist noch
das Wort vom Leberung korinthen, bei
dem sich abends 3 Minuten vorstellen. Es
ist anders. Hier werden Testen der Welt
kriegt das Gefühl der Arbeitslosigkeit.
Sao Paulo - 10 Millionen, 30%, keine
Spur einer Arbeitslosenversicherung.
Und dann ein Beispiel, der ist ein
Schritt über den zweiten - sieben Jahre Löhne.
Und die Gedanken selbsten sind auch in
die Worte sie selbsten auch zu sich.
Mein Arbeitslosen - Vater Holzgastgeber,
5 Kinder, arbeitslos. 1 Kind zu den 5
gehört der Schula. Arbeitslosenbeschäftigung
5 Kinder, ein paar Söhne, und ein Sprößling
das der Vater gearbeitet hatte - und ein
Messe freide. Ich habe heute noch vor
diesem Eltern einen in jeder ein Respekt
und alle Kinder sind durch die und durch
je Menschen je werden.

Der Appell an das Gewissen:

1) zur Solidarität. Arbeitseckung,
aber nicht nur das Volk; Jede Döner-
reflexion wird hier aufzuweisen.
Der nicht die Sparauskunft der öff. Hand.
Berichte, in denen ich etwas verstehen.

Schrittweise vorwärtsschreiten mit der neuen
denn doch werden wir den Kampf weiter
führen, damit herankommen, was die
KdStm. 85 Verantwortung - ich habe
die Verantwortung vor mir.

Das gewisse
fordert

2) Blicke nach unten. Treuen zu
den Schwächsten. Klein- und kleinst-
ein kommen, familiär. Familien-
fürsorge, gesunden: Auflösung der
solidarischen Gesellschaft, das der Staat
eröffnet hat. Wenn die, die bestanden,
schlechter dastehen als die, die in ge-
wisse Solidarität sind, dann leben, dann
kommt das ein Ende. Es ist
Wenn das Netz der familiären
umit der Staat keine Ersatzmaßnahmen
stellen.

Blicke nach unten, Treuen auf die
anpassung, die unter die Partei kommen.

Das gewisse fordert.

3) Kooperation. Das Problem der An-
bereitschaft kann nur in Zukunft an-
bereitschaft werden. Sozialpartnerschaft
ohne Pleasurie, Kollaboration, jezt, Ri.
Sitz. ~~Wenn man in einem Staat~~
~~zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern~~
Schlichter. Weder ein kalter Sozialpartner
Schlichter, noch ein funktionär, noch ein
Beamteter kann so etwas mit Leben rufen. Es
einem wissenschaftlichen Folge, auch für jeden
produkt, ein: Jeder muss sein, soziale
Arbeitsplätze in Forschung, Labor, ein
Betriebsrat einflussreich werden, mit
König, ein weltweites Service.

Darum müssen alle kooperieren.
Mit bloßer Arbeitsverteilung wird
nicht gelaut sein, da wird es schon auch
andere Sozialpartner werden.

Sowas fordert: Um die mit Sozialpolitik hat und
Um die mit Arbeit

Papier in
Österreich

II) Sinn der Arbeit

Es gibt berechnigte Protestkräfte in diesem 20. Jhd. und keine Papst hat in seinem Eurythmie ein Ober für diese Kräfte.

Frankreich der Hohes: Die Transaktionen über den Verursachungs KZ's der Nazis: Arbeit macht frei:

Protestant: Soll bei ein Mensch!

Das System der Staatskapitalismus, der den Menschen service nicht achtet, der ihm von dem Staat seinen Arbeit bringt! Protestkraft: Soll bei kein Neumann!

Die perfektionierung der Technik, die mit der Automatik und Transparenz am fließband wie eigentliche unermessliche Arbeit schafft! (Es ist ein in einem Werk, Auftrieb, Landwirtschaft, Industrie, aber in einem so hohen Arbeit kann noch trotz Verhältnissen, ein hohe Bude, Isolieren, blöde Freiheit kommen...)

Aber auch die Welt der Naturgenuss sind!!! Arbeit, führung so dann in Mensch um noch auf Bildschirm und Strom zum Scheit: Mensch ohne Haut; Selbstverleugern. Menschheit in keine Verleugern für Christenwelt.

Protestant: Soll bei kein Transparenz!

Diese Protestkräfte werden katastrophisch, was Arbeit f. d. Menschen ist:

- Sie in a) Scheitern der Lebensfrage
- b) Personelle des Entfallung:

Es ist nicht arbeiten ist, in es werden kritisch oder krank. Daraus, der Zell-Weber was, sagt, kann ein fast und kann. Daraus: Es ist nicht arbeiten, soll auch nicht sein...

Was ein junge Mensch fronde an Blut, verdamm hat, in es gerecht. (Der Sprüche mit dem Vater: In Tode kommt von jedem Arbeitsplatz ab) (Lernen, da stimmt, soll nicht. fronde an der Arbeit kann der Teilweise sein. fronde... Soll nicht, was Tadel wir von kein. RAO: Mater,

Job
rolatone
Wohlfahrt
Job
verordnen
Bereidung
Job
Lohngrund
Anweisung

Streu
frage

1.3.1.22.11

5

c) Arbeit gibt Platz in der Wissenschaft:

Arbeit: Man braucht nicht
nicht, vielleicht das Schicksal,
man fñhlt hier in der Welt
je wozu. Ich meine, der echte Arbeits-
Gott. Das Mädelchen, das den Job, den sie
im September nicht annimmt, weil
sie da mit dem fremden Leibeigener
führt ist kein echte Arbeiterin sondern
denn ein angestellter Arbeiterin
Schönung! Die richtige - un-
menschlich! - ist doch immer wieder der
Sindete.

am 11.000
millo und
früher Sta.
h. m.

d) Arbeit gibt jeder Welt in Ende.
Das kann ich ~~was~~ für den Weltgesellschaft.
Ich sage. Schöpfung: Wie ein gutes
Spielzeug, und den das kann etwas bauen
und werden kann, so auch die
Schöpfung: Keinerlich in der Hand der
Menschen gegeben: Behave und Be-
hüte!

B in dem Arbeitsleben: Wir haben in Österreich
ein solches Stück Welt gebaut - Sympole,
das ist das Arbeit Gebirg,
wenn wir mit den Arbeiter
etwas weiter zu sagen als die
Theorien der Marxisten, oder
das platte Job-Deuten Werkleben
Majung

III Die Arbeit ein festes Band,
Kreuzt mit uns Jesekunst

Es gibt keine Arbeit, die nicht
auch Schaden stiftet hat: So ja
in der Sprache: Labor work
traveller darüber
ein Wort das Meike, das andere
die frucht am
Schaffen.

Sobald die Sprache wird, das Arbeit
den Menschen und der bestfunktio-
nierten Gesellschaft, officinellen So-
zialstaat, sozial ungl. Kollisionslinien,
Mikrostruktur (Mikrostruktur) - insoma-
antik verbunden ist mit Meike, Meike-
fory, Neid, frustration, überspieltwer-
den, über verhalten, Krankheit, Meike

Alle Ideologien, die ein Paradies
auf Erden versprechen, lügen. Da
und dort kann man etwas besser we-
den, leicht verzeihen, aber das kann
nicht. Das sollte wir als christliche
Arbeitende Menschen wissen.

Sturheit Arbeit - Jesekunst.

Danke für meine Arbeitsstelle;
danke für jeder kleine Fleck;
Jede denkerleben der Daseins; Bischof
Das eigene Erlebnis; wandern: Ich
warte ich ist wieder aufsteigen, oder
Bäume abzuhängen. Aber kann
kannst erden nur Bewältigung.
Für kannst arbeiten, für kannst arbeiten.
Jede denkerleben der Daseins.

Ich weiß nicht, warum soll die keine
Wonne sein: Vielleicht, kannst
Wir etwas helfen nachdenken, nicht alles
selbstverleihen.

Hier, die solichst uns schweren
Zustand, kannst wir das Spüren verlieren.
Ich erwische Fleck, jeder Fleck für ihre
Gewalt. Arbeit und die Verantwortung darüber
durch schauen wir da Welt der Arbeit

Banar, idant
Wolke rursierungen,

L. 3. 1885, ~~1885~~

Ex. K.B.

Zum Jahreschluss, geistliche
Berufe darf ich Ihnen ein paar Gedanken
vorlegen. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen,
dass dies nur ein paar Gedanken sind, wie
man sie eben zu diesem und jenem im
Vorübergehen an Denkt - wenn, das heißt für
Sie nicht glauben - bei diesen Gedanken ist
wirklich meine Verantwortung, nicht für die tägliche
Arbeitsausübung, meine Gläubigen an die
Kirche mit ihrem Herrn, meine Liebe mit Her-
mat und meine Hoffnung dabei.

Darf ich das, was in E. nach ein Pfarrer
meinerzeit zum Thema JB an den Kirchen,
in drei A. vorlegen.

1) Atmosphäre

Geistliche Berufe brauchen schon eine
gewisse Atmosphäre, sonst gehen klimati-
sche Voraussetzungen, so wie der Eristan oder
das Erdweid oder der Obstbaum eben das nicht
braucht. Auf dem Rechenweg wächst er noch,
mit der Reife aber nicht mehr. Man kann
GB nicht züchten wie in einem Baumgarten.
(auch nicht im Dantium), aber es gibt eine
gewissen göttlich-geistlichen Klima, in dem
solche Entschlüsse und Lebensformen gedei-
hen können.

a) Sinn für das Heilige:

Es gab einmal vor 20 Jahren - die genau
gegentilige Bewegung. Das Heilige würde
als Magie verdächtigt, als veraltet, als
Religiös, der Priester sah. So braunenfabri-
kant. Die Aufhebung: würde man freud-
voll. In sämtlichen unübersichtlichen Rel.
Büchern kann das Wort. Aufhebung "nicht
einmal vor. W. Kranz: Die vorratene Auf-
hebung. Auf diesem Verfall der Heiligen
102. Jeder Schaden steht stand. Die tiefste
Stärke würde verschüttet. Es ist heute
wieder anders. Das eigentliche Religiöse
ist es.

b) Sinn für die Kirche

Ich glaube nicht, dass aus einer At-
mosphäre der Kirche die Stanz heraus geistli-

Reini-
gung
war
güt

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT FINANZKAMMER INNSBRUCK

— /
Betr.:
Kirchenbeitragsrückstand

19 S + Kosten

Sehr geehrte Frau!

die Bedürfnisse wachsen können. Und wir
 wissen wir alle, daß es diese Atmosphäre
 der Kirchendistanz gibt, und zwar
 nicht nur bei Randerscheinungen, sondern
 bis in den innersten Kern der Kirche hinein.
 Kirchenkritik ist nötig, aber wenn die
 Kirchenkritik nur gähnigen Tode wird.
 Falls gefahrlos. Denken Sie mir daran,
 daß manche Krise in der Kirche, die in-
 gend einen Konflikt haben, nicht einem
 augenblicklichen Zögern würden, zum Angriff
 gegen die eigene Kirche sich des gläubigen
 laicesten Mediums, der fernbestimmten
 Zeitung zu bedienen. Denken Sie mir
 daran, daß es unter Umständen nicht
 soj. "Engagement" nicht die effektivste Form
 einer Solidarität mit der verfolgten
 Kirche gibt - nein, unter Umständen eine
 öffentliche Zusammenarbeit mit der
 Verfolgung. Darum ist ein aufsehender
 der Punkt zu "Atmosphäre": kirchlich.
 kirchlichkeit heißt weder fastheit
 beim Papst noch Handkud beim Bischof.
 Aber eine tiefe Loyalität zur Kirche.
 Charismatische Bewegung: Die Kirche er-
 wacht in der Seele (Rassano Giacchini)
 Nach dem Krieg: 50 Tausende, 25 davon waren
 Jesuiten. ^{Vorgängers} PGR - sollte kirchenbe-
 wußt sein schon durch seine Existenz.

c) Sinn für den Zölibat

Es kommt nie und da so die Meinung
 an: Na ja, der Zölibat, der ist ja toll
 so ein eingefaltes Brauch, es stimmt
 ja, als Verpflichtung in der Christenkirche,
 und das ständige historische Vorwissen
 gen warm da, die Leute sind unter golden.
 Aber in Wirklichkeit ist halt der tiefer Wert
 der Zölibat zum Leben gekommen.
 Das Zeugnis des Verichts und der Himmel
 reichlich wider. Das Zeugnis eines Arztes,
 für Christus. Ein Zeugnis, das ist ein
 Eret der über die menschlichen Sex und
 der Konsums eine Bedeutung bekommt.
 Als die Verfolgung wüthet, ist das Heil-
 selbe in der Kirche mit Märtyrer garantiert.

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT FINANZKAMMER INNSBRUCK

Betr.:
Kirchenbeitragsrückstand

19 S + Kosten

Sehr geehrte Frau!

Sobald die Kirche in Freiheit und Frieden ist, beginnt die Volkshierarchie - und als Gegenbewegung des Märckstums in England. In der Almuesspleare der Dänen, stolzen Stadt, vielleicht in einer Stadt Mittelitalien, beginnt aber die Gegenbewegung des Licht von der frohlichen Freiheit und der Freiheit der Gerechtigkeit in dem Gelübde, das die der Kaufmanns-
 so die Frau von SSSI aussteht.

In der vorfallenden Kirche der 15. u. 16. Jhrh würde der Zölibat erwartet (Beispiele Visitation, Erbkong, ferdinand's II, Erblichung). Wie die Funktion was so verweist, das so das Pohn's Cassini, unter Störungsanbahn, nach Pohn einmal die Kontingenz geschrieben hat, wenn soll ihm f. d. w. Priester anfragen, es ist nicht mehr zu machen. Er würde er-
 weiten. Auf der Geschichte der Kirche Simeon f. d. Zölibat, der nicht einfach lästige Einheitskirche ist, sondern ein Appell zu einer Heirats- und Aus-
 schließlichkeit, der zum Dienst als Priester zu helfen hat, auch wenn es nicht unbedingt damit verbunden sein würde etwa im Modell der Ost-
 Kirche oder der Vir probatus.

Der Simeon für den Zölibat hat aber Haupt nicht zu tun mit einer Abwer-
 tung der Ehe. Die Gründung eines Ordens ist keineswegs eine auslaufende
 Aktion.

Der Zölibat ist in der Geschichte nicht anders als der Widerspruch gegen Christus ^{den} Christus: Es gibt solche, die in der Kinnelresolventen willten auf die Ehe vorziehen. ^{den} Er er passen kann, der fassen es.

Diese geistliche Kontingenz wissen wir nicht zu fassen, nicht nur die sog. sprach-
 lichen: Die Verfügbarkeit.

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT FINANZKAMMER INNSBRUCK

—
Betr.:
Kirchenbeitragsrückstand

19 S + Kosten

Sehr geehrte Frau!

X) die Sinnen für Bindung

Ein Schwierigkeit der Entschlüsselung
in die Augen vor. Lebenslanglich.
Es gibt keine in der Kirche eine Übermen-
ge von gutem Jesuitismus. Sie sind über-
aus ganz natürlich in - auf Zeit, und
Christlich (auch in der Amt gelehrt dazu)
Es gibt spirituelle Bewegungen, Aufbrüche,
identische Engagements.

Aber Lebens damit die Dinge tragen.
die Kirche, die Welt, braucht es ganz dar-
selbe wie in der Liebe, in der Ehe, in der
der Familie: Es braucht die Bindung.
Obere Bindung während der große nicht.
Das gibt in der Welt und in der Kirche braucht
während dem Jesuit, dem Braut auf Zeit,
den Sinn für Leben. Der Ackerboden der
großen Traie.

(Der Sinn für Bindung: Jesu PGR;
in der Pfarrer: ein halbes oder ein ganzes)
Leben: Welche Bedeutung.

Mit dem geistl. Braut bringt einen
den Schw. Bis auf Widerruf "endgültig"
weg, die beiden Ehe.

Das ist heute schwer: In der Ehe, wie
im Werte elter oder in der Stärke der cari-
gen Gelübde.

Aber wir wissen wenig Sinn da für
bestimmen, das hier doch die tragenden
Kräfte der Lebens zum Bräutigam kommen:
In der Bindung.

X) Ich denke dir off: Bei der Heirat nicht.
wenn der Dokument für 25 J., für 40 J.,
für 50 Jahre Orgel - für 40 Jahre Pfarrer können.
für jahrelange Liturgien pro Ecclesia
et Patria: Was bedeutet das die
Traie! Eigentlich trägt sie das Leben,
der Familie, der Kirche, der Welt.

Dem Engagen die Sprung laufig laut ein
Sinn Lebens still. Die Aufklärung - Man late:
bit, das bloße Schmeppere engagement,
das alle Richtig offen lastet.
Die Operettenmelodie: Halte ich ein
Liebe - die Traie Braut ist nicht.

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT FINANZKAMMER INNSBRUCK

—
Betr.:
Kirchenbeitragsrückstand

19 S + Kosten

Sehr geehrte Frau!

c) Das Sinnen für das Wahre im Guten

Bergson: Die Seite des Heldenischen:
 B. Nr. kein falscher Heldentum darstellung, sie
 kann sie auch nicht verstehen. Er meint:
 Der Mensch kommt zu sich, findet seine ei-
 genliche Identität, wenn er sich im
 Guten entscheidet, in dem er nicht ein-
 bedingt verpflichtet ist, wenn also der
 Mensch, wie es in einem alten Sprichwort
 heißt, sein Herz über die Maßen ergriff, und
 nachspringt.

Der Heldische ist von Natur her zum Wag-
 nis bestimmt. Jugendwahn kommt ~~das~~^{das}
 Risiko für ein Leben, das ~~das~~^{das} auch das gute
 kommt als Risiko.

Und da wird man im Japan, das
 ein verhängnisvolles Welt alles vermeiden
 will. Alles hat ~~das~~^{das} zu vermeiden. Alles
 abzuwehren, überall die japanische
 Das ist die Zeitlichkeit, die mit sich
 bringt, das Leben sich nach 72 Jahren bricht
 nach den im Erwachsenen Perioden an-
 sprachen erbringt. Das erfüllte Leben
 bringt das Risiko, das Handeln, die Befrei-
 lung, der Erbe, etc.

Die Jugend bricht immer wieder ins Helden-
 sche oder Pseudoheldische aus. Wenn die
 Gesellschaft kein echtes Heldentum kein-
 stellt (den kleinen Einsatz für hohe Werte)
 dann kommt der Ersatz bald auf dem
 Markt: Der Star auf Rasen oder Rennbahn
 oder Linwand, der Lässige, alles veracht-
 de Typ, die Postfigur mit Bravo, der
 Polsterprobi.

Darum ist so wichtig, das in unserem
 Lebensatmosphäre der die Sinne für das
 echte Heldenische präsent bleibt: Die
 Krankheit schreien mit Jalousien zu
 auf dem Buchel, die Lebensleistung von
 Eltern, die keine aufspielen, der selbst-
 losen Einsatz für das gemeinsame, der
 Mut zum Experimentieren, der Mut zu
 dem, was man dann der gute Tag bekommt.
 Der Mut (O. J. Leuten) sich der Extrempunkte
 anzunehmen.

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT FINANZKAMMER INNSBRUCK

—
Betr.:
Kirchenbeitragsrückstand

19 S + Kosten

Sehr geehrte Frau!

1.3.1.22.12

6

Wann der Stein für den Wagnis
da ist, der Stein für das Haldelische,
dann wird auch der Eulenschlaf?
gerade dem Liederer wachsen können.
Dann im christlichen Wagnis. 187 ja
die Selendkraft der Gottesvertrauen da.
hinter, wie bei einer Rakete, die nicht
vom der Absoluten rauch erhebt.

BISCHÖFLICHES ORDINARIAT FINANZKAMMER INNSBRUCK

—
Betr.:
Kirchenbeitragsrückstand

19 S + Kosten

Sehr geehrte Frau!

2. März 1985 , Versammlung der Pfarrgemeinderäte von Innsbruck , Exerzitienhaus der Barmherzigen Schwestern , 14,30 h

B e s i n n u n g z u m S e e l s o r g s t h e m a 1 9 8 5

" G e i s t l i c h e B e r u f e "

"

Wenn ich Ihnen zu diesem Jahresthema einige Akzente vorlegen darf dann können Sie mir glauben , daß es sich nicht nur um ein paar Gedanken handelt , wie man sie eben im Vorübergehen zu irgendeiner der vielen Anliegen fallen läßt , wie sie der Alltag der Kirche heranschwemmt. Nein , - hier handelt es sich um Fragen , die wirklich fast täglich meine Verantwortung , meine Sorge , meine ~~tägliche~~ Auseinandersetzung , meinen Glauben an die Kirche und an die Vorsehung , meine Liebe zur Heimat und meine Hoffnung auf die Zukunft des Reiches Gottes bewegen.

Darf ich einleitend auf eine gewisse Ambivalenz im Denken und Fühlen der Menschen in der Kirche hinweisen? Ich wage ohne weiteres zu behaupten , daß der geistliche Beruf im allgemeinen eine ziemlich hohe Achtung hat . Die letzte Befragung hierüber war anläßlich der Diözesansynode , und die damaligen Ergebnisse waren eindeutig . Es dürfte gar nicht viele Berufsgruppen geben , die so viel Zustimmung oder Achtung erfahren. Und ich glaube , daß es kaum eine Gemeinde in Tirol geben wird , der egal wäre , ob sie einen Pfarrer hat oder w e l c h e n sie hat. Das betrifft nicht nur etwa den inneren Kreis der Kirche , z. B. die Pfarrgemeinderäte , sondern genau so die politischen Gemeinden . Wenn ein Pfarrer ausfällt , wirds an meinem Telefon und im Vorzimmer lebendig . Überall möchte ~~man~~ man wieder einen Seelsorger , und zwar einen guten , " weiles eben doch eine sehr schwierige Gemeinde ist " .

Dasselbe gilt auch von den Schwestern. Man sieht in einer geistlichen Schwester fast automatisch ein Symbol der Hilfsbereitschaft . Man hat Vertrauen . Man wehrt sich gegen jede Abberufung aus dem Ort . Es gäbe immer wieder neue Aufgaben für sie. Natürlich wirkt das eine oder andere Beispiel aus unserer männlichen oder weiblichen geistlichen Truppe weniger ansprechend oder begeisternd , aber im Gesamten gilt der Trend des Respekts vor dem geistlichen Beruf . Und das ist natürlich an sich etwas Positives! Heute ein Beruf , bei dem sich ein junger Mensch dagegen könnte : Ich werde gebraucht , mehr noch , ich werde erwünscht , ersehnt , bejaht . Denken wir nur , bei wie vielen Berufen heute (vor allem bei studierten Berufen) das erste Echo der Gesellschaft heißt : Danke , kein Bedarf !

Aber trotzdem dürfen wir über diese zunächst positive Welle nicht zu euphorisch werden : Vielleicht hilft uns zu dieser Erkenntnis ein kleines Beispiel :

Eine Frau ruft mich an . Ihr alter Vater ist in einem Pflegeheim untergebracht , und nun müssen die geistlichen Schwestern abgezogen werden , aus Nachwuchsmangel . Die Frau beschwört mich , doch meinen ganzen Einfluß geltend zu machen , daß die Schwestern bleiben. Es sei für die alten Leute schrecklich usw. ... Ich versuche auf die schwierige Lage des Ordens hinzuweisen , und vermag nicht allzuviel Hoffnung zu machen. Ich kenne die Frau , die hier so engagiert den Verbleib der Schwestern fordert. Sie hat eine Tochter . Wenn dieses Mädchen den Gedanken äußern würde , daß sie ins Kloster gehen möchte , würde dieselbe Frau ihre Tochter entgeistert ansehend sagen : Ja , Madl , bist Du den ganz verrückt ? Sie wäre zu tiefst beunruhigt , entsetzt , verstört . Sie würde ungefähr so reagieren als hätte die Tochter den Wunsch geäußert , beim nächsten Wanderzirkus mitzuziehen. - Hier wird offenbar , wo es eigentlich bei uns fehlt. Wir akzeptieren den geistlichen Beruf , anerkennen seine Notwendigkeit , ja wollen ihn nicht vermissen , - aber doch vielleicht mehr in der Art , wie man heute eben in unserer Gesellschaft Serviceleistungen als selbstverständlich akzeptiert , sei es nun die Müllabfuhr , den Bergrettungsdienst oder die Nachtschwester , die eben immer da ist. Man läßt auch für alle diese Dienste vielleicht einmal ein anerkennendes Wort fallen , aber man möchte in der eigenen Familie konkret absolut nichts damit zu tun haben.

Angesichts solcher und ähnlicher Mentalitäten erkennen wir vielleicht die erste Aufgabe, die wir als Pfarrgemeinderäte im Sinne des Jahresthemas wahrnehmen müssen: Bei uns selbst, in unserer Umgebung, in der ganzen geistigen Atmosphäre der Kirche. Natürlich kann man nicht einfach zur Produktion von geistlichen Berufen auffordern, oder gar ein "Plansoll" für eine Gemeinde erstellen. Man kann auch nicht mit Waschmittelreklamemethoden auftreten. Aber es geht darum, daß auch geistliche Berufe so etwas wie eine "Biotop" brauchen, ein klimatisches geistig-klimatisches Umfeld, so wie eben ein Apfelbaum im Tal bei uns gut gedeiht, auf der Hungerburg gerade noch und auf dem Hafelekar nicht mehr, mag man sich noch so anstrengen. Es geht darum, daß man im Ganzen der Kirche wieder Sinn für Dinge weckt, die vielleicht etwas verschüttet sind, Sinn für Haltungen, Einstellungen, Werte, die zutiefst mit dem geistlichen Beruf etwas zu tun haben.

1) Sinn für das Heilige

Es gab einmal vor Jahren in der Kirche so etwas wie eine antisakrale Welle. Alles Heilige geriet unter den massiven Magieverdacht. Nun ist natürlich anzuerkennen, daß die Magie der uralte Gegenpol der Religion seit den Urzeiten der Menschheit ist, und daß die Magie auch eine immer wieder auftauchende Gefahr für echte Religiosität darstellt. Sie besteht in der Neigung, mit meist geheimen und in sich unverständlichen Riten, deren Bedeutung überter die peinlichst genau eingehalten werden müssen, die Gottheit zu zwängen (nicht zu bitten). Aber in der genannten antisakralen Welle wurde nun auf einmal jedes heilige Zeichen "magieverdächtig", der Priester eher als eine Art Medizinmann für den Sakramentenvollzug zuständig wie der Regenzauberer fürs Wetter. Es ist zu diesem Thema eine ganze Literatur erschienen, die in ihrem Kernanliegen natürlich eine Berechtigung hatte, außer durch Übertreibung ein religiöses menschliches Urphänomen, das Heilige, in Mißcredit brachte. Es geschah das im Rahmen einer allgemeinen Welle des Rationalismus und der Intellektualisierung, einer einseitigen Verzerrung des Christlichen aus der Vertikalen in die reine Horizontale. Es kam zu dem, was Wolfgang Kraus in einem Buchtitel treffend zum Ausdruck gebracht hat: Dem "Verlust der Anbetung". Ich habe damals eine Menge deutschsprachiger Religionsbücher aller Altersstufen durchstöbert: In keinem Einzigen fand sich noch das Wort "Anbetung". Und doch wäre sie der tiefste Ausdruck aller Religion. Ich bin überzeugt, daß diese "Entsakralisierungswelle" den geistlichen Beruf in der Wurzel getroffen hat. Josef Pieper hat damals nicht umsonst in einer eigenen Schrift darauf hingewiesen.

Nun hat sich allerdings in dieser Hinsicht bereits der Trend merklich gewandelt. Es gibt wieder so etwas wie einen spirituellen Frühling in der Kirche, der sich in vielen Bewegungen ausdrückt (Rocca di Papa, Cursillo, Charismatische Bewegung, Legio, KIM, Wallfahrtsbewegung, Meditation usw.). Der Sinn für das Heilige ist wieder erwacht. Bei uns müßte er in einer immer tieferen Erschließung des Sakramentes erwachen, am tiefsten in der Feier und der Verehrung des Sakraments des Altars.

2) Sinn für die Kirche

Wir haben heute weitum eine Atmosphäre der Kirchendistanz. Und das gilt nicht nur für Randschichten, - dieser kühle Wind der Entfremdung weht bis in die inneren Kreise herein. Damit ist nicht jene Kirchenkritik gemeint, die als notwendige Korrektur des Lebens auch in der Kirche braucht, wohl aber jene Sprech- und Verhaltensweisen, in denen permanente Kritik als die Mode zeigt, die man trägt. Es gibt derartige Trends der Kirchendistanziertheit affektierten Kirchendistanziertheit in manchen Formen des Religionsunterrichts, dieselbe Linie zeigt sich in der Tatsache, daß man im Falle einer Auseinandersetzung bedenkenlos die glaubensloseste Presse zu benützen bereit ist, sie zeigt sich

in der Unbekümmertheit, mit der man der verfolgten Kirche sehr oft jede Solidarität verweigert und ohne weiteres im freien Lande mit den Verfolgern jenseits der Grenzen aktiv kooperiert. Es ist natürlich so, daß diese Kirchendistanziertheit viele Gründe hat. Angefangen von schuldhaftem Verhalten im kirchlichen Raum selbst bis zu der allgemeinen Tatsache, daß der Mensch in Frieden, Freiheit und Sättigung lebend Institutionen in ~~Kriegszustand~~ ^{überhaupt} als unnötiger empfindet. Selbstverständlich ist "Kirchlichkeit" nicht Fußkuß gegenüber dem Papst und Handkuß gegenüber dem Bischof, aber es müßte wieder erwachen als ein Sinn für das innerste Geheimnis der Kirche, in der nun einmal der Gottmensch durch die Zeiten schreitet, eingehüllt in den Mantel menschlicher Armseligkeit. Es müßte wieder ein Gefühl der Verbundenheit erwachen, das als ein Nebenprodukt eine gewisse - durchaus wache und selbstbewußte, nicht infantile - Loyalität zeigt. Es müßte bei uns - und hier sind die Pfarrgemeinderäte im Besonderen angesprochen - zu einer tieferen "Familiarisation" in der Kirche kommen, der der Funktionalisierung, der überbordenden Organisation, der Intellektualisierung und der bloßen Gremien- und Diskussionsschwemme entgegentritt. In einem lebendigen Pfarrgemeinderat erfährt man etwas vom familiären Leben der Kirche, so wie in den kleinen Gemeinschaften und Initiativen bis hin zu den Runden der Tischmütter und zum Hausbesuch beim Alten und Einsamen. Aus einer so erwachenden Kirchlichkeit können geistliche Berufe blühen. Man muß nämlich das "Ja" zur Kirche konkret erlebt haben, damit man einmal das große "Ja" zur Kirche in der Berufswahl sagen kann.

3) S i n n f ü r d e n Z ö l i b a t

Auch hier möchte ich gar nicht so sehr auf die -begreifliche - Verständnislosigkeit eingehen, die der nichtreligiöse Mensch dieser Lebensform entgegenbringt, mitten in einer Welt, in der Sexualität so schreiend und plakativ gegenwärtig ist, nachdem sie alle wirklichen Fesseln falscher Verklemmtheit und Prüderie und alle vermeintlichen Fesseln der Scham und der Eingebundenheit ins Leben abgestreift hat.

Nein, ich meine die Vorbehalte, die wir selbst hegen. Bei manchen verbindet sich der Gedanke des Zölibats doch mit der Vorstellung eines etwas unnatürlichen Relikts, eines nun einmal eingefahrenen Brauchs, einer Art teuren und unnötigen Eintrittskarte zum Weihealtar, sprachlich im abwertenden Wort "Pflichtzölibat" zum Ausdruck gebracht. Man ahnt (keineswegs immer zu Unrecht) im zölibatären Leben die Gefahr eingengter Junggesellenmentalität, eine Quelle permanenter Frustration und eines blockierenden "ledigen Unwillens". Man wittert auch die Gefahr durch Vereinsamung.

Und jeder in der Kirchengeschichte Bewanderte weiß natürlich, daß der Zölibat des Weltpriesters in unserer Kirche des Westens aus handfesten historischen Gründen eingeführt wurde, daß es im germanischen Lebensraum, der nur nach dem Gesetz von Grund und Boden und Eigentum und Erbe organisiert war, auch darum ging, die Freiheit der Kirche zu wahren und sie nicht dem Gesetz eines erblichen Pfründenwesens zu überlassen. Diese Gründe haben heute keine Bedeutung mehr. Wohl aber hat sich in einem ebenso wenig wegzudiskutierenden Lebensprozeß dieser Kirche gezeigt, daß der Ruf Christi in seinen evangelischen Räten mit der Berufung des Priesters eine tiefe Harmonie zeigt. Der Stil des Ganz-zur-Verfügung-Seins für Gott und die Menschen entspricht in hervorragender Weise dem, wozu man in der Auflegung der Hände befähigt und berufen wird. Aber selbstverständlich bleibt diese beinuns gewachsene Form der Verbindung von Zölibat und Priesterweihe ein k i r c h l i c h e s Gesetz. Es ist keineswegs g r u n d s ä t z l i c h unmöglich, daß z. B. Männer, die die größten Sorgen der Familie vorbei haben und sich in dieser Rolle nun wirklich bewährt haben, als "viri probati" in reiferem Alter die Priesterweihe bekämen. Ob eine derartige Einführung klug ist, ob hier alle Folgen durchdacht sind, - das wird viel Weisheit und Heiligen Geist brauchen.

Aber unabhängig von derartigen Spekulationen, - bedenken wir doch, welche Aktualität der Lebensstil des Zölibates als Zeichen in dieser Welt besitzt. Solange die Kirche in den ersten Jahrhunderten eine verfolgte war, ergab sich das aufrüttelnde "Zeichen" von selbst: Der Märtyrer. Als dann die Freiheit kam, die institutionelle Entfaltung, die Macht und die Freiheit, - da brauchte diese Kirche ein anderes Zeichen: Den Mönch. Damals zogen die ersten in die Wüste, auf den unmodernen Wegen der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams. Ähnlich war es in jener Epoche der reichen Städte x Italiens im Hochmittelalter, die von den Hügeln Umbriens und der Toskana mit ihren hundert Türmen der Macht und des Wohlstands prunkten, - damals begann der Aufbruch des Poverello, der fröhlichen Armut in Assisi - wiederum auf dem Pfad der drei Gelübde. Wie ist das heute? Daß gerade unsere Gesellschaft die Züge der Spätantike und Wohlstandstädte trägt, der Verbürgerlichung und Enthemmungen, ist doch kein Zweifel. Und da wollen wir das Zeichen des Aufbruchs in die größeren Werte - und das ist der Zölibat - , eher abschaffen, verprivatisieren, als kirchliche Betriebshemmung beseitigen?

Zeiten des Verfalls des Zölibates waren schon einmal Zeiten des Niedergangs, - das gilt vom 15. u. 16. Jhd. Auch hier in unserer Heimat Tirol war die Situation so gut wie hoffnungslos, man muß sich nur die Kommissionsprotokolle aus der Zeit Ferdinands II. ansehen, der in der silbernen Kapelle begraben liegt. So hoffnungslos, daß unser Diözesanpatro Petrus Canisius nach Rom schrieb, man könne nicht mehr erwarten, daß der Zölibat noch einmal gehalten würde, man möge ihn aufheben... Er hat sich getäuscht. Im religiösen Aufschwung des 18. Jhdts. von dem wir heute noch zehren, war der Zölibat der Priester schon längst wieder eine Selbstverständlichkeit. Ich will beileibe nicht sagen, daß er unproblematisch ist. Ich will die eingangs genannten Gefahren gar nicht bagtellisieren. Aber der Zölibat ist doch das Echo jenes Wortes Christi: Es gibt solche, die um des Himmelreiches auf die Ehe verzichten. Wer es fassen kann, der fasse es.

Der Zölibat ist eine spirituelle Frage, nicht einfach eine praktisch-funktionelle. Als wache Christen müssen wir ein Gespür für diese spirituelle Bedeutung der geistlichen Ehelosigkeit wieder entwickeln.

4) S i n n f ü r B i n d u n g

In meinem Amt muß ich unzählige Male im Jahr Dokumente unterzeichnen, die in irgendeiner Weise den Dank der Kirche für jahrzehntelange Dienst zum Ausdruck bringen - als Meßner oder Organist, Sänger oder Pfarrkirchenrat, Widumhäuserin oder Caritasdienste. Dabei kommt mir zum Bewußtsein, wie sehr doch das Leben von denen getragen wird, die sich binden. Die Zeitung greift meistens die Laudatio der sensationellen Leistung, des Außerordentlichen, des Spektakulären auf - auch das ist richtig. Das Leben aber komponiert das leisere Loblied der Treue. Nun ist heute unser Lebensstil sicher mehr von einem gewissen Momentanismus geprägt, wie es Verhaltensforscher genannt haben, von einer gewissen Sprunghaftigkeit, manchmal vielleicht von einer Weise des "Schnupperengagements", des Bis-auf-Widerruf-Denkens, der Sicherung der freien Rückzugsmöglichkeit. Es gibt - bis hinein in den Bereich der Ehe, eine Scheu vor der Bindung. Unter solchen Umständen ist es atmosphärisch gesehen nicht leicht, sich auf eine Bindung einzulassen, wie sie die Weihe zum Priester oder das Ordensgelübde erfordert. Andererseits: Ohne Bindung wächst nichts Großes. Sicher braucht das Leben auch die vielen Impulse, wie wir sie heute im Leben der Kirche in einem sehr reichen Maße sehen. Aber tragen werden diese Kirche immer die großen Bindungen, ob in Ehe oder Gelübde oder Weihe. Was wäre eigentlich aus den gewaltigen Impulsen eines Franziskus oder eines Benedikt geworden, wenn jener Geist des Aufbruchs nicht hineingemündet wäre in die Lebensform der Gelübde und des Ordens? Sie wären im besten Fall interessante Figuren der Weltgeschichte. In einer Welt, die eher nach der Operettenmelodie lebt "Hab ich nur Deine Liebe, die Treue brauch ich nicht .." müssen wir unbedingt den Sinn und das Wertgefühl für die Bindung entwickeln.

5) S i n n f ü r d a s W a g n i s

Wir sind eine bürgerliche Welt. Und Gott sei Dank, sind wir in unseren Breitengraden eine friedliche Welt. Und noch einmal Gott sei Dank sind wir eine sozial und medizinisch und bildungsmäßig weitgehend gesicherte Welt. Alle Geleise führen in den sicheren und undiskutablen Pensionsanspruch. Wir haben das geschaffen, was Schelsky den "betreuten Menschen" genannt hat.

In einer derartigen Atmosphäre kann das etwas leiden, was einst Bergson in seinem Werk "Les deux sources de la religion et de la morale" das "Heldische" genannt hat. Das Wort bringt uns natürlich in Verlegenheit, denn wir verbinden mit diesem Wort martialische Phantasien, Heldendenkmäler, auf denen entschlossene Gesichter unter Stahlhelmen hervorstarren. Wir denken an gewölbte Brustkörbe und den edlen Klingklang der Metallenen. Dieses Pathos lieben wir nicht besonders, wir sind eher auf den Antihelden und das Understatement getrimmt. Lassen wir uns durch derartige oberflächliche Phantasien nicht von der Sache abhalten, um die es Bergson geht: ES gibt eine Schicht im Menschen, zu der hin er im Tiefsten doch veranlagt scheint, und die mit dem, was man Identitätsfindung nennt, ziemlich viel zu tun hat. Der Mensch findet sich erst so recht selbst, wenn er sich zu dem Guten entschließt, zu dem er keineswegs verpflichtet ist: Durch kein Gesetz, kein Gebot, keine Konvention. Der Mensch findet sich erst, wenn er sein Herz irgendwo über die Mauer wirft und dann nachspringt. Oder um es mit den Worten der heiligen Schrift zu sagen: "Wer sein Leben verliert, wird es gewinnen..."

Der Mensch ist von Natur her zum Wagnis geschaffen. Das risikolose Dasein ist eine Kümmerform des Menschseins. Das echte Leben fordert Risiko, fordert ein "Über-sich-Hinausschreiten", fordert Selbsttranszendenz, oder wie immer man das nennen mag. Der Weg zur Menschlichkeit ist nicht mit Garantiescheinen gepflastert, das gilt eigentlich für alle Bereiche: Die Partnerschaft, den Beruf, das Ja zum Kind, das Sammeln von Mitarbeitern usw. Vor allem gilt dieses Gesetz des Heldischen für das Ergreifen des geistlichen Berufes.

Ich habe von deutschen Stabsoffizieren selten bemerkenswerte Weisheiten gehört. Aber einmal hat doch ein General - damals! - zu einem einfachen Soldaten, der Theologe war, nach kurzem Nachdenken gesagt: Theologe? Heute? Das hat ein bißchen etwas mit dem Fallschirmspringer zu tun... Man weiß nicht so genau, wo's hingeht...."

Nietzsche hat ja eine etwas pathetische Sprache, aber er hat doch etwas Grundrichtiges gesagt mit dem Wort: "Wirf den Helden nicht weg in deiner Seele!"

Nebenbei: Das unterschwellige Bedürfnis nach dem Heldischen ist beim jungen Menschen so groß, daß er in einer verbürgerlichten Welt, die das Heldische in den Regalen ihres Konsumangebotes nicht führt, daß er in Ermangelung des echten Heldischen sich logischer Weise unechtes Heldentum eintut: Den Star auf dem Rasen, der Rennbahn oder der Leinwand, die Posterfigur im Bravo, den lässigen, alles verachtenden "coolen" Typ oder vielleicht den Potenzprotz. Die roten Teppiche werden immer ausgerollt wenn nicht für echte Persönlichkeiten, dann bestimmt für Witzfiguren, die zum Heroischen hinaufstilisiert werden wie der alte Schluchzer Elvis Presley. Wer den Heldenkrampf sieht, weiß auf einmal, was Heiligsprechung für eine gewaltige Funktion in der Kirche hätte oder hat.

Wir müssen wieder Sinn entwickeln für das echte Heldische, für dieses Über-die-Mauer-Werfen des Herzens und das Nachspringen, ungeachtet dessen, wie drüben der Boden ausschaut. Dabei ist der ganze Vorgang natürlich unter Umständen gar nicht so heroisch im üblichen Sinn. Es braucht das Heldische, um eine Aufgabe zu übernehmen, für die man nicht optimal vorbereitet ist, es braucht das Heldische, um der "gute Lapp" zu sein, der für andere da ist, es braucht das Heldische um den Schritt zu tun: Ich gehe auf die Weihe zu. Freilich haben wir für diesen Schritt auch die Schubkraft des Gottvertrauens, aber es ist doch wie ein Flug aus der Schwerkraft ins all.

1.3.1.22.12

6) S i n n f ü r ~~xxxxs~~ G n a d e

Mir scheint , daß es in der geistlichen Geschichte des Abendlandes doch einen unverkennbaren Akzent gibt : Den Menschen. Die Gedanken des Orients kreisen um Gott , die Gedanken des Okzidents um den Menschen. Die Religiosität des Ostens versinkt im Mysterium, ^{bis zum Spiritualismus} die Religiosität des Okzidents kann sich für die Welt engagieren bis zum Horizontalismus . Die Irrlehren des Ostens kreisen um ^{die} Trinität , die des Westens stehn unter dem Zeichen des Pelagius : Braucht der Mensch Gott ? Hat ihm Gott nicht Freiheit und ~~sittliche~~ ^{sittliche} Richtschnur gegeben ? Kreisen nicht auch die Gedanken Luthers um die Rechtfertigung ? Ist das nicht immer wieder unser Thema ?

Ich muß ganz offen gestehenn, je älter ich werde , Je mehr man sieht , wie wenig man im Letzten trotz aller Arbeit tun und bewirken kann , umso mehr erinnere ich mich jenes Traktates in der scholastischen Theologie der irgendwo zunächst der unbefriedigendste war und der doch die fundamente allen geistlichen Lebens bietet : De gratia .Über die Gnade . Die Überzeugung , daß wir o h n e I h n nichts tun können, daß E r i m m e r der E r s t e ist , daß von Ihm alles ausgeht , daß wir im Tiefsten immer Antwortende sein müssen , und daß dieses Antwortenkönnen etwa im Gebet - wiederum Gnade ist , meist die erste Gnade , die Gottt uns schenkt , die des Gebets. ... das scheint mir immer wichtiger , je älter ich werde .

Ich glaube , daß für das Ja zum geistlichen Beruf dieser Sinn für Gnade wieder mehr erwachen muß. Wir müssen hie und da bewußt umpolen im Sinn dieser tragenden und geoffenbarten Wahrheiten.

Unsere Welt hat den Sinn für Gnade kaum. Aber auch in unserer Kirche hat manchmal Planung , Organisation , Funktionitis , Strukturbau , Intellektualität , Wissen , Technik , information usw. so sehr das Übergewicht , daß das geheimnisvolle Wehen des Geistes , der ja das donum increatum ist , in unserem Bewußtsein ins hintertreffen gerät.

Geistliche Berufung ist nur möglich , wenn wir das Schwergewicht verlagern , denn das Boot unseres Daseins hat Schlagseite zum Diesseits. Wir sind Getragene. Und wir müssen das wissen . Wir haben als höchste aller menschlichen Fähigkeiten die potentia oboedientialis , das Empfangenkönnen , das Schale-Sein .

Dafür muß der Sinn erwachen , wenn geistliche Berufung aufblühen soll. Lest nur die Berufungsszenen der Bibel durch . Sie sind alle von einem Akzent durchdrungen : E R !

Das sind also jene Bereiche . für die der Sinn wider erwachen muß :

- Das Heilige
- die Kirche
- den Zölibat
- die Bindung
- das Wagnis
- und die Gnade.

gegeben . Er hat mit der Samaritanerin am Brunnen gesprochen (Joh 4) , und ermußte ihr im Laufe des Gesprächs auch sagen : "Drei Männer hast du gehabt , und der, den du jetzt hast , ist nicht dein Mann ... " Aber er hat deshalb trotzdem sehr lieb und pastoral und durchaus nicht wegwerfend mit ihr geredet .

In diesem Zusammenhang muß ich euch auch um noch etwas bitten , was das innerkirchliche Leben betrifft. Es ist eigentlich eine Bitte um eine gewisse Diskretion . Es kann öfters der Fall eintreten , wo jemand zum zweitenmal - nicht kirchlich - verheiratet ist . Eine Ungültigkeitserklärung der ersten Ehe ist nicht möglich , weil die Gründe für die Ungültigkeit rechtlich - öffentlich nicht bewiesen werden können . Aber auf der Ebene des Gewissens , zum Beispiel im Beichtstuhl , kann durchaus diese Ungültigkeit der ersten Ehe sehr einleuchtend begründet werden . In einem solchen Fall ist zwar eine kirchliche Trauung für die zweite Ehe nicht möglich , dazu müßte man den Prozeß führen können , aber es ist denkbar , daß ein Mensch in dieser Lage die erlaubnis hat , zu den Sakramenten zu gehen . Hier bitte ich um eine gewisse

Diskretion

Diskretion . Es ist nicht sehr christlich , in solchen Fällen Vorwürfe zu machen und sich groß zu entrüsten . Das hat gar nichts zu tun mit einer "weichen Haltung " der Kirche oder mit einer Auflösung des Wortes Christi . Die Unauflöslichkeit der Ehe ist

damit nicht

preisgegebenpreisgegeben .

Und jetzt noch ein letzter , positiver Appell zu diesem großen Anliegen der stabilen Ehe , das Christus in diesem Evangelium herausstellt. - Hier sind doch viele Ehepaare , die es wirklich ehrlich miteinander in einer christlichen Ehe versuchen . Und hier sehe ich auch viele junge Leute , die bald einmal Eheleute sein werden . Wir wissen aus der Befragung der Jugend Tirols , daß in Wirklichkeit sich die meisten , trotz aller Trends der Zeit , nach einer festen , stabilen Lebensgemeinschaft und nach Kindern sehnen . Was könnt ihr für einen Beitrag leisten , daß diese Kleinen da , daß die heranwachsende Generation aus der Kolpingsfamilie auch wieder einmal in gute Ehen hineinwächst ? Da darf ich euch eines sagen : Der beste Beitrag ist , wenn Kinder erleben , wie Vater und Mutter einander gern haben , aufeinander Rücksicht nehmen , sich abstimmen , versöhnungsbereit sind , wenn es einmal einen Konflikt gibt, mit einander zärtlich und lieb sind . Man braucht gar nicht viel zu tun . Die stummen Erziehungsbeiträge sind meistens die besten . Derartige Erlebnisse sind die kostbarsten und wirksamsten Beiträge für das Morgen . Das gibt nämlich auch der nächsten Generation Mut zum rechten Lieben . Und das ist auch der beste Beitrag dafür , daß trotz aller Schwierigkeiten auch in der Zukunft das Wort Christi verwirklicht wird : Was Gott verbunden hat , das soll der Mensch nicht trennen .

MTT 22, 1-10

Liebe Schwestern und Brüder!

Einleitung Ihr kommt aus verschiedenen Gruppen und Bewegungen. Ihr kommt aus spiritueller Erweckung her zu uns zusammen. Und ich freue mich, daß Ihr das gemeinsame so in den Vordergrund stellt. Ich glaube, daß das nun der Kirche wirklich wichtig ist. Was ist Euch denn gemeinsam. Zunächst ist, uns alles gemeinsam, daß wir im Sinne des Evangeliums GELADENE sind.

Die erste Einladung, die ihr gefolgt seid, ist folgende: Ihr habt die Einladung zu einem vertieften geistlichen Leben angenommen. Das geistliche Leben, die engere Gemeinschaft mit Christus, ist in der Schrift sehr oft mit dem Bild des Mahles angesprochen.

Ich will bei diesem Bild bleiben. Aber ich setze ein paar Dinge moderner, alltäglicher Begriffe der Mahltzeit ein, weil sie vielleicht in kürzerer Form Wesentliches über das geistliche Leben symbolisieren:

Ich glaube das auch Gott zu einem Appetit, zu einem Hauptgang, und zu einem Dessert Brot einläßt.

a) Was ist Gottes Appetit?

Der Appetit hat die Funktion der Anregung, der Öffnung, der Weckung des Appetits. Es ist absolut nicht respektlos die Gabe der Geister, jenen Hauch von oben, weil denn alles gute beginnt als Gottes Appetit zu berühren. Der Hauch der Geister muß das erste sein, die Brise, die über das Wasser fährt und die Segel füllt. Die Gabe der Geister will anregen, empfänglich machen, aufwecken, entfalten, das Herz öffnen. Wir brauchen immer und in jedem Fall den Impuls von oben. Ohne ihn können wir nichts tun. Bei Bewegungen, Initiativen, Aktionen in der Kirche, die gläubigen, darauf verzichten zu können, sind taggeborene Kinder. Wir sind nicht nur im Bräutchen von Fremdbestimmung und ein wenig Selbstbestimmung, von einer Erbe und Umwelt, mit etwas Psychologie und Soziologie erdverwurzt erklärbar. Wir brauchen die Kraft von oben, das die Bewirkung durch den Finger der Geister. — Im Hotel kann man auf dem Appetit verzichten, wenn der Ober mit dem Tablett kommt. Auf dem Appetit Gottes können wir als geistliche Menschen nie verzichten.

b) Was ist Gottes Hauptgang im geistlichen Leben?

Darauf gibt er eine recht unklare Antwort, und es ist gut, sie mitten in aller Beweglichkeit der Herzens und vielerorts im Hohlraum der Gefühle zu hören: Christus hat selbst gesagt, was der Hauptgang war auf der Speisekarte des geistlichen Lebens, und immer stehen wir: "Meine Speise ist es, den Willen des Vaters zu tun, der mich gesandt hat....". Das ist das etwas trockene, aber gesunde Brot des Hauptgangs: Die Suche nach dem Willen Gottes. Die Kräfte aller Heiligen. Die dritte Vaterunserbrot. Meine Lieben, dieses Bröckchen wird auf der Speisekarte Gottes sehr oft überlesen. Das bestellen wir nicht. Aber es ist so wichtig, daß wir uns darüber klar sind: kein geistliches Leben ohne diesen Gang. Es ist deshalb so wichtig, weil eine gewisse Konsumreligiosität danach nicht fragt. Sie schiebt das Ego in den Mittelpunkt: "Was gibt mir das, was sagt mir das, wie ergreift mich das, was hat mich davon, wie entspricht mir das?" Darum: Was will Gott?

Wie kann man den Willen Gottes erkennen? Das wird immer die große Kunst des geistlichen Lebens bleiben.

Da kommt er mit einer großen Bereitschaft hinein-
wären in SEIN WORT, in seine GEBOTE und WEISUN-
GEN. Sie recht verstehen, weil der Kirche weiterpredigen,
sich vom Otium zur Wahrheit leiten lassen.
Und dann kommt er mit der Bereitschaft hinein-
hören in die ZEIT, in das, was die Braut, in die guten
Schnurstränge, die aufbrechen, in die dunklen Ströme, die
hinabdrücken und zerstören. Und dann wissen wir zwei
bedeutende Bereitschaft hinein-hören in die FÜGUNGEN
unseres Lebens, in das Schicksal, das wir aufgelegt ist,
die Lebenssituation, die Aufgabe, die Heranforderung,
den Ruf; den Hilferuf des anderen, hinein-hören in
meine Stärken und meine Schwächen.

Und aufmerksam sollen wir sein auf die SIGNAL-
LICHTER, die Gott hier und da setzt: Ein Erlebnis, ein
Spruch, ein Wort, eine Freude, eine Erkenntnis, eine Be-
gegung. Wahrheit der KREUZES.

Aus all dem streut Gottes Liebe auf uns hin. Aus
seinem Wort, aus der Zeit und der Kirche in der Zeit, aus den
Fügungen und aus den kleinen Lichtern, und volles
Evidenz aus der Wahrheit des Kreuzes.

Das ist der Hauptgang: Der Wille Gottes.

31 c) Und das Dessen das Gottes im geistlichen Leben?
Das Dessen ist nicht zum Salzen. Es ist zum Drücken
streuen, es ist eine Aufgabe. Man lebt nicht von Eis und
Torken. Aber Gott will, das wir nicht hier und das das
Dessen brauchen. Was soll das sein?

Das Dessen ist das kleine Gleich, das das Leben liebt
und schwer macht, auch das geistliche Leben. Eine
Stunde der Erfüllung, der Erhebung, der Freude, der
seligen Gewissheit. Ein Jaheerührung, das ge-
lingen eines guten Sache, ein Erfolg. Ein Lied, das
mit in die Seele geht, eine Melodie, die aus dem Her-
zen strahlt. Aber das alles, Wahrheit ist Dessen.
Man kann es sich nicht beim lieben Gott als Hauptgang
bestellen. Wir haben auf der Hungerberg sie Wahrheit
der kl. hl. Theresia, die jetzt wieder durch die Bewegung
der Karmelitensorden ein kleines geistl. Zentrum werden
soll. Will ihr, was diese Größe der kleinen Karlienen was?
Sie hat jahrelang zum Hauptgang Ja gesagt, aber
kein Dessen bekommen. Es war nicht mit mysti-
schen Erfahrungen, seligen Gefühlen, jubelnden Gewiss-
heiten. Es war von der Hauptgang da. Und weil sie
das bewältigt hat, ist sie ein Karliene.

Meine Lieben, ich glänze das mit dem Bild von
Apertif, Hauptgang und Dessen durch das Mahl
des geistlichen Lebens in wesentlichen tüchtigen Beschreibungen
ist. Lasst mich wissen

Ihr seid geladene, wenn von den Sämen und Ströme.
wahrheit wird. Ihr seid geladene zum Mahl der geistli-
chen Leben, und jetzt sind ihr geladene zum Mahl
der Eucharistie, und wenn werden wir geladene
sein zum Mahl der Herrlichkeit.

Amen.

Gottesdienst KAB , Haus der Begegnung 9.11.1985

W i r i n d e r Z e i t

Wenn ich mir so die flut von Informationen anschau , die uns täglich erreichen , und den Wandel der Welt , der sich unaufhaltsam zeigt , und die technologischen , sozialen , politischen und psychologischen und wirtschaftlichen Veränderungen und Trends , dann kommt mir wirklich zum Bewußtsein, wie sehr die Menschen , die in dieser ganzen technisch-wissenschaftlich - sozial-wirtschaftlich-global und mechlich b bewegten Welt die Sache Christi einzubringen und zu vertreten haben , vor welch große Aufgaben diese Menschen gestellt sind . Und dann denke ich an KAB und KAJ . Unnd so ist es mir eigentlich ein Bedürfnis , mit euch hinzutreten und vor Gott den Herrn das wunderbare , uralte Gebet des Salomo zu beten : Herr, gib uns Weisheit!

1) Das Erste , was als Problem heraufdämmert , in einer ganz neuen Weise, ist zweifellos das der menschlichen Arbeit . Es wird mir auch unheimlich zumute , wenn da im Fernsheen Fabrikationshallen auftauchen , in denen nur Roboterarme herumgreifen , seelenlos und höchst präzis , unbeirrt und exakt , unermüdlich und unpersönlich, - Ersatzfinger mit Ersatzgelenken und Ersatznerven und Ersatzmuskeln , von Ersatzgehirnen gesteuert Und wir starren darauf , mit ähnlichen Gefühlen , mit deneneinmal die Pferdeknechte und Kutscher , die Hufschmiede und Wagenfahrer, die Postillione und Trägern den ersten Eisenbahnen nachgestarrt haben , deren Rauch fahnen diesen Menschen ja auch verkündet haben : Eure Zeit ist vorbei , ihr werdet nicht mehr gebraucht... . Aber wir ahnen doch , daß diese Zukunft , die schon begonnen hat , noch viel grundlegender , fundamentaler die Welt verändern wird.. Vielleicht war es doch providentiell , daß dieser Papst angesichts solcher Visonen die menschliche Arbeit a n s i c h in den Mittelpunkt der Betrachtungsweisen gestellt hat, und ihre grundlegende Bedeutung für den Menschen herausgestellt hat , die ja weit über die Verdienstseite hinausgeht. Ich fühle mich zu wenig universal gebildet , - und das muß man in diesen Frage sein - um sagen zu können , wie diese Probleme in Zukunft gelöst werden können . Ich bin mir nur im Klaren darüber , daß Menschen ohne Horizonte und ohne gültiges Menschenbild nicht viel bringen werden . Sicher nicht damit , daß man grundsätzlich gewisse Entwiklungen aufhalten könnte. Das Pferd hat die Lok auch nicht stoppen können . Aber eines wird bleiben : Der Mensch m u ß arbeiten . Und wenn man die ganze Welt des Lebendigen anschaut , bis weit über den Menschen und die Millionen Jahre seiner Geschichte hinaus , dann wird schon mit den Augen des biologen und des Verhaltensforschers feststellen können : --Soweit das Leben reicht, kostet es Mühe . Und wenn es keine Mühe mehr kostet , degeneriert es .

So scheint mir die Arbeit so wichtig für den Menschen , daß alle Lösungen die Leben ohne Arbeiten-m ü s s e n verheißen , große Fragezeichen aufstehen lassen. Eien andere xxxxxx Frage ist , w a s gearbeitet werden wird , und w i e gearbeitet werden wird , und w i e diese Arbeit bezahlt werden wird , und w a s als Arbeit gewertet wird. Es ist ja so , daß die Arbeit , die in allen sozialen Diensten zweifellos von der Effizienz her eindeutig an der Spitze steht , in unserer merkwürdigen Gesellschaft überhaupt nicht als Arbeit gewertet wird , sondern als Hobby: Die Arbeit der Hausfrau und Mutter , bzw. die Arbeit des Hausmannes. Und eine Entwicklung der Zukunft müßte wohl darauf abzielen , daß solche Arbeit in den Rang beruflicher, ästimierter und auch zum Teil honorierter Arbeit aufrückt . Es werden keine Roboter Säuglinge putzen und kinder schlafen legen und trösten und mithelfen lassen und das ererste Spielen und das erste Beten lehren... , es wird keine Roboter geben die übers Haar streicheln und sagen : Es wird alles wieder gut

2) Und ein Zweites ist gebieterisch mit dem Blick auf eine menschlichere Welt gefordert : Das Z u s a m m e n r ü c k e n a u f a l l e n E b e n e n . Mkanndafür viele Variationen und Gebiete entdecken , angefangen von dem Zusammenrücken der Herzen in den so gefährdeten emotionalen Beziehungen der Ehe , in dem Eistieg auf die hier sich offenbarende Not (Frauen helfen Frauen), die so entscheidende Fordserung nach Einfühlung , nach Empathie , in Erziehung und Schule . Die Bedeutung des Miteinander in den sekundären Sozialisationsformen , die die Vereinsmung bannen, in den lebendigen Pfarren zwischen Hochhäusern, in Ihrer KAB, Ich hab auch, nicht unmi verständlich das Miteinander von Alt und Jung ; von KAJ und KAB , gefordert,

22

Das Auseinander im ureigensten Kreis der Christen in der Arbeitswelt ist eine Verkehrtheit in sich, und zum Miteinander gehört auch das Zusammenrücken der Generationen. Wir brauchen die Empathie und die Aktion, das Zusammenrücken mit den Leidenden, Hungernden, Unterdrückten und Vergessenen der Erde, - aber eben um dieser Leidenden, Unterdrückten, Hungernden und Vergessenen willen, und nicht mit einer Solidarität, die von einer plöitisch-ideologischen Präferenz gesteuert ist, und die ohne mit der Wimper zu zucken die Verbrechen im Lande A lauthals bekämpft, und zu den Verbrechen gegen die Menschenrechte im Land B daneben beharrlich schweigt, weil man sich bis tief in katholische Kreise und Organisationen hinein steuern und desinformieren läßt, und so nicht der Menschlichkeit, sondern letztlich nur bestimmten ideologischen Richtungen dient, was leider ein Verrat an dem Christus ist, der den Begriff des Nächsten ganz klar mit der Geschichte vom Barmherzigen Samaritan definiert hat: Der nächste ist der, der unsere Hilfe braucht, und der Begriff des Nächsten wird nicht davon bestimmt, wer, der Räuber war. Wir halten es heute vielfach anders. Wir fragen bis in den Raum der Kirche hinein, ob der der Räuber aus der linken oder aus der rechten Schlucht gekommen ist, und wenn er aus der linken Schlucht kam, dann lassen wir das Opfer liegen. Hier müssen wir als Christen unbestechlich - und unerschrocken sein. Zusammenrücken mit allen Menschen. Zu diesem Zusammenrücken gehört auch das Zusammenrücken mit anderen Religionen und ekenntnissen, das Verstehenwollen des anderen, ohne jede Aufgabe der eigenen Identität. Darum ist ökumenismus keineswegs Verwaschen des Christentums, der Katholizität. Und Judenstein und was dahintersteht, ist keineswegs ein Stein, der mutwillig in einen stillen Dorfteich hineingeschmissen wurde. Es geht um das Zusammenrücken, in diesem Falle mit denen, von denen die Kirche weit weit weg war.

3) Und das dritte, was eine menschlichere Welt braucht, sind Menschen, die ihre Wertungen aus dem Ewigen beziehen, aus dem Horizont des Glaubens. Bohrinselfn im Ozean, die der Sturm losgerissen hat, holen keine Energie mehr aus der Tiefe. Wir brauchen diese Wertungen aus dem Ewigen, weil letztlich nur aus dem Ewigen jene Auro kommt, die jeden, gar jeden Menschen umstrahlt, und die ihm eine unvergängliche Würde schenkt.

Und darum, liebe Freunde, ist KAB und KAJ in dieser Welt von heute und morgen so wichtig. Und es ist nicht die erste Frage, wieviele ihr seid. Aber wir wissen um was es geht. Und wenn ich mit Euch nächstes Jahr nach Assisi gehen darf, dann sind wir uns bewußt, welche Anliegen und Aufgaben wir in die stille Welt des Poverello mittragen, in diese Welt die einfach und fröhlich, bescheiden und großartig zugleich ist:

Es geht um die Würde der Arbeit in der Welt von morgen.

Es geht um das Zusammenrücken der Herzen auf allen Ebenen

Es geht um die Verankerung unserer Wertungen in der Ewigkeit. In diesem Sinne beten wir das Gebet des Salomo: Herr, schenk uns Weisheit! Amen.

Jahrestagung K A B , Haus d. Begegnung , Samstag , 11.11.89
9, 15

Gedanken zur missionarischen Einstellung .

Liebe Freunde !

Man hat mich gebeten , hier ein paar Gedanken kreisen zu lassen zu dem , was man das "Missionarische " in der Kirche nennt . Es ist wohl notwendig . Irgendwo habe ich doch auch das Gefühl , daß wir abendländischen Christen - unter dem Eindruck vieler Abständiger , Flüchtlinge und Fluchthelfer im kirchlichen Raum , was sich ja in den Austrittszahlen äußert - , daß also wir abendländischen Christen irgendwo lahme Enten sind. Wir sind mehr Konservierungsmittel als Sauerteig . Das betrifft die ganze Kirche , die -meines Erachtens leider - bei Themen wie Abtreibung , Sexkoffer, und der verhängnisvollen Pillendebatte im gesellschaftlichen Alltag nur die Strategie der Rückzugsgefechte mit einem moraltheologischen Sperrfeuer betreibt , das keine große Wirkung zeigt . die Kanonen tragen nicht , und verschießen viele Blindgänger. Aber das überzeugende Strahlen , das kühne Gewinnen , das Ausbreiten von Schätzen , das Findenhelfen von Perlen , das Zugehn auf Horizonte - das ist uns weitgehend abhanden gekommen . Und darum mag ein Nachdenken erlaubt sein .

Es gibt Haltungen , die heute ganz groß geschrieben sind - mit Recht . Aber sie können auch sich in gewisse Perversionen verwandeln .

Da ist das Verstehen des Andersdenkenden
Es war nötig , daß diese Tugend aufgekommen ist . In einer pluralistischen Welt ist sie eine Notwendigkeit für den Christen , bedeutet sie den Abbau von intoleranten Aggressionen und Vorurteilen , das Niederreißen von Mauern , die nicht die Liebe gebaut hat . Die Liebe baut überhaupt lieber Wege als Mauern . In unserer Gesellschaft , auch in der Kirche selbst , muß man viel Verstehen üben . Ich muß versuchen , die im Betrieb tätigen Muslims zu verstehen , und ich kann mich als Christ nicht mit dem Argument von dieser Mühe des Verstehens drücken , in dem ich sage - na , die scheren sich einen Dreckdarum , uns zu verstehen . Ihre Vorstellungen vom Christentum sind wie aus dem Märchenbuch . Wir müssen verstehen , und um das Verstehen ringen , weil das einfach zum Suchen der Wahrheit und zur Liebe zum Menschen gehört. Das Nichtverstehenwollen ist Zeichen d. fundamental

Aber das Verstehen kann eine Grenze überschreiten , die bedenklich ist . Kurt von Schuschnigg hat einmal in seinem Buch "Requiem in Rot-Weiß-Rot " den Satz geschrieben : "Der Österreicher kann sich in den anderen hineindenken bis zur Charakterlosigkeit.
Ps 139 " Damit ist die Sache getroffen , die ich meine . (Bibel: Gott, der verstehende Gott)

Eine weitere - zu recht großgeschriebene Tugend unserer Zeit ist das "A k z e p t i e r e n d e s a n d e r e n " . Accepto Te - das heißt : "Ich nehme Dich an , ich sage Ja zu Dir , was immer zwischen mir und dir ist , Du bist ein Mensch , und so wie ich Fehler habe , magst Du sie auch haben , aber deshalb schreibe ich Dich nicht ab , sperre ich dich nicht aus . Man weiß , daß dieses "Akzeptieren" eine der entscheidenden pädagogischen Grundtugenden ist . Es ist die Voraussetzung für eine menschliche Basis des Zusammenlebens , des Beeinflussens , des Änderns , des Überzeugens , alle Bessermachens ."Akzeptieren" ist noch mehr als "Verstehen" . "Ich nehme dich an" = das ist noch mehr als "ich verstehe dich " . Und das "Ich nehme dich an" wird noch gesteigert durch die Aussage "Ich nehme m i c h d e i n e r a n " - da ist noch mehr Herz , noch mehr Einsatz dabei .

Aber auch beim Akzeptieren gibt es eine Grenze , die man überschreiten kann , und die die edle Einstellung pervertiert . Wenn das Akzeptieren einfach das Hinnehmen negativer Einstellungen einschließt , sozusagen die stille Bestätigung verfehlter Haltungen beim anderen - dann wird das Akzeptieren zum Zementieren der Defizite . Ich akzeptiere nicht nur dich , ich akzeptiere auch , wie du deine Geschäftspartner betrügst , wie du auf die Umwelt pfeifst , wie du dich deiner Frau gegenüber taktlos benimmst , wie du deine homosexuellen Neigungen an jugendlichen Opfern auslebst , wie du deine soziale Indolenz zur Schau trägt . Ich akzeptiere alles. So , wie du bist , bist du mir recht. Jeder muß selber schauen , wie er tut . Man kann niemandem was dreinreden .

Wenn das Akzeptieren in diese Richtung geht , hört es auf , eine Tugend zu sein. Es wird eher eine moralische Alibihaltung . Mein färbt seine Charakterlosigkeit in Humanität um .

Und jetzt komme ich zu Tugenden, die heute etwas kleiner geschrieben werden, sozusagen zu den eher unmodernen, vergessenen und verdrängten Haltungen, die aber den beiden eben genannten zeitgemäßen in keiner Weise widersprechen, sondern die diese Haltungen des Verstehens und Akzeptierens eher voraussetzen.

Da ist die Tugend des **Bekennens**. Die Flagge zeigen. Sich deklarieren. Sich so verhalten, daß die anderen wissen, wie sie mit mir in entscheidenden Fragen dran sind. Deswegen muß ich nicht als ideologischer Fahnschwinger durch die Straßen ziehn, deswegen muß ich nicht auf Straßenkreuzungen Protestrosenkränze beten, deswegen muß ich nicht unbedingt einen T-Shirt mit "I like Jesus" tragen. Aber alle sollen wissen, wie sie mit mir dran sind. Ich bin katholisch, und darum habe ich auch eine gewisse Meinung zu gewissen Grundfragen in der Gesellschaft. Und ich halte diese Meinung für besser und zielführender, als diese oder jene vielleicht "zeitgemäße" oder "moderne" Lösung. Ich sehe die Schöpfung etwas tiefer, und die Menschenrechte, und den Lebenssinn, und die Arbeit, den Beruf, und die Partnerschaft. Ich sehe das deshalb etwas anders, weil ich als gläubiger Christ - mit Glaube und kritischem Hausverstand - eben doch eine etwas andere Basis für die Weltsicht habe, als man es in Politbüros oder Börsenzentralen haben mag. Ich bin nicht allwissend, aber meine Grundlagen sind verlässlicher als z. B. jene Monsterdieologien, die jetzt zusammenfallen wie die Kartenhäuser. Ich versteck mich nicht mit meinem Glauben und meiner Überzeugung als katholischer Arbeitnehmer.

Solches Denken brauchen wir. Denn unsere Gesellschaft verleitet eher dazu, auf Tauchfahrt zu gehn. Wer einmal in einem U-Boot war, weiß, warum Tauchfahrt so angenehm sein kann. Wenn oben Sturm tobt, 10 m tiefer spürst du nichts davon. Und wenn oben Gefahr droht, da unten kommst du der Konfrontation aus. Du kannst ja dann einmal auf Sehrohtiefe gehn, und herumschauen, und wenn alles ruhig^{ist}, und weit und breit sich niemand zeigt, und keinerlei Konfrontation droht, dann kannst du ja auftauchen und ungestört ein braver Katholik sein. ... Diese gesellschaftliche Tauchfahrt ist die Versuchung in unserer gesichtslosen, anonymen Gesellschaft, und oben kreuzen dann nur noch Extremisten, Spinner und Sektierer - die haben Mut.

Aber ich brauche nicht dazuzufügen. Wenn man bekennend mit gesetzter Flagge fahren will, dann muß man überzeugt sein. Dann muß man an Überzeugungen arbeiten. Dann braucht man Diskussion, Schulung, Studium, Argumente, und noch mehr - Wertgriffenheit.

Es ist ein kleiner Schritt vom **Bekennen** zum **Überzeugen**. Dazu braucht es Kontakt, menschliche Basis, glaubhaft vorleben, reden können. Überzeugen heißt nicht: Jemandem ein Loch in den Bauch reden. Andere mit ganzen Wasserfällen von Worten indoktrinieren, Gehirnwäschen veranstalten, die das kritische Denken ausschalten, die Propagandawalze so lange rollen lassen, bis der andere^{re} platt ist wie eine Briefmarke. Überzeugen heißt nicht einfach, ein tolles Marketing für die Sache Jesu aufbauen. Beim Überzeugen spielt die persönliche Begegnung eine entscheidende Rolle. Nicht so wie es amerikanische Fernsehprediger oder irgendwelche Gurus oder manche fundamentalistische Gruppen in der Kirche tun. **Überzeugen** ist nicht gleich **Überfahren**.

Das sind also Haltungen zum Missionarischen in der Kirche: Verstehen, Akzeptieren, Bekennen, Überzeugen.

Jetzt fehlt nur noch der Rahmen. Das, was unbedingt am Anfang und am Ende stehen muß. und dieser Rahmen heißt: **Beten**. Am Anfang, weil ohne Gottes Geist nichts beginnt, am Ende, weil ohne Gottes Geist nichts gelingt. Haben eigentlich unsere Gebete hier und da auch missionarische Inhalte? Ist in ihnen etwas von den Segeln, die sich wölben und die das Schiff mit schäumender Bugwelle in die weite See stechen lassen. Schwingt in unseren Gebeten etwas mit von den neuen Ufern, auf die wir zufahren müssen, von den Menschen, die wir auf der Fahrt zu Gott mitnehmen möchten?

Ihr wißt, diese Art zu Beten gehörte zu den alten Traditionen Cardijns. Belebt sie wieder neu.

*Überlegung: Doppeltaktische Protest und seine
Implikationen;
Zielformig: Die Bischöfe müssten mehr*

TREFFEN DER KA BAYERN - ÖSTERREICH

Stift Wilten

Sonntag, 12.11.1989, 9.00 Uhr .

=====

"I h r s e i d d a s L i c h t d e r W e l t"
(Mt. 5,12)

Mit diesem Wort weist Sie der Herr in die Arena Ihres Wirkens:
Die W e l t ! Darum möchte ich bei diesem Wort "Welt" ein wenig
verweilen. Es schwingt so vieles darin mit, es klingen viele
Dimensionen an, Dimensionen, in deren Spannung wir hineingestellt
sind.

- 1) Da ist einmal - im Anschluß an Ihre Tagungsthematik - die
Dimension der k l e i n e n und der g r o ß e n W e l t ,
in Ihren Gesprächskreisen genannt mit den Worten " F a -
m i l i e " und " E u r o p a " .

Beim Wort "Familie" geht es um jenen vielfach gefährdeten
Lebensraum, jene Klein-Klima-Nische, in der immer wieder
allein die Blume Menschlichkeit gut gedeihen kann. Sei es
die vollständige, sei es die heute so oft unvollständige
Familie, - wir müssen alles tun, daß dieser Biotop des Ver-
trauten, Persönlichen, Zweisamen, Dreisamen und Mehrsamem,
diese kleine Welt des Bergenden, diese unerläßliche Schule
aller menschlichen Grundvollzüge, auch der religiösen , er-
halten bleibt und sich entfalten kann. Und gerade weil die
Familie so wenig heil ist, wie wir Menschen heil sind, ge-
rade deshalb braucht sie alle Hilfe in der Erstellung guter
Rahmenbedingungen - in der Öffentlichkeit, in den Überzeu-
gungen, in der Gesellschaft, in der Kirche, in der Politik...
Und darum muß bei diesem Thema der Gong der Weltstunde in
unseren Herzen anschlagen:
Und der Klang, den er wiedergeben muß, heißt: V e r a n t -
w o r t u n g !

Und "Europa" ? Da steht das Stück großer Welt vor uns, das
gerade in diesen Tagen ins Blickfeld aller rückt. Sie hat
es nie leicht gehabt und hat es nie leicht, diese Europa,
die in der Darstellung der Antike als zartes Mädchen auf
einem Stier reitet. Wahrhaftig, mir kommt unser Europa
in diesem Jahrhundert wirklich vor wie eine Frau, die auf
mächtigen Stieren ein schwieriges Rodeo reiten muß, wobei
man immer Angst haben muß, daß sie oben bleibt und nicht
abgeworfen wird.

Da war der braune Stier des Faschismus und der rote des
Marxismus, die sich so wild gebärdet haben, und von denen
der letztere hoffentlich die letzten verzweifelten Sprünge
macht, bevor er ins Schlachthaus der Weltgeschichte wandert

und in Konserven weiterlebt.... Und da gibt es den über-
 schweren, mächtigen Stier ungeheurer Macht- und Kapital-
 zusammenballungen, die hinter demokratischen Kulissen ihre
 Interessen betreiben. Auch diesem Stier muß Europa den
 Ring durch die Nase ziehen. Aber auch der gemästete Stier
 des Konsumdenkens, des platten Habenwollens, ist ein gefähr-
 liches Reittier, von dessen fettem Rücken die Dame Europa
 auch herunterrutschen kann. Und dann ist er immer wieder da -
 trotzdem wir ihn schon tot glaubten - der wilde Stier natio-
 nalistischer Fanatismen, von Irland bis Armenien. Europa
 reitet ein gewagtes Rodeo - und wieder muß bei den wachen
 Christen der Gong anschlagen: **V e r a n t w o r t u n g** .
 Wir müssen alles tun, was wir können, um diesem erwachenden
 und zugleich bedrohten Europa zu helfen und es zu entfalten.
 Es ist das Stück große Welt, das uns in dieser Weltstunde
 in besonderem anvertraut ist: Das Abendland!

- 2) Und dann ist beim Wort "Welt" noch eine andere Spannung da:
 Die ä u ß e r e u n d d i e i n n e r e W e l t .

Die äußere Welt: Ich habe diese Gedanken in einem Intercity-
 Express niedergeschrieben, - einem Luxuszug mit blitzblanken
 Fenstern, mit weichen Sitzen, Zugtelefon, mit anregenden Ein-
 ladungen für den Speisewagen. Selbst der Schaffner fragt
 nach Wünschen. Draußen fliegt eine Landschaft vorbei - mit
 freundlichen Dörfern, sauberen Städten, in den Farben des
 Herbstes. Was haben wir uns für eine äußere Welt gebaut!
 Freilich ist nicht alles Gold, was glänzt: In den Bäumen
 die vorüberfliegen, sitzt mehr Tod als das vorübergehende
 Welken der Natur - aber trotzdem: Was haben wir uns für
 eine äußere Welt gebaut! Vor 45 Jahren bin ich dieselbe
 Strecke gefahren, genau dieselbe Strecke, genau um die glei-
 che Jahreszeit, in einem zugigen, kalten, rumpelnden Vieh-
 waggon, durch Städte, in denen kein heiles Haus stand, mit
 blassen Kindern in schäbigen Kleidern, die noch nach Luft-
 schutzkeller rochen... Was haben wir uns für eine äußere
 Welt gebaut! Mit Annehmlichkeit, Bequemlichkeiten, Siche-
 rungen aller Art - eine verwöhnende Tischlein-Deck-Dich-
 Welt!

Und unsere innere Welt? Haben wir in die auch so viel in-
 vestiert? Sieht die nicht etwas anders aus? Ist sie nicht
 zerfahrenener geworden, dürftiger, sprunghaft und ruhelos,
 frustriert, unbefriedigt, ärmer an Gemüt?

Hat sie nicht immer weniger Ruhepunkte, und immer mehr Fra-
 gezeichen? Ist sie nicht oft wie eine Autostraße mit ver-
 wirrendem Schilderwald und intensivem Gegenverkehr, bei dem
 man immer auf der Hut sein muß? Hat diese unsere innere Welt
 nicht bei immer mehr Menschen immer weniger leuchtende Ho-
 rizonte, und Landschaften mit großen, klaren Linien?

Ich habe sie etwas dramatisiert - diese Spannung. Äußere Welt - Innere Welt. Aber wir erleben sie doch manchmal so. Ich erlebe sie auch oft so.

Und was muß darum in dieser Weltstunde der Gong in unserer Seele anschlagen? **E r g r i f f e n h e i t ! T i e f e ! I n n e r l i c h k e i t !**

Brechen nicht Hunderttausende aus den dumpfen, inneren Frustrationen aus zu den Gurus, den Sekten, den Geheimlehren, den Sensationen der Psyche, den Winkelfrömmigkeiten, den Absurditäten des Aberglaubens und der neuen Gnosis in allen Formen? Wenn wir Menschen nicht zu den inneren Schätzen zurückfinden, werden wir auch die äußere Welt zerstören. Wer nicht hat, dem wird auch das genommen, was er hat. Ein frustriertes Herz formt die menschliche Hand zur Kralle um, die sich immer noch mehr unter den Nagel reißen will. Der innerlich Verarmte bekommt nie genug vom "Außen". Und darum müssen wir als Kirche in der Gesellschaft der Ort sein, wo man die Goldmünzen kaufen kann, die ihren Wert nicht verlieren: Die Goldmünze des Gebetes, die Goldmünze der Schrift, die Goldmünze des Verweilens und Heimatfindens, die Goldmünze des Geistes, des Schönen, des Schöpferischen, der Überzeugungsbildung, der Klärung, des inneren Reifens, auch die Goldmünze des angenommenen Leides.....

Trotz aller Verantwortung in der Welt verlangt diese Weltstunde doch gebieterisch die Wende nach innen. Und wenn die Menschen das Gefühl haben, an den Schaltern der Kirche nur das Inflationsgeld von langweiligem Moralisieren und nervender Eigenproblematik zu erhalten und keine Goldmünzen - ja, dann werden sie eben bei der Ramschboutique um die Ecke den billigen Talmitand kaufen. Und darum noch einmal: Der Gong der Weltstunde ruft zur **T i e f e**, zur **E r g r i f f e n h e i t**.

- 3) Und das dritte Spannungspaar von "Welt" heißt **d i e s s e i t i g e W e l t - j e n s e i t i g e W e l t**.

Da ist also zunächst mein, unser Dasein, unser kleines Leben, unsere Eintagsfliegen-Situation auf dieser Erde - nach 70 Jahren wird nach keinem von uns mehr ein Hahn krähen. Und da ist sie doch, meine armselige, belastete und schwierige Welt, mit den vielen Lächerlichkeiten, Fragwürdigkeiten, mit den Torsos und den Mißerfolgen, und doch den drängenden Aufgaben und Pflichten, und dem rasch vorüberhuschenden Sonnenschein.

Aber da ist auch die unfaßbare, unvorstellbare, geheimnisvolle, unsichtbare Ewigkeit, die unser ganzes Dasein und Sosein und Nichtsein umhüllt, umfaßt, durchdringt, umarmt, erlöst, liebt... Völlig transzendent, wirklich alles Verstehen übersteigend, ganz anders, nur im Glauben auf das

Wort Gottes erschlossen, und doch realer als die realsten Dinge. Jenseits alles Verstehens rauscht eine Woge der Liebe durch das Universum bis zu mir und zu dir, eine Woge in Vater, Sohn und Geist...

Und was müßte diese unablässig, geduldig wiederkehrende, machtvoll strömende Woge in uns auslösen, welchen Gong müßte sie in uns anschlagen lassen? Einen tiefen, schwingenden, lösenden Ton: **V e r t r a u e n !** Weil diese Woge herüberströmt, darf unser kleines Rinnsal des Vertrauens zurückfließen. - Eigentlich müßte eine Katholische Aktion ein gelassener Verein sein. Ich müßte ja auch ein gelassener Bischof sein. Aber ich bin's nicht immer. Aber jetzt ist sie da, liebe Freunde, die Stunde des Vertrauens. Jetzt erreicht uns diese Woge im Hören des Wortes, das aus den Tiefen der Ewigkeit kommt, im Geheimnis des Brotes und des Kelches, in dem die Woge aus der Ewigkeit über den Tisch des Altares schäumt wie eine mächtige Brandung, und hineinrollt in unser Herz, in unsere Existenz, in unser innerstes Menschsein, in unser Leben.

Kleine Welt der Familie - große Welt des Abendlandes: Der Gong schlägt: **V e r a n t w o r t u n g !**

Äußere Welt der Fülle - innere Welt der Verarmung: Der Gong schlägt: **T i e f e , E r g r i f f e n h e i t !**

Diesseitige Welt - jenseitige Welt der wogenden Liebe. Der Gong schlägt: **V e r t r a u e n !**

Mit diesem Dreiklang sollten wir an die Arbeit gehen.

Bischof Dr. Reinhold Stecher
23. Jänner 1990 - Subiaco

Zukünftige Aufgaben

Referat zur Gesprächseinleitung: Bischof Stecher berichtet, daß er die KA in Tirol im positiven Sinn erlebt, ohne die er nicht arbeiten könnte, er kann sich das nicht vorstellen ohne KA.

Für die Zukunft der KA gibt es drei wichtige Punkte.

1. Verlebendigung nach Innen
2. Dynamik nach außen
3. Desiderat - das Schöpferische - Creator Spiritus

1. Verlebendigung nach Innen - das Wort - die wahre Anbetung im Geist und in der Wahrheit. Es muß ein mystisches Element geben, eine wahre Anbetung. Das Aufsteigende in Osteuropa ist eine Anbetung in Geist und Wahrheit, wie Christus es wollte. Für die Frömmigkeit der KA ist die christliche Spiritualität notwendig. Im Kreise der KA muß man zurück zur Quelle der Schrift gehen - Einstieg in Wort Gottes.

Die Erfassung des großen Heilsmysteriums. Es muß ins Zentrum kommen. Das Konzil hat prophetisch von Stufen der Wahrheit gesprochen. Die Frage der Einheit der Kirche muß sich auf die große Einheit des Glaubens konzentrieren. Es ist bedrückend, wenn die Kirche sekundäre Fragen, Randfragen in das Zentrum rückt. Eine Kirche, die an sekundären oder tertiären Fragen zu zerbrechen droht, ist für mich bedrückend.

(Eine Schulung im Umgang mit Medien wäre sehr wichtig.)

Die Verlebendigung nach innen ist ein Vollzug der Umkehr - Sakrament der Buße. Sie muß einen neuen Zugang finden - Grundvollzug des Heils.

Die Bildung sittlicher Überzeugungen ist wichtig - Überzeugungsgewissen. Die kirchliche Verkündigung - sittliche Forderungen müssen begründet werden.

2. Dynamik nach außen - Hinein in die Welt. Das Spezifische der KA ist ein Geist der Gesamtverantwortung. In der österreichischen Kirche gibt es viele Gruppen - durchaus gute Leute.

Das Eigenleben ist oft so intensiv, daß es eine Kirche in einer Kirche ist. Wenn Gefahren vermieden werden, dann haben Gruppen ihre Berechtigung - Gruppen neigen dazu, sich einzugeln. Die Gruppen sind sehr wichtig, letztlich ist der eigene Kreis wichtig. Die KA muß getragen sein vom Geist der Gesamtverantwortung. Die KA ist eine Hilfe in der Konfliktvermittlung. Leider besteht kein

Kontakt zu kulturellen Kreisen. Die KA hat viele Initiativen gestaltet, z.B. Bewegung der Alleinerzieher, Frauen helfen Frauen, Neuordnung diözesaner Hilfen ins Ausland.

Die KA hat die Gesamtverantwortung des Reiches Gottes. Deswegen bin ich unglücklich, wenn in Führungsschicht eine einseitige Ideologie kommt. Die KA muß auf der großen allgemeinen christlichen Basis bleiben. Kleingruppen können sich das leisten, aber große Gruppierungen nicht. KA muß nach vielen Seiten hin offen sein.

Bei der Tätigkeit nach außen braucht die KA die heilige Witterung drohender Gefahren und Chancen. Geistige Wachheit wie Kolping in die neue Welt der Arbeit.

Gewisses Selbstbewußtsein der KA berechtigt. In vielen Lebensbereichen leistet sie Bewußtmachen der Grundwerte. Die Grundwerte sind offenkundig notwendig für eine funktionierende Demokratie. Wertstabilisierung ist ein eminent politischer Beitrag. - Echo des Sozialhirtenbriefes - Ethisches Suchen ist eine große Chance für uns.

Dynamik nach außen - Geist der Verantwortung muß die KA wahrnehmen.

3. Desiderat - das Schöpferische - Creator Spiritus. Das wesentliche Geschenk. Von der Fülle der Aufgabe überwältigt. Der Schöpfergeist wird das seine tun. Das Schöpferische ist die Einfaltspforte der Gnade. Immer an den Grenzen des Mysteriums. Klima der Aufnahme des Schöpferischen - bei Ausmaß von Spannung und Widerstand. Es blüht nicht im permanent Negativen; nur im Ja: aufpassen mit Agression als way of life - Weltuntergangsstimmung. Ergriffen sein vom strahlenden Geheimnis unseres Glaubens.

Das Schöpferische braucht Mühe und Fleiß, aber es gedeiht nicht im Klima der Überreglement und Überorganisation. Für uns in der KA müssen wir aufpassen vor Überorganisation. Ein Raum des Risikos ist notwendig.

Die Vitalität wendet sich ab, wenn nichts Schöpferisches da ist.

Reflexionen über den Fundamentalismus in der Kirche (Wiltener Kreis , 2. Juni 1991, 20,00 h)

Zum rechten Verständnis muß ich vorausschicken , daß ich hier über dne Fundamentalismus etwas pointiert spreche. es ist mir natürlich klar, daß dieses Phänomen , daß uns im kirchlichen Alltag (und vielleicht manchmal sogar im eigenen Herzen) so oft begegnet , in Wirklichkeit in vielen Schattierungen und Intensitäten auftritt , in verhängnisvollen und in harmloseren Formen , wobei noch einmal von Bedeutung ist , wo dieses Phänomen in der Kirche auftritt , bei einfachen Leuten oder bei führenden Persönlichkeiten . Ich möchte aber auf diese Differenziertheit , die das Leben eben bringt , hinweisen , damit ich keine Schwarz-Weiß-Malerei heraufbeschwöre. Aber ich fühle mich verpflichtet , zum Fundamentalismus eindeutig zu sprechen, weil ich ihn für eine Bedrohung der Kirche ansehe . Es mag ein Trost sein , daß die erste Bedrohung der jungen Kirche auch der Fundamentalismus war, der Fundamentalismus der Gesetzeseiferer, die den Heiden Christu nur mit dieser Zugabe des mosaischen Gesetzes vermitteln wollten .

Wir erleben den Fundamentalismus in verschiedenen Spielarten. Da gibt es den biblischen F. , der eigentlich im protestantischen Raum aufgetaucht ist , und der als erstes diesen Namen erhielt . Er hält sich bei Leuten , die aus einem falsch verstandenen Glaubensgehorsam heraus die Bibel w ö r t l i c h nehmen, die also z. B. sagen , man müsse glauben , daß Gott die Welt wirklich in sechs Tagen erschaffen habe. Natürlich verheddern sie sich in unlösbare Widersprüche.

Dann gibt es bei und den t r a d i o n a l i s t i s c h e n F. , in seiner extremsten Ausformung in der Bewegung Lefbvres. (Bei dieser Gelegenheit ist es nicht uninteressant festzustellen , daß das S c h i s m a in unserer Zeit von "rechts", also aus den fundamentalistischen Kreisen gekommen ist , nicht von "links" , wie z. B. von der Befreiungstheologie und ähnlichen Bewegungen) der traditionalistische F. klammert sich ans Gestrige , und zwar ohne Rücksicht darauf , ob es sich um echte oder auch wieder zu relativierende Traditionen handelt , wie z. B. den Meßritus Pius[^] V.

Man müte heute auch von einem p a p a l i s t i s c h e n F. sprechen, der z. B. de facto die Verbindlichkeit des o r d e n t l i c h e n und des a u ß e r o r d e n t l i c h e n Lehramtes des Ppastes praktisch gleich einstuft, wie ~~es~~ das bei den neuen Textvorschlägen für innerkirchliche Eide sichtbar wird. In letzter Konsequenz hieße daß , alles , was ein Papst lehrt , ist kritiklos zu akzeptieren , ganz gleich , ob es sich um die - nie widerrufenen- Hexenbulle handelt oder um die Wahrheit , daß Jesus Christus Gott und Mensch ist . Papalistsischer F. ist es , wenn ein hoher Würdenträger sagt : "Ja - die Heilige schrift , die war f r ü h e r einmal wichtig, - j e t z t haben wir dne Papst... Oder derselbe in einer Predigt : Wer sich gegen das kirchliche Lehramt auflehnt , begeht die Sünde gegen den Heiligen Geist ... Beides ist ein theologischer Unsinn . Aber manche Herren hören es gerne ...

Ein F. ganz anderer Art , aber auch in der Kirche anzutreffen, wäre der h u m a n i s t i s c h e F. , wie er in manchne Radikalgruppen der Friedensbewegung sichtbar wird. Es mag sich um einen z. T. wirklich sympathischeren F. handeln, angesichts einer wimmer wieder in die Orgien de rGewalt versinkenden Welt, aber dies ändert nichts daran , daß das allgemeine Postulat der a b s o l u t e n G e w a l t l o - s i g k e i t nicht eine christliche Botschaft , sondern ein Fundamentalismus ist, der jede Idee des Rechtsstaates , de sSchutzes der Schwachen und der Unschuldigen und ebenso den Bau einer wirklich funktionierenden Völkergemeinschaft in Frage stellt . Es gibt hie und da kirchliche Funktionäre , die solchen Träumen verfallen, und die dann konret für den Weltfriedne viel viel weniger tun als ein österreichischerBlauhelm am Golan oder in Irak . Auch im progressiven Bereich gibt es Fundamentalismen, die sich dann in de rkonkreten Weltgestaltung regelmäßig in Richtung Utopia bewegen.

A l l e Formen des F. haben ein gemeinsames, irrationales Fndament. Und die Irrationalität dieses Fundamentes macht es so schwer dem F. argumentierend zu begegnen : D i e A n g s t . Wenn sie ständig neben uns sitzt , ist sie eine schlechte Beraterin .

Ich möchte das Phänomen des Fundamentalismus mit einer Erfahrung aus dem Bergsteigerleben vergleichen. Hier und da, wenn man eine unerfahrene Gruppe auf einem exponierten Klettersteig oder einer entsprechenden Route führen mußte, konnte man erleben, daß die Angst einen Teilnehmer übermannte. Da geschieht immer das Gleiche. Der Betroffene ist vielleicht durch den Blick nach unten irritiert, preßt sich an die Wand, die schlechteste Position für ein normales Klettern, wird praktisch unbeweglich und kann nicht mehr weiter. Er erstarrt in seiner Pose, und wagt es nicht mehr, sich zu rühren. In seiner Panik möchte er sich am liebsten an den Felsen kleben. Damit ist er natürlich gefährdet. Das sichere Steigen im Fels wie im Eis erfordert eine gewisse Distanz des Körpers zur Wand. Nur Hände und Füße berühren ihn, eine Extremität bewegt sich, die anderen haften an Griffen und Tritten.

Der Fundamentalist ist nun genau in dieser beklemmenden Position. Er ist von tiefer Daseinsangst bestimmt (Fundamentalisten tun sehr fromm, aber eigentlich haben sie gar nicht viel Vertrauen und Glauben). In Angst preßt er sich an die Wand. Diese Wand kann eben das Gotteswort sein, das man auch mit der gesunden Distanz des vom Heiligen Geist erleuchteten Hausverstandes lesen muß, oder die Wand ist das Bestehende, "Tradition" in einem sehr vordergründigen, starren Sinn, wobei Belanglosigkeiten dann die untauglichen Sicherheiten bieten: Mund- statt Handkommunion, Zelebration mit dem Rücken zum Volk, Latein statt Deutsch, Baßgeige statt gotischem Gewand, und zwar so, daß die Dinge für die Gültigkeit entscheidend sind. Die Wand, an die man sich preßt, kann auch eine übersteigerte Autorität sein, an die man sich in einem sogenannten "kindlichen" Gehoram preßt, der keineswegs eine Tugend ist, auch keine Tugend des Gehorsams. Die Wand kann auch eine Ideologie der Gewaltlosigkeit sein, die eine Ablehnung des Rechtsstaates einschließt. Es gibt dann viele Wände an die man sich pressen kann. An die Wahrheit preßt man sich, an der steigt man in eine gewissen Freiheit aufwärts.

Was gibt für Gründe für diese Ängste?

"Die nichtbewältigte Veränderung". Es scheint so zu sein, daß bei allen Lebewesen große Veränderungen panikartige Reaktionen auslösen, die bei Tieren bis zum Tod führen können. Bei uns Menschen ist das ähnlich. Zu jäh und zu weitreichende Veränderungen - selbst wenn sie sachlich berechtigt oder notwendig sind - können psychologisch sehr oft - als Reaktion - das Phänomen des F. auslösen. Für manche schlichtere Gemüter war vielleicht das II. Vaticanum der Umstieg vom Fahrrad ins Rennauto, oder von der Zillertalbahn in den TGV. Die erste Fundamentalismuskrise in der Kirche wurde wenige Jahre nach Pfingsten durch den weltgeschichtlichen Sprung aus dem Judentum ins Heidentum verursacht. Wäre diese Veränderung nicht gekommen, dann wäre die Kirche möglicherweise noch lang als jüdische Sekte in der Welt geblieben. Aber der Schock dieser Veränderung hat den F. der gesetzestreuenden Juden ausgelöst. Die Kirche hat aber gegen die F. entschieden.

"Die übersteigerten Gewissensängste" Es fällt mir auf, daß fundamentalistische Strömungen sexuelle Schuldübersteigerungen eine gewisse Rolle spielen. Die Neigung, das ganze Leben, ja die ganze Gemeinde mit ständiger Todsünde zu überziehen, dieses schwerwiegende Wort, das in der Schrift den massivsten Verfehlungen vorbehalten ist (sünde, die zum Tode führt) wird ein Gemeinplatz für alles und jedes, was mit Sexualität zu tun hat. Die Krisengebiete der Kirche bewegen sich heute alle in diesen Bereichen, von der Verhütung bis zum ~~vir probatus~~ ~~verheiratete Priester~~, von der Dispens und Ver-söhnung für verheiratete Priester bis zur Frau in der Kirche und bis zu den harmlosen Ministranten. Man muß kein gewiegener Tiefenpsychologe sein, um hier Urängste zu orten. Hier hat die Botschaft einen De-facto-Mittelpunkt bekommen, den die Bibel nicht kennt. Fundamentalistische Bewegungen haben daher die Tendenz, über vorgeschriebene Beichtväter ihre Schäflein an der Kandare zu halten. Bei einem anderen Priester dürfen sie nicht. Es gibt natürlich auch andere Gewissensängste. Aber ich nenne jenes Gebiet, das besonders sensibel ist.

"Ichschwäche" Es gibt Menschen, die keinen besonderen Selbststand haben, und daher geneigt sind, sich bedingungslos Autoritäten zu unterwerfen. Auf diese Weise haben sie die Last des eigenen Entscheidens los, und können sich auf eine heroisch güte Gehorsamstugend zurückziehen. Sie sind brav, zweifellos. Sie machen im allg. keine Skandale, sie übernehmen Pflichten treu. Aber sie können schon nicht mehr in einer Hauptschule unterrichten, weil ihnen jede natürliche Autorität fehlt.

1.3.1.22.20

Natürlich hat diese Art von "Gehorsam", wie er bei diesen Autoritätsfetischisten verlangt wird, mit der echten Tugend des Gehorsams nichts zu tun. Ich habe schon gesagt, daß das Wort vom "kindlichen Gehorsam" ein pädagogisch zu hinterfragender Begriff ist, für die Erwachsenen ist es geradezu fatal. Fundamentalistische Bewegungen sind Hohe Schulen des Infantilismus in der Kirche.

Die Folgen des Fundamentalismus

Die Erstarrung. Er innern wir uns an das Bild vom Klettern. Kein Schritt ist mehr möglich. Die absolute Unfähigkeit zum Fortschritt. Auch Schritte, die gar kein Problem wären, werden auf Grund dieser Erstarrung nicht gemacht (Beispiel: Diakon und Krankensalbungsspendung, Gegenbeispiel: Bedeutung der Weitergabe der Firmvollmacht.. Wenn einer diesen Anfall hat, muß man zurückklettern und sagen: Schau, den rechten Fuß da her, und die linke Hand dort hin, und natürlich muß man ihn dabei sichern. Aber er wird sich von einem andern jeden Schritt sagen lassen. Eigenbewegung Null. Im Fundamentalismus ist das ganz gleich. Der Mensch wird vom Schitel bis zur Sohle Weisungsgebundenheit. Von der Freiheit der Kinder Gottes bleibt nichts mehr.

Fixierung nach unten. Fundamentalistische Bewegung sind auf die Abgründe fixiert. Sie überall die Dämonie, den Verfall, die Zusammenbrüche die Seriensiege des Bösen. Die Welt ist (um mit Luther zu sprechen) "verteufelt, durchteufelt und überteufelt". Die offizielle hat dieses pessimistische Sicht des Menschen immer abgelehnt. Bei Fundamentalisten feiert sie fröhliche Urständ. Wie etwa in den Dämonisierungslehren des Engelhandbuches.

Der Blick geht nicht nach oben. Fundamentalismus bedeutet Schwund der Hoffnung. Natürlich auch Schwund des Humors. Der Humor wäre ein Zeichen, daß einer beim Klettern den Körper etwas von der Wand weg hat, wie es sein soll.

Schwindendes theologische Niveau. Fundamentalistische Thesen, ganz gleich in welcher Art, biblisch, traditionalistisch oder papalistisch oder humastistisch - lassen sich nur aufrechterhalten, wenn man schlecht studiert ("Wir werden immer dümmer").

Man muß vor der Schrift, der Kirchengeschichte, den Erkenntnissen der Anthropologie, ja vor den seelsorglichen Notwendigkeit und den schlichtesten rührungen des Herzens und des Hausverstandes die Augen zu machen. Damit verbundene ist natürlich eine steigende Argumentationschwäche. Man vermeidet die Arena der Argumente, die Basis des offenen Gesprächs, und dekretiert lieber. Da muß man nicht argumentieren. Überzeugungsbildung erstetzt man durch Weisung. Wenn man daran denkt, wie oft Jesus argumentiert hat ... bis Emmaus, auch noch als Auferstandener.

Verlust lebendiger Sprache. Man arbeitet mit beglaubigten Konserven, da kann nichts passieren. Darum ist der von Fundamentalisten bevorzugte Stil das Zitat. Das mag im einzelnen ganz richtig sein, in Masse wird es stinklangweilig. "Es" spricht. Die persönliche Note, das eigene Bild, eine neue Schau einer Sache würde ja jene berühmte Kletterdistanz voraussetzen, die der Theologe auch gegenüber der offenkundigen Wahrheit wahren muß, geschweige denn gegenüber Formulierungen aus zweiter Hand.

Die fundamentalistische Kirche ist eine verstummende Kirche. Man hört sie nicht mehr, man schert sich nicht mehr um sie, je feierlicher sie die Posaune ansetzt, umso weniger hört man hin.

Wenn der Fundamentalismus die höheren Ränge besetzt, wirkt er als Bremsbelag der Kirchengeschichte. Es tut sich nichts mehr. Wer sich an die Wand preßt, kann sich nicht mehr bewegen.

Gegengewichte:

Zu verfolgende Akzente:

Aufbau von Urvertrauen im Religiösen Exerzitien, Gebetsschule

Klärung in belastenden Gewissensfragen, echte und unechte Schuldgefühle

Zurück zu den Quellen: Bibel, Wesentliches der Theologie, Tiefenschau (weg vom Tand)

Gläubig-positive Weltsicht, Blick nach vorwärts, nach oben.

Dialogische Kirche sein, unter uns und mit der Welt. Furchtlosigkeit

Verwirklichung dienender Autorität im weitesten Sinn: Dienst gegenüber dem Wort Gottes und gegenüber den Menschen. Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.

100 Jahre Soziallehre der Kirche , "Rerum Novarum " ,
Jesuitenkirche, 22. Juni 1991 , 17,00 h

1

Die vergessene Tugend : Verantwortungsfreude . (Eine allegorische Betrachtung zu Mt 9,18-19, 23 - 26)

Das Evangelium , das eben verlesen wurde- die Auferweckung der Tochter des Jairus - wird manchen zu diesem Anlaß doch etwas merkwürdig vorgekommen sein. Wo soll da schon ein Bezug zum Engagement d.Kirche in der Gesellschaft, zu Soziallehre und diesem heutigen Anlaß sein .

Das ist tatsächlich nicht der Fall . Aber ich gestehe , daß ich in diesem Fall einmal etwas tue , was zwar die Kirchenväter unzähligemale getan haben , was aber heute sehr selten verwendet wird. Ich nehme diese wunderbare-tröstlich-heilende Perikope des Matthäus allegorisch , das heißt als Sinnbild .

Ich möchte auch von einem Mädchen sprechen, das tot oder scheinot darniederliegt.

Und von einem Welterlöser , der die Klageweiber hinausweist .

Und der schließlich das Mädchen bei der Hand nimmt , und zu ihm sagt : Talitha kumi - Mädchen , steh auf ...

Das Mädchen , von dem ich reden möchte , und das in Gesellschaft und Kirche manchmal gestorben zu sein scheint, ist die Verantwortungsfreude .

1) Ich sage nicht einfach "Verantwortung" . Verantwortungen haben wir, ob wir wollen oder nicht . Verantwortungen bringt das Leben , ob wir ihnen entsprechen oder nicht . Verantwortung ist keine Tugend . Aber die Verantwortungsfreude ist eine Tugend, ein ethischer Motor für eine menschlichere und bessere Welt . Und diese Verantwortungsfreude liegt heute oft darnieder . Es gibt wohl zwei tödliche Viren , die dieses Mädchen Verantwortungsfreude infizieren .

Das eine Virus ist der Machtmißbrauch von oben . Wo immer autoritäre , totalitäre , alles-diregieren-wollende Mächte auftreten, stirbt die Verantwortungsfreude . Das ist eine Seite des schweren Erbes des Weltkommunismus. Der überdominante , in alles hineinregierende Staat hat die Verantwortungsfreude umgebracht. Und jetzt fehlt sie . Und wenn dieses tote oder scheinote Mädchen nicht auferweckt wird, gibt es keinen Weg in ein besseres Leben . Wenn es keine Menschen gibt , die sich aus der lähmenden Bevormundung und der damit verbundenen Passivität freimachen , fehlt für eine freie Gesellschaft auf allen Ebenen die Grundlage.

Aber wenn wir etwa glauben , das Mädchen Verantwortungsfreude sei in unserer freien Welt nicht auch tödlich bedroht , der täuscht sich . Bei uns grassiert ein anderes gefährliches Virus , die Bequemlichkeit des Konsumenten . Es sitzen doch sehr viele an der Bar des Wohlstands , im Vertrauen darauf , daß die vielen Flaschen und Vorräte schon nicht ausgehen werden , weil andere dafür sorgen , ob nun im unternehmerischen oder im gewerkschaftlichen Bereich, ob im Betrieb oder in ~~KAB~~ oder KAJ oder im Verband christlicher Unternehmer, ob in der Politik oder den einschlägigen Institutionen der Gesellschaft. Das alles ist die Sache anderer , man brütet auf seinem Barhocker und bestellt den nächsten Drink . Denn das Anmelden von Forderungen und Bestellungen an die Gesellschaft und die da oben ist die einzige Aktivität , zu der man sich aufrafft . Und die Bedienung soll klappen .

So gibt es zwei tödliche Viren für die Tugend "Verantwortungsfreude: Das eine Virus kommt von oben - der Machtmißbrauch , die überzogene Autorität . Das andere von unten : Die Bequemlichkeit im Wohlstand .

2) Und jetzt möchte ich eigentlich Jesus zum Krankenbett dieses scheinoten Mädchens "Verantwortungsfreude" bitten . Und da müßte er eigentlich etwas tun, was er damals auch getan hat : Er müßte die Klageweiber und die Flötenspieler , die mit ihren Jammerstäben allgemeinen Defaitismus verbreiten , hinausweisen .

Es gibt heute eine lähmende Lust am Negativen . Es ist nun einmal so ,

1.3.1.22,21

in der Mentalität mancher Medien die schlechte Nachricht die gute ist . Sie springt ins Auge und ins Interesse. Aber auch in der Kirche gibt es die Klageweiber, und zwar durchaus nicht vornehmlich weiblichen Geschlechts. Da sind die ewigen Krankjammerer, die Unheilspropheten, die Sündenpfeilvisionäre, die Negativpropheten und die Rutenpendler, die immer und überall da sSatanische orten. Bei solcher Musik kann das Mädchen "Verantwortungsfreude" wirklich nicht zum Leben erwachen, da bleibt es bestimmt auf der Intensivstation. Denn Verantwortungsfreude setzt einfach ein "Ja" zum Leben voraus, ein Stück Vertrauen und Wissen um Erlöstsein, und einen Glauben an das Gute, das aus der Güte Gottes strömt.

Darum möchte ich den Heiland bitten, aus Gesellschaft und Kirche unserer Zeit die Klageweiber und Berufsjammerer hinauszweisen und zurückzudrängen. Diese Musik bringt alle Verantwortungsfreude um.

3) Und dann muß der Herr mit dem Hauch seines Geistes hinzutreten und das Mädchen zum Leben erwecken. Um dieses Wunder müssen wir beten: Mach die Verantwortungsfreude unter uns lebendig, Laß da s gesellschaftliche Engagement, dem diese Stunde gilt, nicht zu einem nostalgischen Jubiläum, zu einem Veteranentreffen verkommen. Schenke in Kirche und Welt Verantwortungsfreude hinein! Sag zu dieser kostbaren Tugend "Talitha kum"! Schenk der KAB und der KAJ junge Menschen, die sich wirklich für eine bessere Welt engagieren, und zwar nicht nur mit gelegentlichen Transparenten und Erklärungen, sondern mit echter Arbeit in den Institutionen der Gesellschaft, damit in einem prosperierenden Österreich da smenschliche gewahrt bleibt!

Das ist die Geschichte von dem scheinot darniederliegenden Mädchen "Verantwortungsfreude", der in der Tyrannei und im Wohlstand sterbenden Tugend unserer Zeit,

und von Klageweibern und Flötenspielen, die mit ihrem destruktiven, ermüdenden Singsang alle Initiativen niederjammern,

und von der Wiedererweckung dieser so seltenen genannten Tugend, die das Vertrauen auf Gott mit einem Ja zum Leben verbindet: Die Verantwortungsfreude. Amen

70-Jahrfeier der Legio , Basilika Wilten , 7.9.1991 , 15,00 h

Es ist mir wirklich eine Freude und ein Bedürfnis , einmal mit der Legio in unserer Diözese sozusagen offiziell , in festlichem Rahmen , zusammenzukommen . Es ist mir ein Bedürfnis , weil ich danken muß . Ich komme ja nicht das erstemal mit der Legio in Berührung . Ich durfte dem stillen Wirken schon oft begegnen , in Pfarreien , in Einzelsituationen , im Gespräch mit Menschen , die in der Legio stehn . Und so will ich in dieser Stunde einmal versuchen , die Legio zu schildern , wie ich sie sehe und erfahre , und herauszuarbeiten , was mich besonders beeindruckt .

Die Legio ist ein verborgenes Apostolat . Sie wird von den Scheinwerfern der Medien kaum gestreift , und sie kann nicht auf große Zeitungsberichte hinweisen . Das heißt aber nicht , daß sie sich als Geheimorganisation weiß , sondern daß ihr Wirken eben akzentuiert von Mensch zu Mensch geht , von Einzelproblem zu Einzelproblem , von Wohnungstür zu Wohnungstür , von bedrängter Situation zu bedrängter Situation . Und dieses Wirken ist zwar eindringlich , aber - wenn es recht gemacht wird - nicht aufdringlich , wie das der Sekten . Und dieses verborgene Apostolat ist konkret . Es tobt sich nicht in großen Worten und Zielsetzungen aus - gegen die habe ich auch Vorbehalte , wie zum Beispiel gegen solche Worte wie "Christianisierung des Abendlands , Verchristlichung der ganzen Gesellschaft" usw . Die Legio sitzt nicht hinten bei den Stäben und Kommandozentralen , sondern geht eben in die Schützengraben der Seelsorge - so war es von Anfang an gedacht . Und deshalb imponiert mir das verborgene , konkrete Apostolat . Die Bibel schildert dieses geduldige , in kleinen Schritten vorgehende Wirken mit dem Bild vom Sauerteig . Solche Naturvorgänge erfolgen nicht spektakulär und schnell wie chemische Vorgänge im Reagenzglas oder in industriellen Produktionen . Die Natur und die Gnade haben stillere Formen des Wirkens , und diese Form hat die Legio .

Die Legio ist ein betendes Apostolat . Das hat sie immer davor bewahrt , in Aktivismus zu verfallen . Man kann in den vielen Bestrebungen und Aktivitäten in der Gesamtkirche deutlich sehen , daß gewisse Früchte einfach - wie es die Schrift sagt - an das Gebet gebunden sind . Es ist nicht gar so lange her , da habe ich am Abend droben im Vintschgau ein wunderschönes Bild vor mir gehabt . Beim Blick gegen die Abendsonne waren die ganzen Beregnungen in den Obstgärten eingeschaltet , diese kreisenden und funkelnenden Fontänen , die im Gegenlicht besonders schön waren . Die Beregnungsanlage - das ist das Gebet im Weinberg Gottes , und wer dafür nichts ausgeben will , wird mager ernten . Gottes Plantagen brauchen die Beregnungsanlagen der Beter , und an diesem Prinzip hat die Legio von Anfang an festgehalten .

Und weiters war die Legio von Anfang an ein Laienapostolat . Das mag heute wie eine Selbstverständlichkeit klingen , aber im Jahre 1921 war es das nicht . Hier hat Frank Duff das zweite Vaticanum vorweggenommen , und damit eine der wichtigsten Entwicklungen in der Kirche des 20. Jahrhunderts . Der Priester ist der geistliche Begleiter , wobei ich dem lieben hochwürdigen Herrn Geistlichen Rat Max Falschlunger und allen anderen Priestern , die sich darum bemühen , herzlich danken möchte . Aber die Leitung als solche liegt bei Laien , allerdings in engem Schulterschuß mit der Kirche . Darum hat die Legio in Ländern mit Priestermangel oder in solchen der Verfolgung eine besondere Bedeutung gewonnen . In Rotchina hat sie ja ihre Märtyrer erhalten .

Und schließlich ist die Legio ein marianisches Apostolat , das heißt ein Apostolat , das in jene Marienfrömmigkeit eingebettet ist , die aus dem Schrift und dem Glauben der Kirche herauswächst , und die sich von allem freihalten soll , was an Übertreibungen , Überbewertung von Privatoffenbarungen und Erscheinungsfiebern heute wuchert , bis herein in unsere Diözese , wo wir leider wieder einen Fall solcher Verirrungen registrieren müssen . Die marianische Frömmigkeit der Legio ist im Sinne und Wesen Mariens auf Christus gerichtet , ganz im Bannkreis jenes Wortes , das Maria in Kana an die Diener gerichtet hat : "Was er euch sagt , das tut ! " So ist das Apostolat der Legio in die Fürbitte Mariens eingebettet , und damit liegt es gut .

Ein verborgenes , konkretes , betendes , laienbestimmtes und marianisches Apostolat . Eine Bewegung auf so soliden spirituellen Grundlagen hat immer wieder Zukunft . Ich bete für Euch in dieser heiligen Messe , um Freude und Mut , Klugheit und Hausverstand , Taktgefühl und Zusammenhalt , Vertrauen und Segen .

Und unsere liebe Frau unter den vier Säulen begleite euch mit ihrer Fürbitte !

KMB Jahresversammlung , Eben am Achensee , Notburgaheim , 14. September 1991 , 8,45

" A n r u f "

Man formuliert sehr oft eine Einladung zu derartigen Treffen etwa so :
"Was erwartet der Bischof von den Männern ? "

Aber so möchte ich die Sache lieber nicht sehen . Es geht nicht so sehr um das , was dieser oder jener Bischof erwartet, ich oder ein anderer. Das mag im Einzelnen schon der Fall sein , aber in der großen Linie reicht das nicht. Das wäre viel zu sehr personalisiert.

Meiner Meinung nach ginge es mehr um die " Z e i c h e n d e r Z e i t " wie das Christus genannt hat . Wir müssten wirklich zwei Ohren haben . Eins muß offen sein zur ewigen Botschaft hin , zum Wort Gottes , und das andere zur Wirklichkeit des Heute , das eine Ohr müßte up to date sein , und das andere up oder open to eternity. offen zur Ewigkeit.

Und wenn ich jetzt selbst mit diesen beiden Richtstrahlen des geistigen Radars auszumachen versuche , wo wir a n g e r u f e n sind , als Christen , dann sehe ich ~~folgende Punkte~~ unter anderem folgende Punkte auf dem Radschirm aufleuchten :

1) Im persönlichen Bereich

Die Überzeugungsbildung . Wir sind als Glaubende eher eine Minderheit , zumindest als bewußt für den Glauben eintretende . Wir werden nicht so , wie das früher war , von einer christlich geformten Öffentlichkeit getragen . Das gilt auch für Tirol , wenn uns auch die Zulehneruntersuchung bescheinigt , daß in unserem Land noch mehr christliche Substanz vorhanden ist als anderswo. Aber wir müssen wissen , wo wir stehen . Wir brauchen ein möglichst klar geformtes Gewissen , wir brauchen ein klar geformtes B e r u f s g e w i s s e n . Wir brauchen auch ein klar geformtes Gewissen in innerkirchlichen Problemen . Und das fällt einem alles nicht in den Schoß . Wir sollen , dürfen und müssen im Glauben den Hausverstand spielen lassen .

Die Überwältigung . Es muß bei uns , hintergründig , so etwas strahlen wie eine Überwältigung von der Großartigkeit der christlichen Botschaft . Der heilige Paulus fängt mit solchen Gedanken alle seine Briefe an , der Johannes das Evangelium . Die ganze Großartigkeit der Botschaft von einem unendlichen Gott der sich liebensverschenkt , muß unser seelsüchtiger Background sein . Das Zeichen des Kreuzes , das wir so oft machen , ist a u c h ein g r o ß e s P l u s . Wir müssen versuchen Plusmenschen , nicht Minusmenschen zu sein . In der Kirche gibt es wirklich Ströme und Vertreter , die grundsätzlich böse Miene zum guten Spiel machen . Da muß man ja den Humor und den Schwung verlieren . Und das entspricht nicht der Realität . Denn Gott hat in Christus Ja gesagt .

Und daraus müssen wir E r m u t i g u n g schöpfen . Ich gebe zu , daß die Lage der Kirche , die Situation der Kirche in der Gesellschaft nicht zum Besten steht . , aber gerade deshalb brauchen wir die Ermutigung ganz aus der Tiefe , wie ein Ignatius von Loyola , wie ein Franz von Assisi .

2) im kirchlichen Bereich

Die nüchterne Treue, das Engagement in Gemeinde und Organisation und Hilfe
Die nüchterne Treue ist in spannungsgeladenen Zeiten erforderlich . Echte Loyalität muß absolut nicht kritiklos sein , ja sie darf es nicht . Aber das Engagement der Laien ist einfach in einer nachkonziliaren Kirche nicht mehr wegzudenken . Sehr bald werden wir die stellvertretenden Pfarrgemeinderatsvorsitzenden überall dort , wo am Ort kein Pfarrer ist , in Gemeindeführer ähnliches umbenennen , weil das der Wirklichkeit entspricht . Ich weiß , daß das Engagement der Laien nicht einfach die Aufgabe des Priesters ersetzen kann . Und ich trete deshalb persönlich auch für den vir probatus ein - nicht deshalb , weil ich vom Zölibat nicht viel halte. Aber wenn ich zurückdenke in meine Kindheit und Jugend , dann ist gar kein Zweifel , daß wir heute u n t e n eine viel lebendigere Kirche haben als früher , in den verlogenen "guten alten Zeiten" wo eine Tiroler Dorf mit 700 Einwohnern einen Pfarrer und einen Kooperator gehabt hat .

1.3.1.22.23

3) In der Öffentlichkeit

Es gibt heute das Wort von der "Politikmüdigkeit" und der Politikdistanz". Man ziert sich damit geradezu, und stuft sich als seriöserer Mensch ein, weil man mit dem allen nichts zu tun haben will. Wir müssen uns als Christen darüber im Klaren sein: Wir sind keienswegs die bestimmende Kraft in allen Dingen. Aber wir haben einen beträchtlichen Anteil von dem einzubringen, was man eine "Zivilisation der Liebe" genannt hat. Und wenn wir uns verabschieden, aus dem mühsamen Ringen in den Institutionen von Gemeinde, Land und Staat, aus Gewerkschaft und Kammer und all diesen Einrichtungen, und aus Parteien, dann sind wir eben nicht mehr Sauerteig, sondern patzige Wohlstandsspeckknödel. Es ist sicher nicht jedermanns Sache, in diesen Formen einzusteigen, aber in einer Demokratie geht es nicht anders, und es genügt nicht, wenn man da oder dort bei einer Bürgerinitiative mitnascht, die ja im besten Fall nur ein Impuls ist. Man muß als christlicher Mann doch gegen den gesellschaftlichen Defaitismus auftreten.

3) Und damit wechseln wir hinüber ins Konzert der Weltgeschichte

Wer hier in den letzten zwei Jahren keinen Anruf spürt, sitzt auf den Ohren. Wir erleben am Ende dieses Jahrhunderts, daß der ideologische Beton der Jahrzehnte zerbröselt, daß Leninstatuen in Kirchenglocken umgegossen werden, daß man - seit Jahrzehnten zum erstenmal - Finanzprobleme mit der A b r ü s t u n g hat, die ja auch sehr teuer kommt. Es müßte uns eigentlich doch einen gewaltigen Auftrieb geben. Nicht als Triumph - die Kirche triumphiert auch nicht in der Tschechoslowakei, in der Ukraine, in Rumänien, in Ungarn, ja wohl auch nicht mehr in Polen. Die Freiheit bringt Probleme, wer weiß das besser als wir! Aber im Großen gesehen, müssen wir doch ein wenig von jenem Passat spüren, der über die Ozeane der Welt streicht, von jenem unterschwelligem Golfstrom des Heils, der auf der einen Seite vieles zum Blühen bringt und auf der anderen Seite die Bäume der Macht nicht in den Himmel wachsen läßt. Der Turmbau zu Babel wird wiedereinander aktuell, und die Verwirrung der Sprachen auch. Aber das alles ist ein gewaltiger Anruf zu einer besseren Zivilisation der Liebe, zu einer Anerkennung der Menschenrechte, zu einem Abbau von Feindschaft und Bedrohung und Angst. Und wir können etwas tun.

Beispiele aus unserer Diözese, Hilfe für Bücher, Krankenhäuser, Kindergärten, Bibliotheken, Aufbau von Rettungsinseln usw. usw.

Das sind die Anrufe, oder einige Anrufe unserer Zeit. Es ist nichts Sensationell Neues dabei, aber vielleicht sollten wir die Akzente und die Situationen sehen, die Chancen. Ich halte nicht sehr viel von großen Worten wie "neues christliches Abendland" usw. Aber ich halte viel von den Detailchancen der christlichen Liebe und verantwortungsfreude im Detail, weil wir da wirklich auf positive Erfahrungen hinweisen können.

Akademischer Eröffnungsgottesdienst , Jesuitenkirche, 6.10.1991

Z w i s c h e n L i e b e u n d G e s e t z

(Die zeitlose auseinandersetzung mit dem Pharisäismus)

Mt 15 , 1 - 20)

Es ist mir im Studium der Schrift seinerzeit oft ein Problem gewesen , warum eigentlich die Auseinsetzung zwischen Christus und den Pharisäern einen so großen Raum in dne Evangelien einnimmt . Schließlich es sich bei dieser Bewegung doch um eine Erscheinung am Rande der Religionsgeschichte, und wenige Jahrzehnte nach Christus be- saß diese einige tausend Menschen umfassende Gruppierung der Perischtim , der Abgeson- derten , für die junge Kirche kaum mehr eine große Bedeutung ? Warum also soviel Raum im worte Gottes , in der frohen Botschaft ? Dabei müßte man zur Ehrenrettung der Phari- säer sagen , daß sie sich um die Bewahrung des jüdischen Glaubens bedeutende Verdienste erworben hatten , daß ihre Interessen religiöser und nicht politischer Natur waren (wie etwa bei den Sadduzäern) , daß sie im allgemeinen de rGewalt eher abgeneigt wa- ren (wiederum im Gegensatz zu den Sadduzäern) , und daß sie in ihren Reihen auch durch- aus seriöse Vertreter hatten . Es berührt auch irgendwie sympathisch , daß ihre berüh- testen Schriftgelehrten im Zivilberuf höchst bescheidene Existenzen hatten - als Holzfäl- ler, Hilfsarbeiter, straßenkehrer, Bäcker, Kleinhändler ... Christus aber trifft mit extremistischen Vertretern des Pharisäertums zusammen , und die Auseinandersetzung ist hart . Warum beschäftigt uns da sEvangelium mit derartigen streigesprächen , wie in eben diesem Evangelium, wo der Herr gegen den Formalismus eines Scheingelübdes auftritt der eigentlich das vierte Gebot annulliert . "Liebe Eltern , ich sage"korban" ,dh. wenn ich euhe etwas schenken würde , wäre das dem Tempel geweiht- also kann ich euch nichts schenken ... " Was soll das für uns , im 20 Jahrhundert, mehr noch ,was sollen diese Abstrusitäten im Gottesdienst am Beginn eines akademischen Jahres , vor Professoren und Studierenden ?

Nein , verehrte Freunde , wir machen keinen Ausflug in längst vergangene Spiegel fechtereien , weitab von den Problemen der Kirche von heute . Die Auseinandersetzung Christi mit den Pharisäern ist nur ein Modell für das zeitlose Ringen um religiöse Echtheit . Der Pharisäismus ist immer aktuell . Er ist die immer wiederkehrende Ver- suchung der Frommen . Und diese Versuchung ist heute wie damals davon geprägt, daß sie von einem ganz ernstesten , seriösen Anliegen ausgeht , und in der Entartung des christlichen endet .

1) Das erste Anliegen der "abgesonderten war sicher die Bewahrung des Glaubens in einer heidnischen Welt . Und die Entartung war der Auszug ins geistige Ghetto.

Um die jüdische Tradition zu bewahren , hat man an unsichtbaren Schutzmauern ge- baut , an Trennlinien . Es wurden Berührungssängste gezüchtet , die sogar das Betreten des heidnischen Hauses verboten haben (wie das des Pilatus) . Man zog sich in die eli- täre Festung zurück . Zweifellos muß es es in dieser Welt Trennlinien geben ,die dem Gläubigen das Untertauchen in de rgroßen Masse de rMeinungs- und Linienlosen nicht er- laubt . Aber diese Festuningsmentalität kann auch gefährlich werden , wenn man alle Straßen vermint, und zum Schluß auch noch die letzte Zugbrücke der Liebe heraufgezogen wird. Wir wissen , daß es diese Gefahren in traditionalistisch-strengen Bewegungen der Kirche immer gegeben hat und gibt. Man bricht die Verbindungen ab , man versteht die Zeichen der Zeit nicht mehr , und man unterliegt einem Böse-Welt-Syndrom .Man ortet das Gute nicht mehr , und nicht die Sehnsüchte der Menschen . Man ist nicht mehr lern- bereit und wird nach außen dialogunfähig . Man reserviert dem Heiligen Geist die Land- plätze nur im eigenen , engen Areal.

2) Das zweite echte Anliegen der Pharisäer war der Kampf gegen die Unverbind- lichkeit , und die Entartung war die Übertreibung des Gesetzes . DiePharisäer starteten ein durchaus notwendige Gegenbewegung gegen die ständigen Kompromisse mit einer heid- nischen Welt , die Gottes Gebote nicht achtete . Und zum schutz dieser Gebote schufen sie den Metheg , den Zaum , d. h. 600 menschliche Gebote , die die göttlichen schützen sollten . Und hier begann die Wucherung . Allmählich wurden diese sekundären menschli- cheren Vorschriften zum einzig Wichtigen .

Muß ich die Aktualität dieser Gefahr für heute unterstreichen? Wer Fragen wie Hand- und mundkommunion, Ministrantinnen und Ähnliches zu Unterscheidungslehren erhebt, schlägt sich auf die Seite der Pharisäer. Und wer die Realisierung der Ehelosigkeit um des Gottesreiches willen in Frage stellt, legt sich mit dem Herrn an, wer aber so tut, als sei die Kirchenordnung des Pflichtzölibates ein göttliches Gesetz, hat eindeutig ein menschliches verabsolutiert - und genau das ist Pharisäismus. Alles, was von Menschen ist, kann geändert werden. Ich gestehe, daß ich oft darum bete, daß wir in der Kirche immer wieder diese entscheidende Gabe der Unterscheidung erhalten: Was ist vom Herrn, was ist von Menschen, was ist ewig, und was unterliegt der Zeit, was ist unabdingbar, und was ist veränderlich.

3) Ein echtes Anliegen der Pharisäer war der sittliche Ernst, den man ihnen im Gesamten keineswegs absprechen konnte. Ihre Entartung war das harte moralische Urteil gegen den Sünder. Es gab pharisäische Vertreter mit einem hohen sittlichen Niveau, wie überhaupt die jüdische Moralität der rheidnischen in vielem überlegen war. Aber es schlich sich eben sehr leicht - wie immer - die Verzerrung des Moralischen ein: Die verurteilende Verachtung des Sünders und seine Ausgrenzung. Wir erinnern uns an die Szenen des Evangeliums. Und hier weht bei Christus ein ganz anderer Wind, ein milder Hauch, ein großes Verstehen und Verzeihen und ein liebevolles Umlenken auf einen anderen Weg. Hart ist der Herr nur mit den Harten. - Wiederum spüren wir sofort, daß auch in der Kirche von heute und in gewissen Mentalitäten solche Gefahren lauern. Manche gefallen sich in der Rolle des permanenten überfrommen oder frömmelnden Anklägers und vergessen ganz, daß diese Rolle des permanenten Anklägers in der Heiligen Schrift Satan zugewiesen wird. Jesus will die Spur der Barmherzigkeit durch diese Erde ziehen.

4) Das Anliegen der Pharisäer war sicher, vorbildhaft für Israel zu wirken. Sie schraubten ihr eigenes Anspruchsniveau zu hoch. Sie wurden sozusagen zur moralischen Hochleistungsgesellschaft, die sich verdienstbewußt und mit dem Stolz des Gerechten vor Gott wußten. Und so geriet die Entartung in die Linie der Fassadenreligiosität, der Heuchelei, der "übertünchten Gräber", wie Christus das ausgedrückt hat. Was muß ich von der Aktualität dieser Versuchung reden. Wie leicht schlüpfen wir in seriöse Masken und Rollen, wie viel spielen wir uns selbst und anderen vor- und andererseits, wie allergisch reagiert heute der Mensch, vor allem der junge Mensch, auf Fassade und Unehrllichkeit. Es gibt doch so etwas wie ein leidenschaftliches Verlangen an Echtheit, und zu dieser Echtheit gehört auch einmal das Zugestehen eigenen Versagens, auch in der Kirche, unten und oben. Wir basteln doch ständig an Image und "Persona", und schießen nach Wirkung und Eindruck.

Das waren ein Teil der Anliegen und der Entartungen der Pharisäer. Und nun überfällt uns die ganze Aktualität dieser scheinbar geistig-kulturell so ferneren Spannungen und Kämpfe, und wir erkennen, wie sehr wir uns alle immer wieder um das eigentliche, Gültige, Echte, Entscheidende des Christseins mühen müssen. Gerade als Intellektuelle, die um das Christsein ringen, und vielleicht unter der Begegnung mit dem Unechten leiden:

Wir müssen immer wieder mit Christus zu realisieren versuchen:

Daß die innere Haltung wichtiger ist als Image und Ritual,
daß die Barmherzigkeit größer ist als das Verurteilen
daß es um die Brüderlichkeit geht, und nicht um elitäres Gehabe,
daß die Gnade das Heil bringt, nicht die Leistung,
das das Gebot der Liebe mehr ist als alle menschliche Satzung.

100 Jahre Geburtstag Anna Dengel , Jesuitenkirche, 14. März ,9.00 h
Hauptzelebrant : Erzbischof Dr. Karl Berg

1992

Der Orden der missionsärztlichen Schwestern , das Heimatdorf , die Angehörigen , die Repräsentanten des Landes Tirol, die Diözese und die Weltkirche versammeln sich in dieser Stunde zu einem Dank- und Gedenkgottesdienst. Und dafür gibt es Grund genug : Hinter einer Gestalt wie Anna Dengel steht das Walten des Heiligen Geistes. Und dieser Gedanke ist so wichtig , daß ich bei ihm verweilen möchte. Dieses Walten des Geistes müssen wir in der Kirche sehen, Dieses Wirken dürfen wir - gerade heute - nicht übersehen . An dieses Wirken des Geistes müssen wir immer wieder glauben und uns davon überwältigen lassen . Und dieses Walten des Geistes ist sehr oft noch eindrucksvoller in P e r s o n e n , als in Ideen. Und so schwenkt jetzt unser Blick von einer Gestalt wie Anna Dengel hinüber zu jener Dynamis, jener aus der Tiefe der Ewigkeit wogenden und bewegenden Kraft , die eben Anna Dengel zu dieser Rolle und Aufgabe hin getragen hat , als Helferin und Ärztin der Ärmsten der Armen. Anna Dengel war eine G e i s t r ä g e r i n .

Geistträger sind in der Kirche sehr häufig nicht besonders bequeme Menschen . Das heilige Amt muß sich früher oder später mit ihnen befassen , weil sie notwendigerweise in irgendeiner Form aus dem Rahmen fallen und damit Probleme schaffen. Dafür gibt es in der Kirchengeschichte viele eindrucksvolle Beispiele. Und in Wirklichkeit sind natürlich beide , Charisma und Amt , zu tiefst aufeinander angewiesen . Es kommen ja beide aus der Initiative des Heiligen Geistes , das Amt und das Charisma . Und wir müssen immer beten , daß das Miteinander dieser beiden großen Motoren des Heils in der Kirche einigermaßen funktioniert.

Aber zurück zu diesem geheimnisvollen Walten des Geistes , wie es Initiativen wie die von Anna Dengel geprägt hat . Gibt es hierfür S i g n a l e ?

Ein Signal ist der Überraschungseffekt, das Unberechenbare, nicht Machbare, plötzlich hereinbrechende N e u e . Diese Seite des Geistwirkens ist in der Heiligen Schrift angedeutet : In Hoh 3 heißt es : "Der Geist weht , wo er will. Du hörst sein Brausen, aber du weißt nicht , woher er kommt und wohin er geht..."

Wer konnte in unserem Fall auch nur irgendwie ahnen , was da in steeg , im äußersten Lechtal , zu wehen begann , und was dann sozusagen wie ein Monsun der helfenden Liebe wurde, der über Indiens Armenviertel fuhr, ein Passat , der die Weltmeere zu anderen Kontinenten überquerte ? Wer konnte das ahnen ? Die missionsärztlichen Schwestern Anna Dengels sind wirklich ein Hauch , der heilend und tröstend in Winkel hineinweht, in die Männerkirche gar nie hingekommen ist und auch heute nicht hinkommt. Und der Geist Gottes , der da wie ein Fallwind aus dem obersten Lechtal herunterfuhr, hat sich mit Nüchternheit, Zähigkeit , dem Wirklichkeitssinn und vielleicht auch mit einer gewissen Querköpfigkeit verbündet . Diese Eigenschaften haben bei Anna Dengel die richtige Takelage für das Wehen des Geistes abgegeben . Denn das Schiff der Anna Dengel war für die Hochsee bestimmt , die Weltmeere.

Der Geist weht , wo er will : Das ist der erste Trost , den uns diese Stunde zuflüstert . Er liebt die Überraschung. Er fährt in der Kirche von unten nach oben , und manchmal von querherein , und er kümmert sich zunächst gar nicht viel um Dienstwege und Instanzen. Natürlich braucht es auch dieses Zweite. Zum Wind in den Segeln muß auch die Kunst des Steuermanns kommen . Wind, Segel und Kommandobrücke - alles ist aufeinander angewiesen .

Aber eins muß ich noch anfügen , wenn wir schon beim Bild des Segelschiffes bleibe : Wer hat schon einmal ein Segelschiff in voller Fahrt gesehen, das nicht ein wenig Schlagseite hatte ? Wenn der Geist in die Segel fährt , gibt es immer auch ein wenig Schlagseite - und eine Bugwelle . Das muß man jedem zubilligen , der "vor dem Wind "segelt - ob dem heiligen Franziskus , der Befreiungstheologie oder Anna Dengel . Ein bißchen Einseitigkeit gehört zur kühnen Fahrt . Es darf nur nicht kippen . Ohne Schlagseite und ohne Bugwelle sind nur die Schiffe , die hinter den Häfenmolen starrer Traditionen dümpeln .

Es gibt noch ein zweites Signal für das Wehen des Geistes :

Es geht um ein Vorwärts !

Es geht , wie bei Anna Dengel , um ein "Vorwärts" der helfenden Liebe, so wie es bei anderen um ein "Vorwärts" der Theologie und der Gotteserkenntnis geht, um bei einem dritten um ein "Vorwärts" der Weltsicht oder der Seelsorge'. Der Heilige Geist hat eine Nähe zur wunderbaren Gabe der Phantasie . In unserem Falle war es die Stern-Idee der Verbindung von Ärztin und Klosterfrau - und das war eben seit siebenhundert Jahren nie dagewesen .

Auch dieses "Vorwärts" des Heiligen Geistes ist in der Heiligen Schrift angedeutet . Denn es heißt doch von diesem Geiste : "Er wird das Angesicht der Erde erneuern..."

Anna Dengel hat dieses "Vorwärts" in einer neuen Weise des Helfens verwirklicht, aber ohne dies zu ahnen , hat sie damit auch vorausgreifend an eine neue Rolle der Frau in der Kirche gerührt. Sie hat mit der Verbindung von Dr. med und Schwester ja doch auch gegen jahrhundertlang festgelegte Rollen revoltiert , gegen eine Einengung klösterlicher Aufgaben , die man - in falscher Deutung - gerne bei Maria und Martha angesiedelt hat , bei Frömmigkeit und Hausdienst . Ich kann mich noch gut erinnern , wie sensationell und imponierend der Weg Anna Dengels in den Dreißiger Jahren auf uns gewirkt hat .Ärztin und Schwester - das war etwas ganz Neues. (Ärztinnen erteilen manchmal ja sogar Bischöfen Befehle , wie ich aus eigener Erfahrung weiß....

Und ein drittes Signal des Geistwirkens möchte ich noch erwähnen:

Es ist der Weitwinkel .

Auch davon spricht die Schrift : " Der Geist des Herrn erfüllt den Erdkreis - Er , der das All erfüllt , kennt jede Sprache ..."

Es ist für mich immer etwas Imponierendes gewesen , wenn aus irgendeinem Winkel unserer Bergheimat , von kargen Wiesen und steilen Wäldern , ein Mensch kommt , der mit Weitwinkel die Welt umspannt. Gewiß ist heute Mobilität, internationaler Kontakt, Sprachkenntnis usw, selbstverständlicher geworden . Zur Zeit Anna Dengels war das nicht so .Und so lag in ihrem Wesen etwas von der Magnanimitas, der Weite des Herzens und des Geistes ,über alle Engführungen dieses Jahrhunderts hinweg , blitzdumme Nationalismen , Kleinkarriertheiten , geistige Barrikaden und Straßensperren der Intoleranz . Ihr Weg geht von Steeg nach Rom , vom Bergtal zur Weltkirche , von der kleinen Welt in die große .

Diese Gedenkstunde ist also auch ein Trost , eine eindringliche Erinnerung an das Walten des Geistes - ein Trost den wir heute in Kirche und Welt brauchen. Den Trost , daß es da eine geheimnisvolle , ungebrochene Kraft gibt, ein Wehen und Wirken unabhängig von allen Machtbeflissenheiten , Machbarkeitsideen und Nurverwalten . Es gibt auch die heilige , wenn auch schmerzlich und in langem Suchen geborene Überraschung, das heilige Vorwärts , und die große Weite in unserer Kirche . Denn der Geist weht , wo er will, erfüllt den Erdkreis , und macht alles neu ...

G e l e i s e i n d i e Z u k u n f t

Darf ich davon ausgehen , daß wir uns alle, ich eingeschlossen, heute in einer Situation befinden , in der man sich als gläubender Christ in einer pluralistisch verwirrend belastenden Welt und inmitten einer in mancher hinsicht problemgeschüttelten und bedrohten Kirche ü b e r f o r d e r t fühlt. Sicher wird dieses Gefühl verschieden stark sein, das hängt von der geistlichen und geistigen Konstitution des einzelnen ab , und wohl auch davon , wie sehr ihn das Leben mit Problemen konfrontiert , aber es gibt doch , auch wenn ich auf mich selbst schaue , bei vielen einen Leidensdruck , der nicht nur familiäre und persönliche Probleme betrifft , sondern unser Christsein in der Welt , unser In-der-Kirche-Stehn .

Wie soll es denn weitergehen ?

Es ist kein Schaden , wenn uns diese Frage bewegt . Denn zunächst deckt sich , ganz einfach gesagt , dieses Sorgen mit dem , was uns der Herr nahelegt : "Suchet zuerst das Reich Gottes" ! - die Frage ist in eine Richtung gestellt, die in unserer christlichen Mentalität glatt zu kurz kommt : D i e Z u k u n f t . Eine repräsentative Befragung in Österreich hat festgestellt, daß nur 2 -3 % der Befragten das Wort "Kirche" mit "Zukunft " verbinden. "Kirche" ist für die meisten fast automatisch mit "Vergangenheit " und "Tradition " verbunden , wobei man mit "Tradition" mehr an "Überliefertes" denkt , als an das "Überliefern" in da sMorgen hinein ... Diese Einstellung ist seit den Zeiten des Konzils anders geworden . Damals gab es so etwas wie eine Gesamtstimmung des Aufbruchs in das morgen . Aber nun wählen viele , auch so manche Amtsträger , im großen Intercity , der vom irdischen ins himmlische Jerusalem fährt , den Sitzplatz gegen die Fahrtrichtung , mit dem Blick zurück , zum Bewahrenden , Überlieferten und das , was man das Bewährte nennt. Und gar nicht selten verliert sich dieser Blick zurück in die nebulose Landschaft einer irrealistisch verklärten Vergangenheit, in eine gute, alte Zeit der kirche , die es natürlich nicht gegeben hat . Sicher hat der Blick zurück auch seine Berechtigung , der Mensch kann auf Tradition uns Erfahrung nicht verzichten , schon gar nicht im Bereich einer Offenbarungsreligion . Aber hier und da sollte man den Sitzplatz doch wechseln , und nicht immer den mit dem Blick zurück reservieren lassen . Wir fahren nicht nur ins morgen wie ein weitschauender Plane rManager , wir fahren seit dem Ostermorgen in eine absolute und erhellte Zukunft hinein . Und deshalb müssen wir uns - unabhängig vom Alter - zu einem Sitzplatzwechsel hier und da aufraffen , und dazu möchte ich Sie in dieser Stunde einladen .

Und doch will ich nicht verhehlen , daß ich mit dem Blick in die Zukunft der Kirche vorsichtig bin . Auch dieser Blick kann im Irrealen vernebeln . . Ich bin kein Prophet oder großer Visionär . Meine Generation hat Entwicklungen und Veränderungen in Gesellschaft und kirche erlebt, die wir uns gar nie hätten träumen lassen . Und darum mache ich jetzt keine großen Worte über die Kirche im "dritten Jahrtausend" Die Futurologie ist eine sehr vorsichtige Wissenschaft Ihre Voraussagen in einigermaßen berechenbaren Wirklichkeitsbereichen wie der Technik oder der Wirtschaft sind kurzfristig , unpräzise und werden häufig korrigiert . Das ist auch nicht viel anders wie bei Wetterprognosen . Was es für Überraschungen im politischen Bereich geben kann , brauche ich nicht weiter auszuführen . Im eigentlich g e i s t i g e n Bereich der Menschheit sind Vorhersagen präziser Entwicklungen fast überhaupt nicht möglich. 'Wer weiß denn schon , welche Wertakzente oder welche Philosophien um 2010 besonders dominant sein werden ? Ich möchte also mit dem Schiff der Kirche nicht "Raumschiff Enterprise" spielen .

Ich möchte nur den Heiligen Geist bitten , mir die Erkenntnis zu schenken, was m i c h d i e G e g e n w a r t l e h r t .

Darf ich einen kleinen bildhaften Vergleich machen ? Er bezieht sich auf den Bereich , den ich vor mir habe. Wenn ich die Diözese Innsbruck mit einem B a h n - h o f vergleiche , dann sehe ich also die Züge , die auf den Geleisen aus dem Gestern einlaufen , innehalten , vielleicht da oder dort im Vershub neu zusammengestellt werden , und auf den Geleisen ins morgen auslaufen . Und ich bin da nicht einfach Zuschauer , ich muß derzeit doch - zusammen mit vielen Mitarbeitern so etwas wie Bahnhofsvorstand spielen (der rote Solideo der Bischöfe hat aber nur zufällig dieselbe Farbe wie die Kappe des Stationsvorstehers....) . Aber ich kenne diesen

Bahnhof, und habe ein halbes Jahrhundert auf ihm gearbeitet, vom einfachsten Dienst beim Verschub und bei den Geleisen angefangen. Und was nun die Ausfahrt betrifft, so muß man doch bei jedem Eisenbahnbetrieb den Mut zu gewissen Veränderungen, neuen Schwerpunkten und neuen Trassen haben, sonst könnte im Reiche Gottes das passieren, was uns aus der Verkehrsproblematik von heute vertraut ist: Daß die Schiene der Kirche in der Konkurrenz gegen die Straße der Welt weitgehend untergeht....

Welches sind nun die Geleise ins Morgen, die uns der Blick ins Heute nahelegt?

1) Geleise in die Tiefe

In meiner Heimat Tirol bekommen Tunnels und Unterflurtrassen immer mehr Aktualität. So wie es aussieht, werden die Verkehrs- und Transitwege von Morgen von riesigen Tunnels bestimmt. Und die Technik des Tunnelbaus hat große Fortschritte gemacht....

Auch in der Kirche gibt es meines Erachtens eine ungebrochene Aktualität der Wege in die Tiefe. Mein verehrter Lehrer Karl Rahner hat das mit den Worten ausgedrückt, daß der Christ und die Kirche der Zukunft *m y s t i s c h* sein müssen, wenn sie bestehen wollen. Ich meine damit natürlich nicht ein Untertauchen in weltferne Frömmigkeit, oder gar jene Sonderzüge, die Fundamentalismus, Magie und religiöse Sensationslust zusammenstellen und die manchmal in richtige Geisterbahnen einbiegen, in ein wildes Szenario von Drohbotschaften, Dämonenangst und sogenannten Privatoffenbarungen als "heilendem Geheimwissen", wobei man bei den Passagieren wacker kassiert. Es ist die Aufgabe jedes Verantwortlichen, nach Kräften diese unrentablen Seitenbahnen stillzulegen.

Nein, mit den Geleisen in die Tiefe meine ich die der Mystik im ursprünglichen Sinn des Wortes, nämlich dem "Verbundensein mit dem Geheimnis". Ich meine das Mystische im durchaus altchristlichen Sinn, nämlich der lebendigen Verbundenheit mit dem Geheimnis Christi auf den Schienen der Schrift, der Liturgie und der Spiritualität. Ich meine mit diesem Geleise die feste Überzeugung auch in unseren Kreisen, daß der erste Akzent nicht auf Organisation, Machtverteilung, Intelligenz und kirchenbetrieblicher Tüchtigkeit liegen darf, sondern ebenauf der Tragfähigkeit der Beter und im Tunneldunkel des Kreuzes, im Erfülltsein von Christus und in der stillen Dienstbereitschaft für das, was der Herr will...

Ich brauche hier nicht darzulegen, daß es in unserer Zeit so etwas wie eine tiefe Sehnsucht nach diesem Eigentlichen des Christseins gibt, auch bei jungen Menschen, und daß diese Formen auch Gestalt annehmen müssen. Ich glaube auch, daß die für die Kirche auch in Zukunft notwendigen geistlichen Berufe zölibatärer wie nicht-zölibatärer Prägung aus solchen Kreisen am ehesten erwachsen können. Und weil katholische Mystik immer wieder der Eucharistie zugewandt ist, halte ich die Aufrechterhaltung der eucharistischen Mitte für Gemeinden und Gemeinschaften für entscheidend. Eine entsakramentalisierte Kirche verweigert ein Geleise in die Tiefe.

2) Geleise ins Weite

Ich habe Gäste aus Berlin kennengelernt, die bei ihrem Tirolurlaub jedesmal die Strecke Seefeld-Innsbruck fahren, die schon ein Goethe von der Kutsche aus gepriesen hat, weil man da den atemberaubenden Blick in die Tiefe des Inntals und auf die Zentralalpen hat.....

Wir brauchen für die Kirche von Morgen Geleise, die ins Weite fahren, Züge mit Aussichtswagen. Das heißt, daß in der Kirche von Heute ein großes Bedürfnis nach Menschen mit Horizont vorhanden ist. Es geht wirklich darum, den Zug in die Tiefe mit dem in die Offenheit zu verbinden. Die beiden haben eine innere Beziehung. Pseudofrömmigkeit ist immer Scheuklappen verbunden, Angstreigion mit Enge. Nur der aus der Mitte und der Tiefe des Glaubens Lebende weiß zwischen Wesentlich und Unwesentlich zu unterscheiden, und kann Weitblick mit Glaubenstreue, wahre Traditionsverbundenheit mit Lernfähigkeit verbinden.

Für mich ist da immer noch eine Erfahrung aus der Studienzeit prägend. Ich habe ein paar Jahre mit den Büchern der Weisheit gearbeitet, weil ich daraus

dissertiert habe .Und was da geistig und geistlich in den Büchern Job, Sprüche, Jesus Sirach, kohelet und Weisheit Salomos geschieht , sozusagen als letzte Vorbereitung auf das kommen des Ewigen Wortes, ist faszinierend. In einer zutiefst im Glauben an Jahwe verwurzelten , aber fast möchte ich sagen unbefangenen Weise läßt man den Blick in die Runde der Kulturen des Vorderen Orients und de sMittelmeers kreisen, und nimmt - immer im Licht der eignen Glaubenserfahrung alles auf, was da an außerisraelischer Erfahrung der Menschheit sich anbietet. Und so finden wir arabische Sprüchwörter , ugaritische Texte , ägyptische Hymnen, griechische Anleihen bei "Herakles am Scheidewege" und Begriffe des aristoteles wie die Kardinaltugenden, babylonisches Spruchgut und die erwachende wissenschaftliche Welt des Hellenismus (lesen sie nur Sap. Sal 7 - 9 !) . Und auf diesem großen Versthübbahnhof des Geistes war der Bahnhofvorstand eindeutig der Heilige Geist , denn es handelt sich ja um das inspirierte Gotteswort.

Und so wünsche ich mir für die Kirche von Heute Geleise ins Weite für Morgen . Das gilt für das Niveau der theologischen Fakultäten wie für die anderen katholischen Bildungseinrichtungen , für die kontakte zu den Wissenschaften wie für die nüchterne Auseinandersetzung mit sozialen Problemen . Es braucht eine Kirche der Lernbereitschaft - übrigens gerade im ethischen bereich . Natürlich haben wir eine gewisse substanz.an Weisung im ethischen Bereich von der Offenbarung her. Aber damit ist nicht gegeben , daß wir im Detail des Moralischen von vornherein alles und jedes besser wissen als andere . Die moralischen Lernprozesse der Kirche im Bereich der Menschenrechte , der modernen Demokratie , der Vervollständigung des Menschenbildes im Licht moderner anthropologischer Wissenschaften sagt doch genug , daß fester Glaubensbesitz noch immer eine große Demut einschließen muß , weil der Geist weht , wo er will . Wieviel Weite , wieviel Gewinnen neuer Horizonte braucht es heute für die Bewältigung von Weltproblemen ! Wir müssen ja zum Teil wirklich ein neues ethisches Denken lernen , ein denken , das ständig mit dem Durchrechnen der Konsequenzen für Morgen beschäftigt sein muß - und das sind äußerst komplexe Wirklichkeiten , das gilt für den Frieden genauso wie für Umweltprobleme und ökosoziale Wirtschaftsfragen.

Darum brauchen diese Züge in die weite des geistes ein Personal , das erzogen und gewohnt ist , in die Arena des Geistes zusteigen , nicht nur fertige Ansichten vorzusetzen , sondern eben auch zu argumentieren , kritisch und selbstkritisch auf die Zeit einzugehn . Natürlich hat diese Aussichtsriute auch ihre Risiken. Natürlich kann das auch an den rand des Zweifels gehn . Aber schauen Sie bitte einmal im Buche Job oder im Buche Kohelet nach , wieviel Fragezeichen der Heilige Geist beim ringenden und suchenden Menschen zuläßt , und dann doch wieder sanft auf die Trasse der Wahrheit einbiegen läßt ! (Beide Bücher hätten heute kaum eine Aussicht, eine kirchliche Druckerlaubnis zu bekommen ,weil manches doch fast schockierend ist, was hier in frage gestellt wird) . Überall , wo der Mensch lernt , muß man auch eine gewisse Toleranz des Irrrens einräumen . Und manchmal muß der Bahnhofvorstand ein Haltesignal herunterlassen , wenn die Substanz des Glaubens bedroht ist . Ich weiß , daß das auch zu meiner Pflicht gehört. Aber ich bete , daß ich es nicht zu oft bediene , sondern nur dann , wenn es darum geht , daß das Kerygma verfälscht wird.

Wenn ich von den Geleisen in die Weite spreche , dann muß ich aber doch auf eine Chance kommen , die , mit Verlaub gesagt , andere Verkehrsorganisationen in diese rWelt nicht haben . Wir haben in unserer Offenbarung einen unüberbietbaren Rundhorizont. Ich habe einmal in einer Winternacht in Lappland , in der letzten Zehn-Mann-Gruppe einer Armee von 300.000 , auf den endlich erreichten Höhen des norwegischen Hochgebirges ein Kronen nordlicht gesehen . Da legte sich ein Lichtkreis um den ganzen Horizont in der sternklaren Nacht, und aus diesem Kreis schossen Strahlen zum Polarstern empor , und so sah das ganze wie eine leuchtende Kaiserkrone aus , die sich über das Universum spannte, mit den Sternen als Edelsteinen , und dem Dunkel zwischen den Lichtbündeln . Für mich war da simmer ein Symbol der durch den Glauben an Christus , dem Polarstern , wo alle Strahlen zusammenlaufen , erhellte Welt . Und wir müßten heute diese visionäre Weite des Glaubens an den Menschen heranbringen , und das ist unser ureigenster Beitrag zur Weite des geistes . In einer Zeit , die in Detailsichten und Fachidiotien ausufert , ist eben die botschaft vom Alpha und vom Omega eine Vision , in die alles sinnenund suchen mündet , vom Prolog des johannes bis zur Schau der großen Theologen .

Wir brauchen in der Kirche diese Geleise ins Weite, die Trassen, die eigentlich das Konzil so verheißungsvoll vorgelegt hat. Wenn wir in diese Richtung nicht weitergehen, dann wird die Kirche ein nostalgischer Dampfbummelzug^{das}, als belächeltes aber doch ignoriertes Museumstück durch die Epoche zuckelt ...

G e l e i s e i n s M i t e i n a n d e r

In den Zugsystemen meiner Kindheit waren die Klassen scharf getrennt (es gibt ja heute noch Unterschiede). Da war die exklusive erste Klasse, und die etwas bessere zweite, und in der dritten saßen dann der durchgeschwitzte Arbeiter neben der Bäuerin mit den Eiern im Korb und den zwei kleinen Kindern auf den Holzbänken Auch in der Kirche war die Sache ähnlich: Erste Klasse der hohe Klerus, zweite Klasse der sogenannte niedere und die Ordensleute (und dann war die Bezeichnung "Kirche" eigentlich schon angeschlossen). Die dritte Klasse war dann das Volk. Das ist jetzt ein wenig überzeichnet, wie es halt mit Bildern geschieht, aber wenn ich als kleiner Bub gefragt worden wäre, wer zur Kirche gehört, hätte ich sicher gesagt: Der Pfarrer, der Kaplan und die Schwester Theodolinda im Kindergarten, vielleicht noch der Mesner - aber der wär mir ein bißchen zuwenig fromm gewesen ... Es sind im Laufe der Geschichte der Kirche sicher manche Unterschiede überakzentuiert worden, und man muß froh sein, wenn sich das ändert, auch tief im Bewußtsein, und daß diese Änderung gar nichts zu tun hat mit einer dümmlichen "Demokratisierung", dieser Killerphrase gegen alle Formen der Mitarbeit und der Mitverantwortung.

Wir brauchen Geleise in das Miteinander, Geleise in eine geschwisterliche Kirche. Dieser Wandel zerstört nicht die Autorität, sondern kann sie stärken. Wer die Worte des Herrn über die Art, wie man Autorität ausüben soll, ansieht, weiß, daß das Geleise in die geschwisterliche Kirche durchaus in seinem Sinne und im Sinne der Grundstruktur der Kirche, auch der Kirche mit Vollmacht und Amt ist. Mit der Geste der Fußwaschung, einer sozusagen testamentarischen Geste, hat der Herr die Grundhaltung der Autorität betont. Zur Autorität in der geschwisterlichen Kirche gehört das Hineinhorchen in die Erfahrungen der Menschen in der Kirche, das Wissen um ihre Zweifel und Defizite, das Wissen um die eigenen Defizite, eine gewisse Unterstatement des Autoritätsgehabes - eine sich selbstbewußt gestierende Autorität wird heute von Ernstzunehmenden nicht ernstgenommen. Der Hirtenbrief der drei deutschen Bischöfe über die Frage der Geschiedenen-Wiederverheirateten ist ebenso ein gutes Beispiel für die verstehend-zurückhaltende Autoritätsausübung wie etwa das römische Dokument zur Bibelwissenschaft.

Man dürfte das heute vorhandene Interesse der Gläubigen, wer z. B. Bischof wird, doch unbedingt als etwas grundsätzlich Positives registrieren. Meinen Großeltern war völlig egal, wer Bischof wurde - Das war eine Sache "derer da oben", des Kaisers oder dann des Papstes, und damit hatte es sich. Weil heute mehr Mitverantwortung da ist, ist auch mehr Bedürfnis nach Angehörtwerden und Mitsprache da. Verantwortungsübertragung ohne jedes Mitspracherecht ist von vornherein eine Totgeburt. Alle Heiligen, die Orden gegründet haben, haben das gewußt.

Die geschwisterliche Kirche muß in Gemeinden und Gemeinschaften aufblühen. Wenn die geschwisterliche Kirche im Herzen gestreift hat, der verläßt sie nicht. Sicher muß im Aufbau der geschwisterlichen Kirche, des ausgewogenen, vertrauenden Miteinander noch viel geschehen. Aber vergessen wir nicht, wer so wie ich die Kirche von 1934 mit der von 1994 vergleichen kann, der weiß, daß auch schon so manches geschehen ist. Ich gebe zu, daß dieses Geleise, das ja den Bahnhofsvorstand wesentlich miteinbezieht, gar nicht so leicht ist, und daß es auch gar nicht im Detail so einfach ist, die Rolle von Mitbruder und Amtsträger immer harmonisch zu verbinden.

Aber es geht um das große Geleise

Wenn dieses Miteinander nicht gelingt, wenn die Sensibilität der Amtsträger und das Vertrauen und die Offenheit der Gläubigen nicht zueinanderfindet, fürchte ich als Bahnhofsvorstand immer um die Fahrpläne. Ich meine damit, daß die Züge der Kirche wirklich dort halten, wo die Menschen warten. Und da müßte man ein

paar Stationen verlegen . Es gibt Haltestellen , die immer gelten werden : Geburt , Hochzeit , Tod , Krankheit , Fest . Es gibt ein paar , die oft neu dazukommen . Als Bischof ^{ein} der fremdenverkehrsintensivsten Diözesen der Welt weiß ich , daß eine Haltestelle die Erfahrung "Natur " ist . Und eine Station , an der heute viele warten , ist die Haltestelle "Einsamkeit, Vereinsamung " . Und eine ; an der man nicht vorbeifahren darf , ist die verdrängte Schuld usw. Aber dieses Netz der Bahnhöfe kann nur zeitgemäß gelegt werden , wenn man in der Kirche einander kennt und miteinander verbunden ist und aufeinander hört und damit unten und oben eine Sensibilität für das entwickelt , was dem Heilswillen Gottes entspricht . Eine sich isolierende Führungskirche in der ersten Klasse fährt an den aktuellen Haltestellen vorbei , meist schon in der Sprache , dem wichtigsten Ort des "Miteinander" .

4) Die Geleise der helfenden Zuwendung

Auf diese Geleise ist etwas los. Das sage ich nicht deshalb , weil ich zufällig in Österreich Caritasbischof bin . Der Wille zum Helfen ist nach wie vor da , unebrochen , quer durch die Generationen . Und diese praktische Nächstenliebe war immer etwas vom Krisenfestesten in der Kirche . Selbst in der verkommenen Kirche des 15. Jhdts war die Übung der Caritas unebrochen , ja sie war damals Kirchenmonopol. Das ist sie heute nicht . aber sie ist nicht nur ein effizienter , sondern ein bewußtseinsverändernder Faktor im Weltgeschehen . Natürlich können wir nur zeichenhaft helfen , aber es geschieht im kirchlichen Raum weltweit erfahrener und gekonnter als vielfach im staatlichen Bereich . Es geschieht auch billiger , sachbezogener . Das bewirkt schon der große freiwillige , ehrenamtliche Einsatz und die inzwischen weltweite Erfahrung . Selbstverständlich muß man auch hier immer lernen , immer verbessern immer vergeistigen , spirituelle Dimensionen pflegen und rein organisatorische nicht im Vordergrund versanden lassen - aber im Ganzen ist das Geleise der helfenden Zuwendung für mich ein Bahnsteig der Hoffnung . "die Liebe deckt eine Menge Sünden zu" sagt die Schrift . Ein wenig möchte ich dem lieben Gott gegenüber mit diesem Wort argumentieren , wenn ich für für meinen manchmal havariereichen Bahnhofsbetrieb bete...

Ich sage das nicht nur mit dem Blick auf Sammelergebnisse . Ich sage das auch deshalb , weil ich so oft einfach einein diesem Jahrhudnert gewachsene Sensibilität für die Benachteiligten orte .

Bei diesen Geleisen möchte ich es bewenden lassen . Es gäbe noch einige . Aber die in die Tiefe , die in die Weite , die in die Miteinander und die in die helfende Zuwendung das scheinen mir die entscheidendsten zu sein .

Am Schluß möchte ich noch zwei Anliegen erwähnen , um die ich als Bahnhofsvorstand in meiner Diözese bete :

Das erste ist die Energie . Ohne sie läuft nichts. Ich kenne die Spitzenkraftwerke Tirols , in denen das Wasser 1200 m auf die Turbinen stürzt und die Spitzenenergie bis Holland schicken . Ich habe gesehen , wie in einem Kraftwerk der Bundesbahn die Düse beim Wasserstrahl auf die Turbine auseinandergeht , wenn irgendwo ein schwerer Lastzug anzieht . Diese Energie ist im Bahnhof Kirche an sich garantiert . Es ist Gottes Geist , der alles Heil bewegt . Wir müssen nur schauen , daß die Bügel unserer Seele die Stromleitung berühren . Im Gebet hebt sich der Bügel . Und dann springt der Funke .

Das zweite , um was ich bete , sind Lokomotiven . D.h. Menschen mit geistlicher Initiative , Glaubensfreude , Frustrationstoleranz , einem neuen Verantwortungsbewußtsein in der Kirche und einer franziskanischen Fröhlichkeit . Daß ich solche Menschen gefunden habe und finde , bei Priestern und Laien , Männern und Frauen , alten und Jungen , Ordensleuten und Mitarbeitern auf allen Gebieten - das was rund ist für mich immer die größte Gnade. Ich bin z. B. gar kein besonders initiativer Mensch , wenn es um praktische Verwirklichungen geht . Ich bin ein Bahnhofsvorstand , der froh sein muß , wenn er ein paar Lokomotiven im Schuppen hat . und halt über die großen Linien nachdenkt , die Jesus vorgezeichnet hat , ob sie mit dem überlieferten Glauben übereinstimmen - und der heutigen Situation entsprechen. Aber

d a s große Geschenk Gottes sind für mich die Lokomotiven . die Menschen , die aus dme glauben leben und da und dort in ihren Lebensbereichen ein stück Welt im Sinne des Gottesreiches verändern . Und ich bin mir natürlich bewußt - wenn ich hier vor Ihnen sprechen darf , daß ich hier bei den Verantwortlichen der katholischen Männer Deutschlands in einem Lokomotivschuppen bin , in dem die Loks für die Intercityzüge aus dem irdischen in das himmlische Jerusalem ein wenig überholt werden . Und so wünsche ich Ihnen gute Fahrt - auf den Geleisen in die Zukunft .

Wahr der Begegnung.

Eine beständliches Verweilen
beim Wort Begegnung; das diesem
Wahr den Namen Begegnung hat.

Als man davon spricht, in unserer
Welt nicht ein Maschinen und febrile,
Stärke und ^{Wahr}Entwicklungen, zu planen
und zu organisieren, sondern auch
mit der Präzipation ^{Wahr}und dem
Glauben an die Trachbarkeit aller
Dinge der Menschheit selbst in den
Griff zu bekommen, in einer Erzie-
hungswissenschaft und Methode-
lehre, die für alle ein Know how
wäre, da in ein Wissen aufge-
standen sind hat etwas gesagt,
was heute wieder unheimlich
wirdere ist:

Bollnow hat darauf hingewie-
sen, daß es Dinge, Ereignisse,
im menschl. Leben gibt, die nicht
planbar, organisierbar, machbar
sind. Und das eines davon ist
die Begegnung.

Begegnung ist immer ein Geschehen
im Da. Wenn ich vor einem
Menschen ausstehe, begegne, ge-
traue, anregt, beschwingt bin -
das ist nicht planbar. Liebe ist

nicht machbar. Da sind doch
schon viele Häuser, die Schenkegen-
mittel werden wollen, daran zu-
schickert.

Begegnung 187 Freude.

Begegnung mit einem Menschen

Da ist ein Junge der überprüft, ein
Sympathie, ein Verbunden sein, eines Ein-
träts die des anderen, die man fühlt. Ein
Din (off der christliche Punkt oder kongru-
Förderung, Naturnat. Erhabelt.)

Begegnung mit einem Gedanken

Blick der Einsicht. Die Wahrheit
die ich nicht nur speichere, sondern
die meine Existenz erfüllt; Mensch,
da hat die recht (den Gedanken) Bild.
Blick.

Begegnung mit Gott. Das heißt
Zelestin in der Begegnung; Wer sich dem
Gott fahndet, hat kein Begegnung. Da
will man sich auf den ganz anderen
Geräusch setzen in der Exemption

Dieses Haus wird immer ein
Ort der Freude sein, sonst ist
es kein Haus der Begegnung.

Wird können ist es ganz richtig.
Bei einer Besinnung auf das Wesen
dieses Hauses, dieses bewundern wird
mit Auge, mit Auge der Gläubigen zu bekommen.
Nicht die Bewundern durch die
und Leidenschaft, das eigentliche (nicht bare
ist das Wollen der göttl. Freude in die
son Räume, der das Erdbeben in
den Herzen bewirkt. Wer diesen Geist
wollen will für Herrn H. D. B. Behnen
bitten.

Reinhold Stecher , Bischof von innsbruck

Auch in der Großwetterlage der kirche gibt's hie und da ein Tief.....

Wenn wir am ~~dem~~ Abend vor dem Bildschirm sitzen , gehört der Wetterbericht sozusagen zur Pflichtübung . Schließlich will man ja wissen , auf was ~~man~~ sich am kommenden Tag einstellen soll. Und so ist uns~~allen~~ das Bild von der kreisenden Weltkugel mit den Windströmen und Wolkenwirbeln über Länder und Meere vertraut.

Auch in der Wetterlage einer Weltkirche gibt es Hoch- und Tiefzonen , Kalt und Warmfronten , die aufeinanderprallen und sich ineinanderschieben , und das löst eben auch Wetterstürze aus , Niederschläge mit Schnee bis in die Tallagen . Sicher ist am Ostermorgen eine nie verlöschende Sonne aufgegangen , die über allem strahlt, so wie ja auch hoch über der Atmosphäre die Sonne strahlt , ganz gleich , was drunten auf der Erde an Wetter und Temperaturen herrscht , aber der Herr hat uns keineswegs eine durchgehende Schönwetterperiode bis zum Jüngsten Tag versprochen .

Und so haben wir in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts mit dem großen Konzil ein Hoch erlebt. Wenn man mit Bischöfen spricht, die es selbst erlebt haben , schildern sie dieses Geschehen immer wie einen gewaltigen Aufriß , der den himmel ausgräumt und eine Fernsicht geboten hat , wie man sie nicht oft erlebt.

Aber die Wetterlage hat sich wieder verändert . Da sind kreisende Wirbel von Extremen entstanden , die Ängste ausgelöst haben, die ihrerseits wieder Extreme zum Kreisen brachten . Da gab es wirkliche und eingebildete Ängste um Verlust von Glaubenssubstanz und Tradition , Identitätsverlust des Katholischen und Gefährdung der Autorität , und Haufenwolken des Mißtrauens türmten sich , und Kalt- und Warmfronten einer offenen und einer sich verschließenden Kirche , ausgrenzender und einladender Grundhaltungen , zentralistischer und eigenständiger Entwicklungen . Es gab Kaltfronten der Disziplinierung und Warmfronten einer Betonung der frohen Botschaft , und damit traten Eintrübungen auf, bedeckter Himmel und Gewitterbildung , und hie und da hat's ~~es~~ geblitzt, und das tut es bis heute. Und jeder meint , mit seinem Verhalten den Willen Gottes zu tun , und wenn man auch mit ganzer Seele die Rückkehr eines beständigen Konzilshochs nur wünschen kann , im Einzelnen ~~***~~ wird ~~***~~ vieles unübersichtlich und für den einzelnen schwer zu durchschauen . Nein , in der Großwetterlage der Kirche herrscht derzeit keine gute Periode , und die eindeutig vorhandenen lokalen Aufhellungen und Föhneinbrüche können über die Unstabilität des ~~des~~ gesamten Geschehns nicht

hinwegtäuschen .

Es ist nun einmal so . Für den einzelnen Gläubigen , der darunter leidet (und die Engagioerten leiden darunter am meisten) erhebt sich die Frage , wie er sich verhalten soll .

Wenn ich bei meinem Fenster hinausschaue , toben über die Nordkette gerade die Schneewolken herunter , und die Gipfel sind eingehüllt. Was werde ich morgen machen ? Zu Hause sitzen , keinen Schritt vor die Türe tun und für einen überhöhten Blutdruck sorgen ? Ich werde trotzdem für ein paar Stunden da hinauf in die Wälder gehn . Aber

i c h z i e h e m i r e i n e n w ä r m e r e n
P u l l o v e r a n ,
h o l e f e s t e r e S c h u h e h e r a u s
u n d n e h m e f ü r a l l e F ä l l e e i n e n
R e g e n s c h i r m m i t .

Und dann ist mir das Wetter gar nicht mehr so wichtig .

Und genau dieselbe Empfehlung möchte ich allen verschreckten , enttäuschten , resignierenden und verzweifelnden Christen geben , die sich bei besagter schlechter Großwetterlage in das Kämmerchen einer ganz privaten Frömmigkeit zurückziehen möchten und den Gang ins Freie nicht mehr wagen .

Bei Schlechtwetter muß man einen w ä r m e r e n P u l l o v e r anziehen . Was heißt das ?

Das will besagen , daß eine derartige Situation eine Wende zur Liebe verlangt . Eine Wende zu Gott und zum Menschen hin , zum Wesentlichen , Entscheidenden und Ungefragten des Christentums. Wenn man in der großen Kirchengeschichte die Schlechtwetterzonen anschaut, wie z. B. die zweite Hälfte des 15 . und die erste des 16. Jahrhunderts , dann muß man feststellen , daß unter tiefliegenden Wolkenbänken schwerster Mißstände in den hierarchischen Schichten der Kirche eben diese genannte Wende zu Liebe aufblüht . Während Machtgelüste und Simonie die Kirchenämter korrumpieren , schreibt Thomas von Kempis die Nachfolge Christi, schaut Nikolaus von der Flue im Ranft das Mysterium des Dreifaltigen Gottes , und ringt Ignatius von Loyola in der Höhle von Manresa um den Geist seiner Exerzitien und unbedingten Christusnachfolge. Das waren die wärmenden Pullover in der kirche , die den Frost jener Jahrzehnte überstanden haben . Und ebenso muß man dieser schwer angeschlagenen Kirche vor der Reformation ehrlicher Weise bescheinigen , daß sie die Sorge

für die Armen und Bedrängten nicht vernachlässigt hat . Der wärmende Pullover des Mitleids und der Nächstenliebe hat die Krisen überlebt . Die päpstlichen Landsknechtsheere sind verschwunden , aber die Spitäler und Armenhäuser, die Krankenpflege und die Pilgerhospize, die klosterapotheken und die Fürsorgeeinrichtungen sind geblieben. Und sie haben die Sache Christi unter ~~den~~ dunklen Wolken und den Temperaturstürzen weitergetragen .

Und heute ? Ich sehe sie auch heute , die wärmenden Pullover, die Christen , die in die Tiefe des Gebets und des Mystischen wandern , und die sich unverdrossen und in immer neuen Formen der Armen der Welt , der Opfer, der Flüchtlinge , der Ausgegrenzten der Hungernden und der Bedrückten annehmen . Mit diesem Gewand übersteht man schwierige Perioden . Denn das alles ist immer gültig . Und so kann gerade in der Schlechtwetterperiode die Trotzdem-Liebe aufblühen , und sie ist seit Golgotha die kostbarste Form der Liebe auf Erden .

Und dann braucht es f e s t e r e S c h u h e . Wenn ich meine Bergschuhe an habe , ist mir doch der Weg egal . Er kann naß , rutschig , schmutzig oder steil sein - ich hab doch einen festen Tritt. Die festeren Schuhe - damit meine ich eine t i e f e r e B i l d u n g. Wenn es in der Kirche Krisen gibt , muß ich mein Urteil schärfen, mein Glaubenswissen , mein Gewissen . Ich muß unterscheiden lernen zwischen Wesentlich und Unwesentlich , Menschlich und Göttlich , Bleibendem und Veränderbarem . Und ^{ein} guter Teil ^{der} von Extremen und Einseitigkeiten aller Art ist auch Nicht-Wissen ^{oder schlechte Dummheit.} . Und wir können heute halt nicht nur auf dem schönen Asphalt laufen , auf dem unser Glaube nie ins Stolpern kommt. Wir müssen Schlechtwetterschuhwerk haben , einen festeren geistigen Tritt , eine Sicherheit , die aus der Tiefenschau des Glaubens und einem ständigen Suchen des Willen Gottes geboren ist. Und es muß ein Schuhwerk sein , daß m i r und meiner Situation angepaßt ist , ob ich nun ein Pfarrgemeinderat , eine Religionslehrerin , eine Frau und Mutter oder ein Bischof bin . Der Schuh darf nicht zu groß und nicht zu klein sein , und so muß heute in der Kirche alles getan werden , daß für den Gläubigen das rechte geistige Schuhwerk bereitgestellt wird , wasserdichte Stiefel für den Menschen in der Arbeitswelt , und Kletterpatschen für ~~den~~ Theologiestudierenden , der schwierige Probleme angehn muß . Es gibt viele gute Schuhfirmen in der Kirche Österreichs und ihren Bildungseinrichtungen , und man soll sie beützen .

Als letztes bleibt noch der R e g e n s c h i r m . Wenn es ganz arg wird , muß man ihn aufspannen . Was ist damit gemeint ?

Mit dem Regenschirm meine ich die christliche Gelassenheit, die manchmal fast schwierigste aller Tugenden, die Geduld. In unserer hektischen Welt verlegt man Regenschirme leicht. Ich muß mir immer wieder einen ^{neuen} kaufen. Und die Geduld ist nicht gerade die hervorragendste Stärke unserer ^{Wir verlieren sie leicht.} Epoche. Dazu haben wir Wohlstandsmenschen schon viel zu wenig Frustrationstoleranz, wie das die Psychologen nennen. Wir halten nicht viel aus. Wir drehen bald einmal durch. Und vor allem: Wir haben keine Zeit. Wir können nicht erwarten. Dabei hat mein Regenschirm natürlich viele Schlechtwetterperioden überdauert. Und jedesmal habe ich ihn wieder ^{schließen} können. Auch in einer Schlechtwetterperiode der Kirche gilt dasselbe. Den Regenschirm hat Jesus nicht gekannt, aber von der Geduld hat er sehr wohl gesprochen. Wie war das ^{doch} mit der ^{Mahnung} an die Ängstlich-Übereifrigen, das Unkraut einmal vorläufig zu belassen, und nicht mit ihm den Weizen auszureißen? Wieviel eiferer würde ^{man} ihm heute Verantwortungslosigkeit vorwerfen! Dabei hat er nur für etwas mehr Geduld plädiert. Diese christliche Gelassenheit ist ja nicht einfach stoische Ruhe, ein unheiliges Laissez-faire, eine gleichgültiges Gewährenlassen. Nein, es hat ganz andere Motive.

Vor wenigen Tagen bin ich bei ausgesprochenem Sauwetter über Österreich geflogen. Auf 6500 ist das Flugzeug in die strahlende Sonne durchgestoßen. Natürlich hat die Herrlichkeit nicht lange gedauert - wir mußten ja wieder landen. Aber der Grund für die Gelassenheit ist doch das Wissen um diese Sonne über allem, und diese Sonne der göttlichen Vorsehung muß verhindern, daß ich die Wetterlage der Kirche als ausweglose Tragödie betrachte. Ich kann ruhig den Schirm der Geduld aufspannen, und weiß dabei genau, daß es wieder so kommen wird, daß ich ihn beruhigt zu Hause lassen kann. Gott sorgt immer für Zwischenhochs.

So weiß ich für bedrückte Christen bei trüber Großwetterlage nicht anderes als:

Wärmere Pullover anziehen, festere Schuhe herausholen und den Schirm aufspannen!

A. V. Leopoldina , 90. Stiftungsfest

K i r c h e i m V i e r f a r b e n d r u c k

Liebe Bundesbrüder,

Es war vor mehr als 60 Jahren . Da hingen im Wohnzimmer unseres Heimathauses in Mühlau zwei Studentenmützen meines eben verstorbenen Vaters - die hellrote der Raetobavaria und die dunkelblaue der Leopoldina . Mein kleiner Bruder und ich , vier und sieben Jahre alt , haben sie von Zeit zu Zeit heruntergeholt und aufgesetzt , und bald war er ein Raetobaier und ich ein Leopold , bald umgekehrt . Und etwas später haben wir von unserer Mutter erfahren , daß sie bei zunächst bei Leopoldina Couleurdame gewesen sei . Und ein dort habe sie auch mit einem jungen , schlanken Mann getanzt , der Kurt von Schuschnigg hieß . Und meinen Vater hat sie auch dort kennengelernt . Ich möchte damit nur dokumentieren , liebe Bundesbrüder , daß ich zu einer verehrlichen Leopoldina , deren Band zu tragen ich heute die Ehre habe , schon sehr frühe Beziehungen aufzuweisen habe , denn schließlich - wie viele sind denn schon hier , die sagen könnten , sie hätten schon vor 65 Jahren das blaue Couleur aufgehabt ? Und wenn ich die Begegnung von Vater und Mutter bedenke , dann hat sozusagen Leopoldina durchaus etwas mit meiner Existenz zu tun .

Es wird also Zeit , sich zu bedanken .

Und so freue ich mich , daß ich heute die Ehre habe , zu diesem Festkommers das Wort ergreifen zu dürfen . Gleichzeitig erschrecke ich auch ein wenig davor (wie meist vor dme Reden) , weil mir bewußt ist , daß ich nicht über dies und das sprechen kann , sondern wiederum etwas , was unsere Existenz berührt . Ich meine jetzt nicht die physische , sondern unsere Existenz als katholische Akademiker . Seid nicht nettäuscht , liebe Bundesbrüder , wenn ich für diese festliche Stunde mit keinem Reißer aufwarte .

Ich möchte über die Kirche sprechen .

Ich bin mir dabei voll bewußt , daß dieses Wort "Kirche" heute bei manchem , durchaus wachen Christen als erste Reaktion ein Gefühl von Reserve , Vorbehalt , Unsicherheit und da Schmerz heraufbeschwört . Vor vielen Jahrzehnten hat Romano Guardini geschrieben : "Die Kirche erwacht in den Seelen " . Diesen Satz würde ich heute nicht so ohne weiteres wagen . In vielen Herzen , gerade auch bei Intellektuellen , verdämmert heute das Wort "Kirche" . Diese Tatsache kann man nicht mit triumphalistischen Nebelschwaden bedecken .

Die Kirchenentfremdung reicht bis tief in gläubige Kreise herein , und manchmal kann man das Schlagwort hören : "Christus-ja , Kirche - nein "

Es ist heute wirklich nicht leicht , herzerwärmend von Kirche zu sprechen . Und es ist nur ein schwacher Trost , daß es in Zeiten wie diesen überhaupt nicht leicht ist , für Institutionen Sympathiewerbung zu betreiben , handle es sich nun um Staat , Parteien , Gewerkschaften , Kammern und Ähnliches. Der Mensch des Wohlstands lebt in einer Unmenge funktionierender Selbstverständlichkeiten , und deshalb glaubt er es sich leisten zu können , alles an Institutionen in Frage zu stellen . Aber das ist es nun eben : Ist diese unsere, meine und Deine Kirche einfach eine "Institution " ? Zweifelsohne ist sie das auch . Aber sie ist eben doch noch etwas mehr . Und hier möchte ich einhaken .

Mir geht es hier nicht um die Propagandarede eines Hierarchen, der um seine Sache wirbt . Es geht mir um die Wahrheit , die frei macht. Und unter diesem Aspekt glaube ich eben , daß es heute viele einseitige , e i n f ä r b i g e Bilder von der Kirche gibt . Diese Modelle geistern durch Fernsehsendungen , Cafehausgespräche, Zeitungsartikel und Bücher . Ich möchte hier versuchen , das Bild von der Kirche nicht mit nur mit e i n e r F a r b e zu malen . Ich glaube , daß wir von der Kirche einen V i e r f a r b e n d r u c k brauchen . Nur die übereinandergelegten Farbschichten ergeben das lebendige , wirklichkeitsnahe bild.

1) D e r B l a u d r u c k

Mit dem Blaudruck meine ich die
i n s t i t u t i o n e l l - h i e r a r c h i s c h - r e c h t -
l i c h s t r u k t u r i e r t e K i r c h e .

Das ist die erste Schicht , und die kühle Farbe des Blau paßt am besten zu dieser Wesensseite. Es ist leider so , daß zweifellos viele Menschen nur an diese Schicht denken , wenn sie das Wort "Kirche" sagen , und wenn wir ehrlich sind , wird es wahrscheinlich vielen hier im Saal ähnlich gehn. Man denkt an Papst , Vatikan , Bischöfe , Autoritäten , Apparate, Instanzen , Organisation , Vollmacht, Rechte, Codex und Paragraphen , Würdestufen und Weisung , Vorschrift und Loyalität.

Nun kann nicht verschwiegen werden , daß diese Blauschicht in ihren Grundzügen auf den Herrn zurückgeht , wohlgemerkt - in den großen Grundzügen . Das Wachstum einer Weltkirche hat den Ausbau vieler Details gebracht, notwendiger und unnötiger , nützlicher und belasten-

der , sinnvoller und entbehrlicher. Aber die große Grundstruktur geht auf den Herrn zurück . Er hat keineswegs eine amorphe Masse von ein paar Sympathisanten hinterlassen , die sich dann in dem Lauf der Jahrzehnte und Jahrhunderte ein bißchen organisiert haben .Es gibt von Anfang an Vollmacht und Sendung , und das Prinzip der inneren Ordnung und Einheit. Es ist eben eine apostolische Kirche , und die Verkünder der Botschaft und die Vermittler des Heils beziehen ihre Inhalte nicht einfach aus dem subjektiven Gutdünken " demokratischer " Gremien .

Mit diesem Blaudruck ist es nun insofern ein Kreuz , daß manche die Farbe zu dick auftragen , und manche zu dünn.

Zu dick tragen alle jene Kreise in der Kirche auf , die diese Seite der Kirche heute so übertreiben , daß die anderen Farben gar nicht mehr zur Geltung kommen . Da behandelt man z. B. menschliche Ordnungen in der Kirche so , als seien sie unabänderlich und göttlich . Manche vergessen , daß a l l e Autorität in der Kirche immer nur ein d i e n e n d e sein kann , und zwar eine , die der Botschaft des Herrn und dem Menschen dient. Da verfälscht man eine so wunderbare Gabe der Kirche wie die Infallibilität , die Unsinkbarkeit des Schiffes, diese geheimnisvolle Bewahrung der Kirche vor dem Verlust der entscheidenden Wahrheit und dem Fiasko des Heils in der Welt , - indem man diese Gabe praktisch auf alle Äußerungen eines Lehramtes ausdehnt, (was natürlich biblisch , ^{und kirchengeschichtlich} dogmatisch unzulässig ist) . Mit solchen Formen von Glaubensdisziplinierung kommt es dann so weit, daß Gehorsam höher geschätzt wird als Wahrheitsliebe .

Das zu dick aufgetragene Blau läßt leider vergessen , daß eben a l l e Autorität , die sich auf Christus beruft , eine dienende sein muß , die immer und immer wieder zurückfragt nach dem Willen des Herrn , und immer wieder die Nöte der Menschen sieht , und immer auch lernbereit ist , und bereit zuzugeben , daß man sich damals und damals doch auch hie und da geirrt hat , was die Details betrifft. Wenn kirchliche Lehrautorität in manchen seitenfragen etwas mehr diesen Charakter trüge , dieses Hineinhorchen in die Offenbarung , und das Hinunterhorchen in Gründe , Argumente und neue Einsichten - dann müßte man gar keine Angst um die echte Autorität haben . Aber den zu dicken Blaudruck vertragen die Menschen heute nicht mehr . Die tiefe Abneigung gegen überzogenen Autoritätsgebrauch ist auch für Österreich statistisch erwiesen . Und so kommt es , daß dann Menschen die ganze institutionelle Kirche ablehnen , den Blaudruck aus ihrem Kirchenbild streichen. Und damit wird es wiederum falsch . In rechter Dosierung gehört er zur lebendigen Kirche.

2) D e r R o t d r u c k

Mit dem Rotdruck meine ich die
b i b l i s c h - t h e o l o g i s c h - m y s t i s c h e
K i r c h e .

Es ist das warme R o t d e s G e i s t e s , das wir über das kühle Blau legen müssen . Damit taucht die Kirche auf , die aus dem Herzen des Erlösers entspringt , das wandernde Gottesvolk . Es ist die Kirche , die vom Geheimnis der Altäre lebt , vom Walten des Geistes, der weht, wo er will, von den Wassern der Taufe und den geflüsterten Worten der Verzeihung, von den heiligen Gesten und Gesängen der Liturgie . Es ist die Kirche der schweigenden Kreuzgänge und der hohen Dome , die Kirche , die in der Schrift sucht, die Botschaft reflektiert , das Wort verkündet, in Bibliotheken forscht. Es ist die Kirche der Beter, und vor allem : Der Leider. Es ist die Kirche in der die Quellen strömen, die Brunnen des Trostes rauschen , beständig und unverdrossen von Zeitalter zu Zeitalter durch alle Höhen und Tiefen , durch Glanz und Erbärmlichkeit der Kirchengeschichte hindurch . Es ist die Kirche , die die Künstler ertasten die durch Gesänge , Instrumentenklang und Weisen bebt, die in den barocken Stukkaturen unserer Dorfkirchen jubelt . Es ist die Kirche , die in die Ergriffenheit geistlicher Dichtung gewoben ist , und die mit dem Rosenkranz über Wallfahrtswege wandert, die hoffend an den Gräbern tröstet, und die in den Herzen der Heiligen brennt. Was ist ein kühler Blaudruck , wenn jemand dieses Rot nicht mehr sieht ! Ich hoffe , liebe Bundesbrüder, daß euch diese andere , tiefere Kirche auch schon begegnet ist , und daß ihr nicht nur mit der Blaupause herumfuchtelt ...

3) D e r G e l b d r u c k

Mit dem Gelbdruck meine ich die
g e m e i n d l i c h - o f f e n e , d i e n e n d - p a s t o r a l e
K i r c h e .

Es ist die Kirche , die die Welt erhellen will, die Herzen, die Gesellschaft , die Zeit. Auch diese Farbschicht darf man bei blaufixierter Kirchenkritik nicht über sehen . Es hat diese Kirche des pastoralen und humanen Engagements immer gegeben , und es gibt sie heute eher verstärkt. Das II. Vaticanum hat diesen Farbton kräftig ins Bild der Kirche des 20. Jahrhunderts gemischt, und wir spüren , wie wichtig dieser Ton dafür ist , daß Menschen zur Kirche Ja sagen können , weil sie auch konkrete Lebenshilfe erfahren .

Ich gestehe offen , daß auch ich selbst über die Erfahrung dieses hellen Schimmers erfreut bin , wenn mir andere Entwicklungen in der Kirche Sorge machen . Dieses Gelb macht aus dem kühlen Blau erst das Grün der Hoffnung .

Jedesmal , wenn ich von einem Pfarrbesuch oder einer Visitation nach Hause komme , habe ich etwas von dem warmen Goldton der Gemeindekirche mitbekommen . Man begegnet eigentlich ganzen Wogen guten Willens in unserer Zeit , in Pfarrgemeinderäten und Organisationen , in sozialen Initiativen und Renovierungsausschüssen , in Gebetskreisen und Familienhilfen , in Seniorenarbeit und Krankenwallfahrt . Diese Farbe reicht vom kranken Nachbarn bis weit hinaus in die Welt von Heute .

Als Caritasbischof von Österreich kann ich diese dienende und in ihrem Dienst ausgezeichnet funktionierende bis in weiteste Verästelungen , bis zum Medikamentendepot in Bangladesh und zum Tiefbrunnen im Sahel bis zur Mütterberatung in Uganda und zum landwirtschaftlichen Zentrum in Südamerika verfolgen .

Natürlich ist auch all das der menschlichen Beschränkung und Schwäche unterworfen . Aber im Ganzen gesehen liegt in dieser dienenden Kirche , die vom unglaublich spendenbereiten gläubigen Menschen bis zur Urwaldschwester , vom , vom Sandler in der Wärmestube bis zum Flüchtlingslager reicht , doch etwas wirklich Positives und Urchristliches in zeitgemäßer Neufassung .

Und dazu muß noch gesagt werden , daß der überwältigende Teil dieser helfenden Kirche ehrenamtlich arbeitet - zum Unterschied der Hilfsaktionen der UNO .

Nein , man darf auf diesen ermutigenden Farbton in der Kirche unserer Tage wirklich nicht vergessen . Und sehr oft vergessen wirs , weil wir in unserer Borniertheit alles Gute in der Welt als selbstverständlich betrachten , über das nicht weiter zu reden ist . Gesprächsthema muß das Negative bilden .

Es ist aber nicht selbstverständlich , wenn bei Christen eine neue Form von Toleranz aufbricht , wenn Vorurteile und Barrikaden abgebaut werden , wenn innerhalb der Kirche der Fanatismus und die Geistesenge wenigstens ins Ghetto zieht . Der gelbe Farbton steht für sonnenweite Lande für die offenen Fenster Johannesdes XXIII.

§) Die vierte Farbschicht : K o n t u r u n d _ c h a t t e n

Mit der vierten Farbschicht beim Vierfarbendruck bringt man die Konturen und die Schatten zur Geltung . Auf diese Weise wird dem Bild die räumlich-konkrete , plastische Form gegeben . Schatten und Licht treten deutlicher

hervor . Das Bild erhält seine letzte , unverwechselbare Aussage und Note . Auch unser Kirchenbild braucht diese Schicht .

Es ist die Schicht der ganz persönlichen K i r c h e n e r - f a h r u n g , die wir machen . Es ist das Licht und der Schatten, den ich , als katholischer Akademiker oder als Bischof , konkret zu spüren bekomme , den ich erfahre , schmerzlich und beglückend , wie das eben im Leben immer ist . In dieser Welt gilt nun einmal das Hell-Dunkel .das gilt eben auch von der Kirche , und es betrifft mich , es ist meine Glaubensversuchung , und meine Sinnerhellung - es ist mit anderen Worten das e x i s t e n z i e l l e Bild der Kirche .

Diese letzte Druckschicht kommt nur zustande , wenn ich so etwas wie ein K i r c h e n e n g a g e m e n t habe. Das ist nicht einfach mit Reflexionen , intellektuellem Interesse zu machen . Dazu muß man sein - vielleicht armseliges , aber doch gut gemeintes Stück Christsein einbringen , und nur , wer das versucht , kann letztlich ein lebendiges , persönliches Kirchenbild haben . Vielleicht konnte ich das Blau, das Rot und das Gelb des Vierfarbendrucks in dieser Stunde ein wenig erklären und sichtbar machen - die vierte Farbschicht muß der ureigenste Werk jedes Einzelnen sein . Dann erst erkennt man Kirche . Wie hat Thoimas von Aquin einmal gesagt ? Ipsa cognitio caritas est . Das Erkennen selbst ist Liebe . Wie ich diesen Satz vor 40 Jahren zum erstenmal gelesen habe , hab ich ihn nicht verstanden . Aber heute ist es mir klar . Tiefes Erfassen einer Wesenheit verlangt liebendes Engagement : Das gilt vom Mediziner und seinem Tun, vom Juristen in der Anwaltskanzlei oder auf dem Richtersitz , vom Lehrer vor der Klasse. Es gilt auch von unserem Sein in der Kirche .

Liebe Bundesbrüder, ich kann es sehr wohl wagen , beim 90. Stiftungsfest der AV-Leopoldina von dieser existenziellen Schicht im Kirchenbild zu sprechen . Denn wenn ich heute , nach einem Leben der Seelsorge in unserem Land nur von meiner Sicht her bedenke , wieviele treueste Mitarbeiter der CV im Ganzen und Leopoldina im Besonderen der Kirche gestellt haben , in allen Bereichen des Lebens , dann muß ich geradezu für die Gelegenheit dankbar sein , das auch einmal zum Ausdruck bringen zu dürfen . Die katholischen Verbindungen , die ja nicht unmittelbar als kirchliche Organisationen anzusprechen sind , sondern mit einer gewissen Selbständigkeit und Freiheit im Vorfeld der Gesellschaft stehn , haben in diesen Jahrzehnten , auch in ihren schwersten Zeiten , beeindruckende Zeugnisse von Kirchentreu gegeben. Mir scheint das geradezu ein Beispiel dafür zu sein , daß nicht enge Weisungsgebundenheit , sondern enge Ü b e r z e u g u n g s v e r b u n d e n h e i t das Entscheidende ist

1.3.1.22.30

7

Liebe Bundesbrüder, bei Festkommerssen werdne Farbenstrophen gesungen , und sehr oft Farbenreden gehalten . Ich habe heute eine Farbenrede eigener Art versucht .

Die Farbenlehre von der Kirche , die wir sind, und in der wir stehn , und von der wir kein einfärtbiges , einseitiges Bild in Zeiten wie diesen haben dürfen .

Und darum braucht dieses unser Kirchenbild das Blau der institutionell - hierarchisch-rechtlich gegliederten , das Rot der biblisch - theologisch - mystischen , das sonnenhelle Gelb der gemeindlich-offenen, dienend- pastoralen , und das Hell-Dunkel der existenziell erfahrenen , erlebten und erlittenen Kirche haben .

Ich wünsche Euch , liebe Bundesbrüder, das lebendige Kirchenbild. Denn letztlich ist diese Kirche der Wurzelboden , aus dem die Verbindung vor 90 Jahren gewachsen , und aus dem sie 90 Jahre gelebt hat.